This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

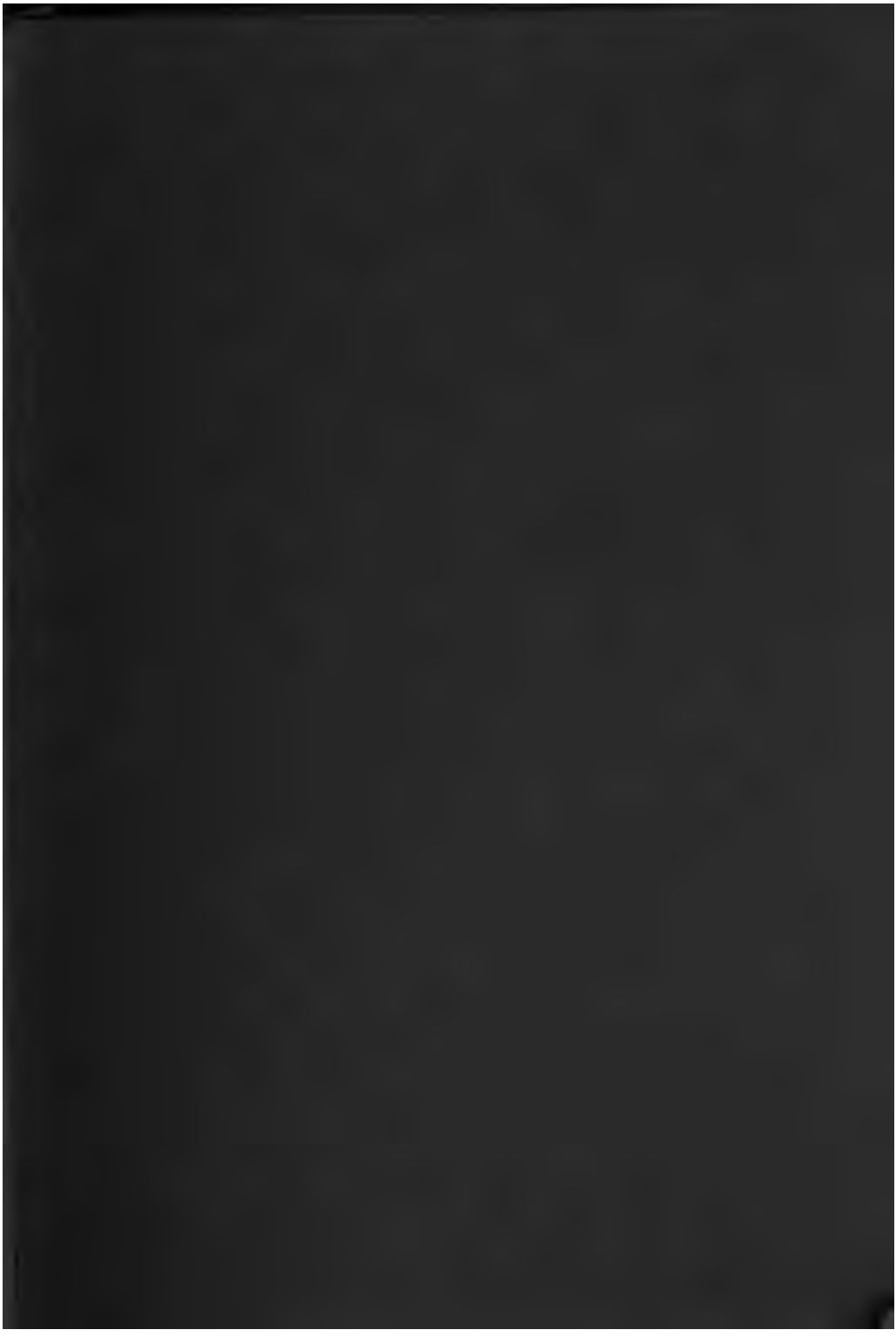
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

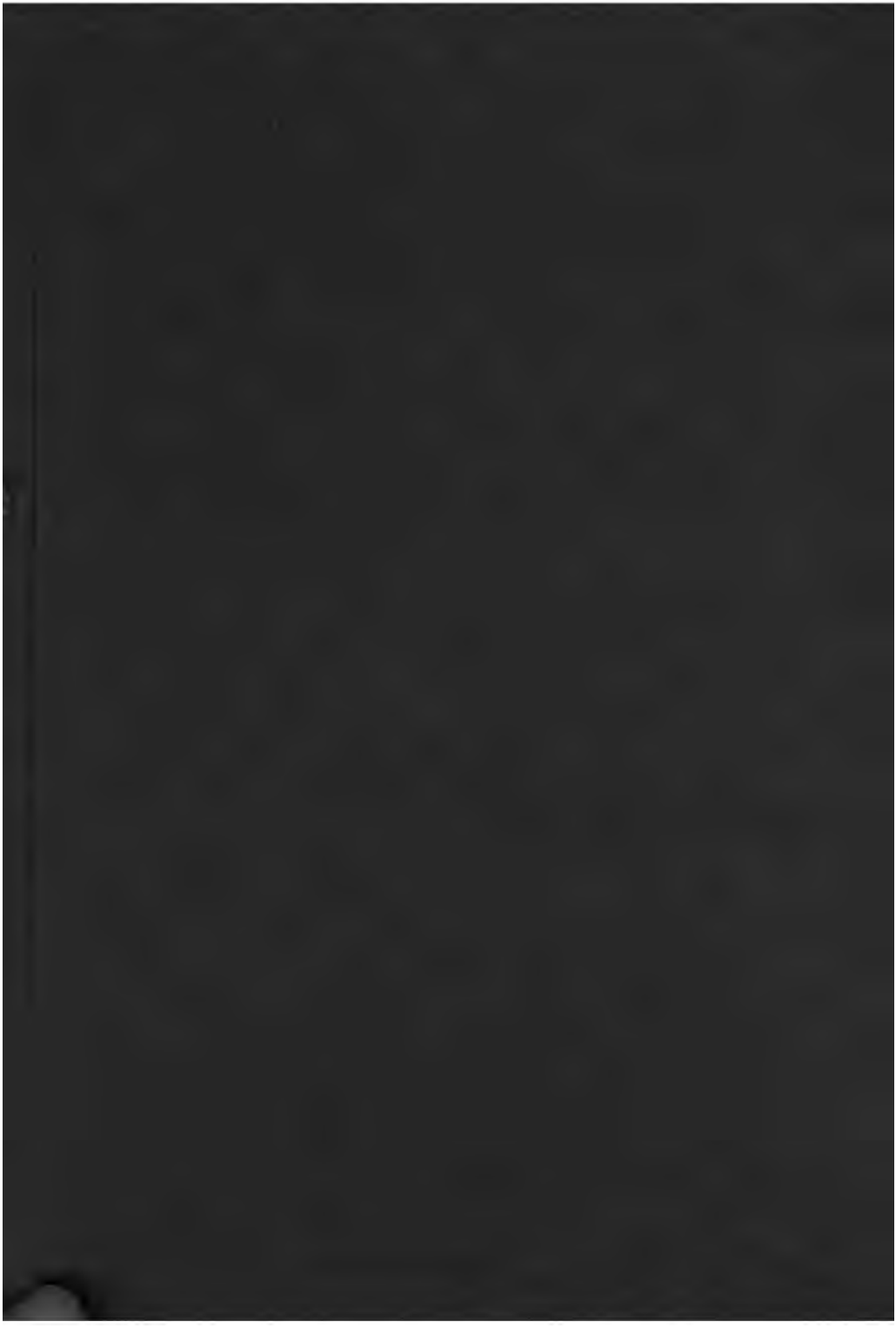
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Music





Johannes Brahms

Briefwechsel

IV.

Alle Rechte, im besondern dasjenige der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten.

Deutsche Brahms-Gesellschaft m. b. H.

Published Oktober 1907. Privilege of Copyright in the United States reserved under the Act approved March 3, 1905 by Deutsche Brahms-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Mit Erlaubnis von Herrn F. Hundt Nachf. in Münster.

Johannes Brahms

im Briefwechsel mit

J. O. Grimm

Herausgegeben

von

Richard Barth

Verlag der

Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H.

Berlin

1908.

Johannes Brahms

im Briefwechsel mit

J. O. Grimm

herausgegeben

von

Richard Barth

Verlag der
Deutschen Brahms-Gesellschaft m. b. H.
Berlin
1908.

ML410
BSA21
ES

Einleitung.

Von den beiden Männern, deren Briefaustausch in diesem Buche veröffentlicht wird, ist der eine, Johannes Brahms, weltberühmt und -bekannt. Wie sein Genius früh seine weiten und kräftigen Schwingen geregt und einen hohen Flug angehoben; wie Robert Schumann, von seinen wunder- und seltsamen Weisen gepackt und berauscht, ihn der musikalischen Welt vorgestellt als einen Großen, den man längst erwartet, der nun wirklich da sei und mit seinen Taten in Staunen und Bewunderung versetzen werde; wie er voll des Gottesgeistes in Bescheidenheit und Demut und doch festen Fußes und sicheren Schrittes seinen Weg verfolgte, über allen Kampf zwischen zwei verschiedenen Kunstrichtungen und über aller Kleinlichkeit desselben frei und stolz wie ein Aar im blauen Äther, nur noch die Sonne über sich, schwebte: das alles dürfte genugsam bekannt sein! — Und doch überschaut man immer wieder gern ein so reiches Leben, dessen Bahn in rastloser, eifriger, immer nur das Höchste erstrebender Arbeit auf einen Gipfel geführt hat, den nur ein mit solch göttlicher Kraft Ausgerüsteter erreichen und behaupten kann!

Wer Johannes Brahms begegnet ist, der wird den Eindruck von etwas erdrückend Wuchtigem empfangen haben, — und das ging gewiß nicht von seiner massiven Körperstatur aus — es war sein mächtiger Kopf und der strahlende, alles durchleuchtende Blick aus den blauen Augen, der Zeugnis gab von der Helle seines Geistes und der Reinheit seiner Seele. Wer ihn nicht näher gekannt hat, konnte sich leicht abgestoßen fühlen von seiner schroffen Art, hinter der sich doch so viel Teilnahme und warmes Interesse absichtlich verborgen hielt. In seinen Adern rann heißes Blut, und er hatte ein liebebedürftiges Herz; aber als den jungen Mann die Liebe gepackt und er seinen innersten und

geheimsten Empfindungen so gern die Türen weit geöffnet hätte, da gebot die Vernunft zu schweigen, denn er war arm und nach der Aufnahme, die seine Kompositionen gefunden, war keine Aussicht vorhanden, daß sich das Blatt bald wenden würde.

Er hat sich überwunden und bezwungen, aber wohl mit so harten Kämpfen und Schmerzen, daß ihm für immer die Lust vergangen ist, noch einmal unterzutauchen im Strome der Liebe. —

Die Herbigkeit und sanfte Bitterkeit, die sich des Jünglings gar so früh bemächtigt, sie war auf dem schönen, jungen Antlitz zu lesen und sie ist geblieben; sie lag versteckt in einem schmerzvollen und zugleich energischen Zug um die Mundwinkel.

Sehnen und Entsagen, leidvoll miteinander gepaart, das sind die charakteristischen Merkmale seiner Persönlichkeit und auch seiner Musik; und nur wer verstehen gelernt, daß die Brahmssche Musik nicht mit der gleichen Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit aufgenommen werden kann, wie so viel andere „Musik", die mit lärmenden Geräusch nur betäubt, nicht erhebt, wird ihre unwiderstehliche, unvergängliche Schönheit, ihre läuternde Kraft und beseligende Macht an sich erfahren und nie mehr entbehren können! —

Der andere, Julius Otto Grimm, war von ganz anderem Schlage und aus einem anderen Stoffe. Sein Name ist nicht so sieghaft in die weite Welt gedrungen, wie wäre das aber auch möglich gewesen bei einem Künstler, der sich in seinem ganzen Leben stets in vornehmer Bescheidenheit zurückgehalten und nie den Ehrgeiz gehabt hat, die Welt mit seinem lauten Ruhme zu erfüllen. —

Er war ein Mann von schmächtiger, geschmeidiger Gestalt, mit einem schönen Kopf, breiter, hoher Denkerstirn und tiefgründigen Augen. Wer ihn zum ersten Male sah, mußte in ihm den außergewöhnlichen Menschen erkennen; wer ihn sprechen hörte, mußte seiner bestrickenden Freundlichkeit und bezwingenden Liebenswürdigkeit unterliegen und in den Bann seines leuchtenden Geistes geraten.

Wer das Glück hatte, länger mit ihm zu verkehren, mußte seine vielseitige Bildung, sein tiefgreifendes Wissen und die souveräne Beherrschung der verschiedensten und entlegensten Materien bewundern; aber auch ebenso seine milde Güte, sein liebe-

volles Eingehen auf alle Wünsche, sofern sie hohe und ideale Ziele verfolgten. In ihm war die Gelehrten- und Künstlernatur in vollendeter Weise vereinigt. Der glühende, förmlich in Flammen auflodernde Enthusiasmus für alles Schöne, Gute und Wahre, für alles Hohe, Edle und Erhabene, was der Mensch je hervorgebracht, hat wohl bei ihm die Brücke von der Wissenschaft zur Kunst geschlagen, und es hat wohl nicht viele gegeben, die so wie er durch ihr Wesen allein fast ohne Worte es verstanden haben, die Menschen zu sich hin und hinein in einen fast ekstatischen Rausch zu reißen, nicht viele, die, wenn nötig, so überzeugend begründen und ihre Beweise so logisch aufbauen konnten. Und das geschah alles so ganz ohne alle Pose, so selbstverständlich und immer mit strahlenden, freundlichen Augen! Gar oft fuhr er in der Begeisterung mit den Fingern beider Hände aufwärts durch sein spärliches Haar, das dann wie elektrisch geladen weit ab stehen blieb und seinem edlen Haupte — besonders im Alter — eine seltsame Glorie verlieh. — Er besaß eine Arbeitskraft ohnegleichen, und er hat sie leider verbrauchen müssen durch Unterrichten vom frühen Morgen bis zum Abend, da er mit Wohlhabenheit nicht gesegnet war. Die Abende waren besetzt durch Chor- und Orchesterproben und in der „freien" Zeit, also nach getaner so schwerer und anregender Arbeit, und des Nachts konnte er sich seiner Lieblingsbeschäftigung, der Bearbeitung und Orchestrierung Bachscher Kantaten und Händelscher Oratorien für Aufführung bei fehlender Orgel, hingeben. —

Zum Komponieren konnte er seine Geister beinahe nur in der Sommerferienzeit sammeln, und es ist charakteristisch, daß sich auch in seiner Musik das enge Zusammengehen und -arbeiten des Gelehrten mit dem Künstler in so auffallender Weise zeigt. Die Imitation und noch mehr die strenge Form des Kanons gab seinem Geist eigentlich erst den rechten Nährboden und machte ihn produktiv. An seiner ersten und zweiten Kanonsuite kann man bewundernd sehen und lernen, bis zu welcher erstaunlichen Beherrschung einer so schwierigen Satzweise ein wohldisziplinierter Geist es bringen kann; freilich auch, daß eine einseitige Disziplin die Schwingen der Phantasie eher lähmt und

am freien Fluge hindert, als belebt. Das meinte wohl auch Brahms, als er dem Freunde über die ihm gewidmete 2. Suite unter anderem schrieb: „Jetzt laß Dich recht gehen und suche nur schöne Musik.“ Seine Phantasie erscheint in seinen Kompositionen freieren Stiles in der Tat weniger kräftig und regsam; es ist, als ob sie ängstlich ermatte, wenn die Sicherheit gewährenden Ufer in endloser Ferne entschwinden. Aber warme und vornehme Musik ist es wieder, welches seiner Werke man auch vornehme, und es wäre sehr zu wünschen, daß man sich mehr und mehr an ihr erfreuen und aus ihr lernen möchte. —

Grimm wurde am 6. März 1827 zu Pernau in Livland geboren als Sohn des Militär-Apothekers Otto Julius Grimm.

Seine ersten drei Lebenswochen waren die letzten Beethovens, und wenn er sich gelegentlich einmal einen Zeitgenossen dieses großen Tondichters nannte, so merkte man, daß er in dem Augenblicke wie etwas Heiliges empfand, die Luft unseres Planeten mit ihm zu gleicher Zeit geatmet zu haben. —

Schon als kleiner Knabe verlor er seine beiden Eltern, und eine Verwandte und feingebildete Dame, Frl. Wilhelmine Grimm, übernahm seine Pflege und Erziehung, bis er im Jahre 1844 die damals von russischen Einflüssen noch unberührte Universität Dorpat bezog, um Philologie zu studieren. Freilich zog ihn dort nach seinem eigenen Geständnis „Polyhymnia mehr als Kleis — der akademische Musikdirektor Friedrich Brenner mehr als die übrigen Professoren“ an. Er leitete bald den Studenten-Gesangverein Fraternitas Rigensis und erlebte im Sommer 1848 die große Überraschung und Freude, Robert und Klara Schumann, die auf der Durchreise nach Petersburg in Dorpat Station machten, mit seinen Sängern ein Ständchen bringen zu können.

Schumann war wohl nicht wenig erstaunt, vor seinem Fenster die „Minnesänger“ und den „träumenden See“ und Mendelssohns: „Wer hat dich, du schöner Wald“ zu hören, und er dankte mit schönen Worten dem jungen, musikalischen Dirigenten, der nicht ahnen konnte, daß er dem Meister und besonders seiner herrlichen Frau wenige Jahre später und in schwerer Zeit so nahe treten sollte! —

Trotz der eifrigen Musikpflege machte er übrigens noch in demselben Jahre sein Oberlehrerexamen, war jedoch mit seinen 21 Jahren noch zu jung für eine Gymnasialanstellung. Er ging deshalb nach Petersburg und wurde Hauslehrer bei dem Kommerzienrat Tunder. Seine dilettierenden musikalischen und literarischen Bestrebungen wurden durch die kunstsinnige Frau Tunder und deren dichterisch begabte Tochter Marie — seine Schülerin — ganz besonders angeregt und gefördert, und nachdem sein Talent in dem berühmten Pianisten Adolph Henselt einen ausschlaggebenden Fürsprecher gefunden hatte, war der Kommerzienrat im Jahre 1851 hochherzig genug, ihn nach Leipzig zu schicken und ihm die Studienzeit am dortigen Konservatorium zu sichern. Damit waren nun Grimms sehnlichste Wünsche erfüllt und mit glühendem Eifer warf er sich der Musik in die Arme. L. Plaidy, E. F. Richter, M. Hauptmann, J. Rietz, J. Moscheles, Ferd. David und Niels W. Gade wurden seine Lehrer; den jüngsten Lehrer am Konservatorium, Joseph Joachim, hatte Liszt gerade nach Weimar entführt.

In dem Direktor des Konservatoriums, C. Schleinitz, fand er bald einen väterlichen Freund und die Familien Frege, Preußer, Salomon und Seeburg öffneten ihm ihr Haus, so daß der nunmehrige stud. musicae alle Ursache hatte, sich in dem damaligen bedeutendsten deutschen Musikzentrum wohl und glücklich zu fühlen. —

Im Herbst 1853 kam der junge Johannes Brahms nach Leipzig, der nach Robert Schumanns Artikel „Neue Bahnen" in der Neuen Zeitschrift für Musik mit Spannung erwartet war und nun von allen Seiten wie ein Wundertier betrachtet wurde. Schon gab es in Weimar „Zukunftsmusik"! Liszt hatte dort Richard Wagners „Lohengrin", Berlioz' „Cellini", „Damnation de Faust" und anderes aufgeführt. Schon war der Riß bemerkbar, der zu einer so tiefen Spaltung führen sollte. Man hat sich von Anfang an genug bemüht, den jungen Brahms in das neue Lager hinüberzuziehen; doch blieb es allezeit ein ganz vergebliches Bemühen. Gefährlich hätte allein die faszinierende Persönlichkeit Liszts werden können; doch was dieser etwa ge-

lungen, verdarb seine Musik immer wieder vollständig, denn Brahms hatte durch Schumann und sein immer tieferes Eindringen in die Werke der Klassiker ganz andere Eindrücke und Begriffe von dem eigentlichen Wesen der Musik bekommen, als daß er sich durch den gleißenden Glanz der neuen Richtung hätte blenden lassen können! —

Brahms wohnte in Leipzig bei Grimm und dessen Studiengenossen Heinrich von Sahr, dort haben sie eine Freundschaft geschlossen, die bis zum Tode in Treue festgehalten hat.

Sie gingen beide von Leipzig nach Hannover, wo Joachim infolge eines Rufes König Georgs V. als königlicher Konzertmeister wirkte; zu den zwei Freunden gesellte sich nun der dritte, und wohl selten hat es einen reineren Dreiklang gegeben! —

In Hannover konnte Grimm im Dezember (1853) auch seine Bekanntschaft mit Robert und Klara Schumann, die sich dort kurze Zeit aufhielten, erneuern. „Am Bahnhof gab's einen gemütlichen Tisch mit vier Stühlen, dahin versammelten sich abends um 6 Uhr Schumann, Joachim, Brahms und ich ‚zu Bier'; nach einem verplauderten Stündchen pflegten wir wieder auseinander zu gehen", schreibt Grimm einmal; dort hat Schumann auch von ihm den Eindruck empfangen, daß sein Wesen seinem Namen gar nicht entspreche! — Oft hat Grimm erklärt, daß „der Verkehr mit diesen drei Großen, dazu mit Frau Klara Schumann, der edelen Frau und hohen Künstlerin, ihn nicht nur damals beglückt, sondern seiner ferneren Entwickelung Richtung und Gepräge gegeben hat". —

Im Februar 1854, also nur zwei Monate später, brach Schumanns Krankheit aus, und damit begann die furchtbare Leidenszeit der edelen Frau. Wer weiß, wie und ob sie dieselbe überstanden hätte, wenn nicht die beiden jungen Freunde, Brahms und Grimm, kurz entschlossen nach Düsseldorf gezogen und ihr hilfreich und tröstend, zerstreuend und erfreuend stets zur Seite gewesen wären!

Die Briefe reden gar deutlich davon, wie intensiv sie teilgenommen haben an den unaufhörlichen Kümmernissen und Erregungen jener beiden trüben Jahre, während welcher Schumann

bis zu seinem Tode in Endenich bei Bonn weilte. — Im Herbste konnten die Freunde Düsseldorf wieder verlassen; Grimm ließ sich in Hannover als Klavierlehrer nieder in der Hoffnung, dort nicht gar zu lange warten zu müssen, um die ihm versprochene Stelle des Universitätsmusikdirektors in Göttingen anzutreten. — Brahms ging nach Hamburg.

Wie schön Grimm in Hannover die Zeit gemacht wurde durch den innigen Verkehr mit Joachim, wie über aller Ungeduld und Not der Tage die Sorge um Schumann und das Wohl und Wehe seiner Frau, die Kunst und ihre hohen Forderungen standen, erzählen uns die Briefe auf das lebendigste. Endlich, im April 1855, kann Grimm dem Freunde mitteilen, daß er nun nach Göttingen gehen und „ein reicher Mensch, vollends wenn er die Musikdirektorstelle an der Universität bekommen sollte" werden wird; und schon im Juli meldet er ihm, daß — Hille akademischer Musikdirektor geworden ist, „Gottlob ein guter Kerl, wie es scheint" — kein bitteres Wort über die grausame Enttäuschung. —

Es ist wundervoll — und es muß uns grade in unserer Zeit, in der Erwerb und ruhmsüchtiger Ehrgeiz so leicht über allem steht und die Kunst fast zur Industrie geworden, anmuten — wie belanglos die Sorge um das tägliche Brod, wie selbstverständlich die Bürde der Arbeit und zum größten Teile keiner erfreulichen, erschien und wie die einzigen Freuden allein in der Kunst und etwa in einem Spaziergange, der nichts kostete, von unseren beiden Freunden gesucht und gefunden wurden; sie darbten alle beide und dünkten sich doch so reich! —

Natürlich blieb dem anspruchslosen und tüchtigen Mann in Göttingen nicht erspart, daß man gegen ihn intrigierte und ihm das Leben nach Möglichkeit sauer machte; indes siegte seine Autorität und Liebenswürdigkeit über alle Machenschaften.

Die Kreise der Intelligenz in der kleinen, entzückend gelegenen Musenstadt, stellten sich unter Grimms Führung, und so begann ein frisches und munteres Musizieren. In dem gastfreien und fröhlichen Hause des Pianofortefabrikanten W. Ritmüller fand sich alles zusammen, was Musik trieb und liebte; im „Saale",

in dem immer ein neues, wunderschönes Instrument stand, wurde fleißig gespielt und gesungen. Von hier aus drang das Feuer der Begeisterung, das dem Munde des glühenden, jungen Musikapostels entströmte, in weitere Kreise und machte sich ihm untertan.

Bald wurden in öffentlichen Konzerten Bachsche Kantaten, Händelsche und Haydnsche Oratorien aufgeführt und daß jedes neue Opus von Brahms, das in Grimms Hände kam, sofort zum Klingen gebracht wurde, erfahren wir immer wieder aus den Briefen.

Und Frau Schumann, Joachim und Brahms unterstützten den Freund durch ihre Mitwirkung in den Konzerten, und nachdem Grimm in Philippine, der Tochter des Ehepaares Ritmüller, seine Braut und sehr bald darauf, am 8. Mai 1856, seine junge Frau gefunden hatte, hing ihm der Himmel voller Geigen! —

Die Besuche der Freunde dehnten sich länger als nur für ein Konzert aus; ja, Joachim blieb 1857 als Student ein ganzes Semester, Frau Schumann kam 1858 im Sommer für mehrere Wochen, da durfte natürlich Brahms auch nicht fehlen. Wir lesen Grimms dringende Einladungen und wie er ihn durch alle möglichen Dinge: ungestörte Ruhe, Billigkeit des täglichen Lebens, aber vor allem durch „ein paar gute Stimmen (die in sehr lieben Mädchen beherbergt sind)" zu locken verstand.

Und Brahms kam! Das war eine wonnesame Zeit: Frau Schumann mit ihrer hohen Kunst, der junge Brahms, der alle Tage aus dem unerschöpflichen Füllhorne seines Genies die Freunde überraschte und überschüttete; und der überglückliche Ise-Grimm mit seiner munteren Frau und den singenden Freundinnen, von denen sich eine in Brahms' Herz hinein sang und es ganz in Fesseln schlug. —

Wir lesen in den Briefen viel von der „Gathe", von Agathe von Siebold, der Brahms seine ganze feurige, junge Liebe zu Füßen gelegt und in den herrlichsten Tönen die süßesten Geständnisse gemacht hat! — Wie ein Traum, wie ein wonniger Rausch vergingen die Wochen, dann mußte Brahms nach Detmold, und die Briefe von dort aus bilden den zitternden Nachhall und — Ausklang: „So ein armer Komponist sitzt traurig und allein auf seiner Stube und schwindelt sich zu Sachen hinauf, die ihn gar nichts angehen, und so ein Rezensent

setzt sich zwischen zwei schönen Frauen nieder und — ich mag mir's gar nicht weiter ausmalen!", so schreibt Brahms einmal an den Freund, der den nie gedruckten Brautgesang kritisiert hatte, in dem die süße Melodie aus dem Liede „Von ewiger Liebe": „Eisen und Stahl, man schmiedet sie um" zum ersten Male ans Licht gekommen war.

Freilich fand sich Brahms zur Jahreswende noch einmal bei den Göttinger Freunden ein, und in ein paar Tage zusammengedrängt wiederholten sich mit stürmender Gewalt die Erlebnisse des Sommers. Grimm aber, der mit geheimer und banger Sorge sehen mußte, wie tief in beiden jungen Herzen die Liebe saß und wie aussichtslos die Zukunft sich zeigte, hielt es für Pflicht, dem Freunde seine Gedanken mitzuteilen. Das bindende Wort war noch nicht gefallen, und in der bitteren Erkenntnis, daß er auf eine sorgenfreie Existenz wohl noch lange nicht rechnen konnte, mußte er sich sagen, daß es auch nicht ausgesprochen werden durfte. Im Innersten tief verwundet durch Grimms schonungsloses Wecken aus so süßem Traume, verbittert, daß das Schicksal ihm ein Glück versagte, was so vielen unverdient in den Schoß fällt, riß er sich schweigend los; die holde Zeit der jungen Liebe, sie entschwand, und nie mehr im Leben haben die beiden einander wiedergesehen! — —

Grollend waren auch die beiden Freunde geschieden, sie sahen und schrieben sich das ganze Jahr hindurch nicht mehr, bis es endlich dem Einfluß und der Vermittelung Joachims gelang, sie wieder miteinander zu versöhnen, und nie wieder wurde der innige Freundschaftsbund ernstlich getrübt. —

Das Musikleben in Göttingen hatte einen bedeutenden Aufschwung unter Grimms anregender Führung genommen; da erhielt er im Jahre 1860 einen Ruf nach Münster in Westfalen, den er auch annahm, da ihn unbedingt reizen mußte, ein komplettes Orchester immer zur Verfügung zu haben. Das Göttinger nannte er abwechselnd ein Lumpen- und Jammerorchester, denn er mußte die Bläser aus Clausthal kommen lassen und sie mit den Streichern, die keineswegs auf der Höhe und mit Dilettanten durchsetzt waren, für die Aufführungen vereinigen. Wir erfahren

aus seinen Briefen, wie er's in Münster vorgefunden hat und wie er nicht säumte, auch dort sogleich für die Musik des Freundes bahnbrechend zu wirken. Das war freilich für die Münsteraner meistens eine bedenklich harte Nuß, denn noch in späteren Jahren konnte es passieren, daß sogar eine Schumannsche Symphonie eindrucks- und spurlos an dem übrigens andächtig lauschenden Publikum vorüberging! —

Die drei Freunde Frau Schumann, Joachim und Brahms, zu denen sich auch noch Frau Joachim, Stockhausen und Henschel gesellten, erschienen sehr häufig in den Konzerten und gaben ihnen stets eine besondere Weihe — denn es war damals noch die schöne Zeit, wo man die bedeutendsten Künstler, die's gab, gar nicht oft genug hören konnte und nicht für jedes Konzert eine neue, zweifelhafte Berühmtheit und Sensation verlangte! —

Das Ansehen Grimms in der musikalischen Welt machte es ihm und dem Vorstande des Musikvereins leicht, immer nur die besten solistischen Kräfte für ein mäßiges Honorar zu gewinnen; denn es stand damals auch künstlerische Gesinnung noch etliche Stufen über dem Trieb, Reichtümer zu sammeln.

Das von Grimm ins Leben gerufene und sich jedes Jahr im November wiederholende Cäcilien-(Musik-)Fest bedeutete immer einen besonderen Glanzpunkt im Münsterschen Musikleben, und wer je nach den Proben oder Konzerten in Grimms Hause hinter den selten schönen, geschliffenen Glaspokalen gesessen hat, dem werden die ideale Gastfreundschaft, der frohgemute Sinn der Hausfrau, auf deren Winke für das leibliche Wohl der Gäste in auserlesener und ausgiebigster Weise gesorgt wurde, die Gemütlichkeit und das gelegentliche Überschäumen von Freude und Enthusiasmus über all die herrliche Musik, die gemacht wurde, durch ein paar begeisterte mit Humor gewürzte Worte des vielbeschäftigten Festleiters, wohl unvergeßlich für alle Zeit geblieben sein. Denn derartige Sitzungen boten in der Tat so viel Außergewöhnliches und Eigenartiges, daß sie für die auswärtigen Künstler eine besondere Anziehung bilden konnten. —

So schaffte der treffliche Mann rüstig und unermüdlich bis zum Frühjahre 1896; da erkrankte er und mit ihm zugleich

seine Gattin an einer Lungenentzündung, der letztere nach kurzem Krankenlager erlag. Erst einige Wochen später durfte die treue Pflegerin und Tochter Marie es wagen, dem nur schwer wieder genesenden Vater das Schreckliche mitzuteilen, daß die geliebte Gattin ihn für immer verlassen (am 8. März 1896). Dieser Schicksalsschlag hat ihn tief ins Mark getroffen. „Nur einmal im Leben habe ich Glück gehabt" — pflegte er zu sagen — „als ich meine Frau gefunden", und dieses einzige Glück war ihm nun geraubt! Aber sein starker Geist und sein zäher Körper überwanden den furchtbaren Ansturm auf seine Lebenskraft. Als er aber noch den Kummer und Gram über den Tod seines ältesten Sohnes Johannes erleben mußte, der, 1882 nach Manila gegangen, auf seiner ersten Heimreise am 20. November 1897 auf der Höhe von Colombo gestorben war, — ein Opfer des Klimas und fortwährender geschäftlicher Kalamitäten infolge seiner doch mehr künstlerischen als kaufmännischen Anlage — da brach sein Lebensmut. Zwar suchte er mit einer schier unheimlichen Energie den immer siecher werdenden Körper und ermattenden Geist zu meistern, um sein Amt auszufüllen; das vollständige Versagen der Kräfte zwang ihn jedoch, es im Jahre 1900 niederzulegen. Nur unter der aufopfernden, liebevollen und hingebendsten Pflege der Tochter Marie war es möglich, daß er den immer häufiger wiederkehrenden Attacken des Todes bis 1903 Widerstand entgegensetzen konnte. In der Nacht vom 7. zum 8. Dezember hauchte er seine edele Seele aus. —

Man bereitete dem vielgeliebten, verehrten und in allen Schichten hochangesehenen Manne ein durch die Teilnahme der ganzen Münsterschen Bevölkerung gradezu imposantes und ergreifendes Begräbnis. Durch ein endloses, dichtes Spalier ging der lange Zug zum Friedhofe, und allen Gesichtern war die aufrichtige Trauer, Ehrfurcht und Liebe abzulesen. Man konnte sehen, welch ein schönes Denkmal der Tote sich selbst errichtet hatte durch seine 40 Jahre lange treue, der Kunst und der Bildung der Bewohner Münsters gewidmete Arbeit.

Als äußeres und sichtbares Zeichen des Dankes dafür steht in unmittelbarer Nähe des Hauses, das er bewohnt hat, eine

von Freunden und Schülern gestiftete wohlgelungene Büste aus Marmor von dem Münsterschen Bildhauer Anton Rüller.

Die nahen Freunde aber, die dieses so harmonische Leben in seiner kraftvollen Reife und sein flackerndes Vergehen mit erlebt haben, tragen sein Bildnis, den schönen König Lear-Kopf mit den blitzenden Augen, für immer in Liebe und Treue im Gedächtnis und denken in Freude und Wehmut zugleich der Zeit, da sie eine Strecke des irdischen Weges mit ihm zusammen gehen durften. — —

* * *

Der Herausgeber ist sich vollkommen bewußt, daß ein Kunsthistoriker oder ein Schriftsteller von Beruf gewiß bessere Arbeit geleistet, jedenfalls eine gewohntere und deshalb leichtere gehabt hätte. Er hat zur Genüge erfahren, wie viel nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten, wie z. B. das Ordnen der zum großen Teile nicht datierten Briefe bei den zurzeit nicht für alle Fälle ausreichenden Hilfsmitteln, zu überwinden waren. Weitere Veröffentlichungen ähnlicher Art werden die Zeitbestimmungen mehr und mehr erleichtern, größere Klarheit und Übersicht schaffen und helfen, Fehler in früheren richtig zu stellen. Die in Klammern gestellten Daten sind die meist aus nebenhergehenden Geschehnissen kombinierten oder nach dem Poststempel vom Herausgeber hinzugefügten.

Nur der ausdrückliche Wunsch von Fräulein Marie Grimm konnte ihn bestimmen, den Auftrag der Deutschen Brahms-Gesellschaft zu übernehmen und auszuführen. Er glaubte es als eine Ehrenpflicht auffassen zu sollen und als eine Gelegenheit, eine sich nie mindernde Dankesschuld abzutragen für alles, was ihm die beiden Freunde, die er auch zu den seinen zählen darf, je gegeben haben! —

Ganz besonderen Dank für so manche wichtige Aufklärung gebührt vor allem Frau Sanitätsrat Dr. A. Schütte, geb. von Siebold in Göttingen, ferner Fräulein Marie Grimm, dem verehrten Freunde Joseph Joachim, Herrn Max Kalbeck; eine wertvolle Hilfe leistete Lietzmanns: Klara Schumann. II.

Klobenstein bei Bozen, im August 1907.

Richard Barth.

Zwei Bilder von Grimm sind dem Buche beigegeben, das eine der Jugendzeit, das andere dem Greisenalter entstammend.

Das Bild von Brahms — nach einer Zeichnung von Prof. Willy von Beckerath in Hamburg und von diesem freundlichst zur Verfügung gestellt — ist eins der wenigen nach dem Leben skizzierten.

I.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

Hannover, den 21. Dezember 53.

Mein lieber Johannes Kreisler junior![1])

Leider ist Joachim nicht hier und kommt erst Freitag abend, — ich kann also so lange nicht warten und muß bis auf die Rückreise meine Sehnsucht nach ihm unterdrücken. —

Erst heute morgen war ich so glücklich, den Herrn Staatsminister von Schleinitz[2]) zu sprechen. Der Brief von Moscheles hat famose Wirkung getan, denn ich wurde von Schleinitz wie ein Mondkalb empfangen und habe Hoffnung; — es wird nur noch ein Referat aus Gandersheim erwartet, und wenn darin nicht zu blödsinnige Gründe gegen mich aufgeführt sind, so kann sich die Sache noch machen, und ich brauche nicht nach England zu gehen. — Wir sehen uns also erst im Mai wieder, wenn die Sachen gut gehen. — Einstweilen leb wohl, mein süßer Junge. Grüße Deine Eltern und Geschwister unbekannterweise von mir und verbringe ein schönes Fest. Beiläufig könntest Du mir einmal schreiben, wie Du die Deinigen gefunden hast, Du weißt, alles, was Du mir schreibst, ist mir wie mein Eigen —

Dein

J. Grimm.

---

[1]) So und auch Johannes Kreisler II hatte sich Brahms nach E. T. A. Hoffmanns verrücktem Kapellmeister Johannes Kreisler (Phantasiestücke in Callots Manier) selbst oft genannt. — [2]) In Göttingen wurde die Stelle des Universitäts-Musikdirektors frei; Grimm bewarb sich um diese und stellte sich, mit guten Empfehlungen von Leipzig aus versehen, dem Minister persönlich vor. Was es mit dem Referat aus Gandersheim für eine Bewandnis hatte, ließ sich nicht mehr ermitteln.

II.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Liebſter Kreisler —

Verzeih, daß ich Dir ſchreibe, — folgendes ſcheint mir aber doch gar zu wichtig; — ich habe Schumann[1]) geſehen; — auf meinem Beſuch in Endenich fragte ich den Dr. Peters,[2]) ob es möglich ſei, daß ich ihn ſähe, und es dauerte nicht lang, ſo kam er (Schumann) vom Spaziergange heim, — ich lauſchte und ſchaute am offnen Fenſter, Dr. Peters ging ihm auf dem Hofe entgegen und knüpfte ein Geſpräch an, das Schumann ſehr freundlich und verſtändig fortführte, d. h. auf die Fragen antwortete. — Sein Auge hat durchaus nichts Irres, er iſt ganz, wie er in Hannover war, nur etwas beleibter. — Auf Deiner Rückreiſe mußt Du jedenfalls in Bonn abſteigen und nach Endenich gehen, um es zu verſuchen, ob Du ihn nicht auch ſehen kannſt, — abgeſehen von dem Zuge des eignen Herzens wäre es der verehrungswürdigen Frau S(chumann) wegen ſehr ſchön. — Ich habe ihr über alles, was ich geſehen und gehört, gleich an demſelben Abend einen langen, detaillierten Bericht nach Oſtende abgeſtattet. Es war erfreulich, daß ich faſt nur Gutes zu berichten hatte. Sonntag abend hat er plötzlich im Weintrinken angehalten und behauptet, es ſei Gift im Wein, worauf er den Reſt auf die Erde gegoſſen. — Übrigens iſt er ruhig und ver-

[1]) Am 27. Februar 1854 war Schumann in ſeiner plötzlich ausgebrochenen Geiſtesumnachtung in Düſſeldorf in den Rhein geſprungen, aber ſogleich gerettet worden; am 4. März hatte man ihn nach Endenich in die Irrenheilanſtalt gebracht, wo ihn Grimm, wie wir aus dieſem Briefe erfahren, — es war am 13. Auguſt — hinter ein halbgeöffnetes Jalouſiefenſter verſteckt, ſehen durfte. — [2]) Dr. Peters, Aſſiſtenzarzt des Dr. Richarz, Leiters der Irren-Heilanſtalt Endenich bei Bonn.

nünftig gewesen — — so oft er sich geäußert hat. — (Mich erfaßte wider meinen Willen bei seinem Anblick ein Zittern, und der Atem usw.). Von Bonn konnte ich nicht umhin, noch auf einen Tag ins Siebengebirge zurückzugehen, und lag auf dem Drachenfels und Petersberge und fuhr hin und zurück im kleinen Nachen; — seit gestern bin ich hier in Düsseldorf und habe — meinen lieben B . . . . . hier in meinem Quartier vorgefunden — was wir beginnen, wissen wir noch nicht. — Die Leser[1]) ist mit Frl. Jungé[2]) in Ostende. — An Dich ist in Deiner Wohnung nichts angekommen, weder Brief, noch Paket mit Variationen. — B . . . . . grüßt unbekannterweise —

Ich bekannterweise.

Leb wohl, reise wonnig, sei wonnig, Du wonniger Kreisler.

Dein

J. Grimm.

Düsseldorf d. 16. Aug. 54, Schadowstraße 72. — Schreibe mir! — Weder Wasielewsky[3]) noch Reimers[4]) habe ich finden können.

---

[1]) Fräulein Rosalie Leser, Frau Schumanns intimste Düsseldorfer, leider ganz erblindete Freundin, von der sie in ihrem Tagebuche schrieb: „Rosalie, meine treue und einzige Freundin . . . . ich gehe nur mit ihr um . . . . sie versteht mich ganz". (Siehe Litzmann: Clara Schumann II.) — [2]) Fräulein Elise Jungé, Frl. Lesers Freundin und wie diese Frau Schumann herzlich und unbedingt ergeben. — [3]) Wilh. J. von Wasielewski, namhafter Geiger, von Schumann als Konzertmeister für das Düsseldorfer Orchester gewonnen; später Musikdirektor in Bonn und fleißiger Schriftsteller. (Biographie von Rob. Schumann und „Die Violine und ihre Meister" usw.) — [4]) Reimers, tüchtiger Cellist aus Altona, seit 1851 in Düsseldorf.

III.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

(Hannover, Ende Oktober[1]) 54.)

Du vielliebster Kreisler! —

(„Parole: Es lebe die Schumann!“)

Trotz aller Sehnsucht nach Dir bin ich in diesem Augenblicke doch sehr glücklich! — Denn sie hat mir geschrieben — und das Programm ihres gestrigen Konzertes[2]) beigelegt, allwo auch Dein Name nebst den beiden F moll-Sonatensätzen[3]) verzeichnet steht. — Ferner schreibt sie, daß sie wohl, wenngleich sehr übermäßig angestrengt, doch aber von den Leipzigern wahrhaft mit Liebe umfangen sei; — es ist doch zu dumm, daß wir nicht mit ihr sein können! — Ferner schreibt sie, Kistners[4]) wollen meine Lieder drucken, und ich möchte einige Stellen im Akkompagnement erleichtern, die zu weitgriffig und schwer seien; — da dieselben nun gegenwärtig in Deinen Händen, — oder in Deinem Hutkasten — liegen, so bitte ich Dich, sie mir, sobald Du kannst, zu schicken. Auch würdest Du mir einen rechten Gefallen tun, wenn Du sie einmal flüchtig ansäheſt und die Dir überflüssig scheinenden Intervalle an weitgriffigen Stellen mit Bleistift ausstricheſt, — doch brauchst Du das auch nicht zu tun, ich werde wohl selbst damit zustande kommen, obgleich ich nicht begreife, was da Schweres daran sein kann. — Ich kann Dir nicht sagen, wie dankbar ich der Schumann für diesen freundschaftlichen Zug bin, — es kommt mir durchaus unerwartet. —

Joachim und ich wünschen Dich oft mit gewaltiger

[1]) Das ganze Jahr 1854 bis zum Herbst hat Grimm in Düsseldorf gelebt und sich dann in Hannover als Klavierlehrer niedergelassen. — [2]) Es war Frau Schumanns eigenes Konzert am 23. Oktober 1854 in Leipzig. — [3]) Das Andante und Scherzo aus der F moll-Sonate op. 5. — [4]) Fr. Kistner, Leipziger Musikverlag.

Energie herbei, — wir essen zusammen und sind abends teils auf der Eisenbahn, teils zu Hause, d. h. bei ihm und trinken Wein mit starkem Tee, oder umgekehrt, — ich stelle dazu mein Kontingent an Wurst, Käse und in Zukunft auch an Bier, weil wir wohl allmählich zu faul werden dürften, auf die Eisenbahn zu steigen. Wir lesen und Joachim spielt, — und ich bin wütend, daß ich nicht so spielen kann wie gewisse Leute; — trotzdem aber begleite ich ihm Bach und auch seine Bratschenstücke, — soviel kann ich nämlich noch, wenn ich meine Angst überwunden. Er hat übrigens wieder eine neue „Arie" für Bratsche komponiert, desgleichen Variationen, die noch nicht fertig sind. — Apropos, versäume ja nicht „die mehreren Wehmüller und ungarischen Nationalgesichter", eine Erzählung von Clemens Brentano, zu lesen, wenn Du derselben habhaft werden kannst, wir haben lange nicht so gelacht und uns schwelgerisch erbaut, als wie bei diesem Buch. — (Ungarisches Zigeunerleben, — ein famoser Geiger —) — Wie geht es Dir? Schreibe! — Wie befindet sich Deine Bibliothek, — hat sie sich schon wieder vervielfältigt, — wollte sagen, hast Du Dir bei ihrem Beschauen schon mehrere Kinder angefreut, die Du in den Wiegen Deiner Zigarrenkasten hätscheln kannst? — Und komponierst Du? Und hast Du schon in H. Deinen Frack angehabt? —

Empfiehl mich Deinen Eltern unbekannterweise. — Lebwohl. — Meine lieben Wirtsleute fragen häufig nach Dir und lassen Dich grüßen, — mich füttern sie mit Weintrauben und Freundlichkeit. — Dein

J. Grimm.

Schicke mir Noten und Briefe unfrankiert Papenstieg 4. — Und so weiter! — Ich glaube, ich habe jetzt eine Idee, — ich muß doch auf den Grafenberg.

Hannover den Xten Oktober 54.

IV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Sonntag am Tage nach der Mondfinsternis,
die nicht zu sehen war. [Hannover, Ende Okt. 54.]

Lieber Johannes,

Sie leben! —

Die Schumann kommt heute abend hier an und ist übermorgen also Dienstag den ?ten in Hamburg. Ich denke sie zu begleiten, wenn mich nicht unversehens eine finstere Macht zu dem düsteren Verhängnis des Hierhängenbleibens überwältigen sollte.[1]) — Bleibt es dabei, daß es Deinen Eltern und Dir recht ist, mich aufzunehmen? wenn das Leiseste dagegen stände, so sage es mir leise ins Ohr, wenn wir uns bei der Ankunft am Bahnhofe oder Landungsplatze sehen. — In Deinem Briefe an Joachim hast Du aber meine letzten Bedenken darüber niedergeschlagen. — Wie wir über Schumanns Brief und ich über seinen Gruß, sowie über seine Absicht, dir zu schreiben, frohlockt (haben) brauche ich nicht zu sagen; übrigens schreibe ich heute nichts weiter (da wir uns ja bald sehen) als folgendes Schlußmotto von Clemens Brentano, in welchem sich unser ganzes urkafferisches Behagen dithyrambisiert:

---

[1]) Frau Schumann kam von ihrer Konzertreise nach Leipzig, Frankfurt a. M. und Weimar am 5. oder 6. November nach Hannover zurück und gönnte sich eine kurze Rast bei den jungen Freunden Joachim — seit 1853 Königl. Konzertmeister — und Grimm. Am 7. November führte Grimm seinen Entschluß aus und begleitete Frau Schumann — wahrscheinlich von Brahms an der Landungsbrücke in Harburg empfangen — nach Hamburg, wo sie am 13. in einem Philharm. Konzerte und am 16. in einem eigenen zu spielen hatte.

Mitidika! Mitidika!
Vien nu quatsch!
Banu, banu! —
Nantje fatsch![1])

Empfiehl mich den Deinigen, die ich nun bald kennen lerne.

Leb wohl

Dein J. Grimm.

V.

Johannes Brahms an J. D. Grimm.

[Hamburg im November 54.]

Julius Otto,

(Es leben Schumanns Rob. u. Kl. hoch!)

Briefschreiber wider Willen, habe Dank, auch wider Willen, denn ich ärgere mich, aus meiner Bequemlichkeit gerissen zu werden. Ich möchte bei Euch sein, noch lieber in Düsseldorf, wenn auch ohne Euch, Geliebte, laßt uns Weihnachten zusammen sein, alle vier bei der Sch(umann). Überrede Joachim!

Deine Lieder folgen mit, herzlich habe ich mich gefreut, daß sie gedruckt werden. Ich habe sie durchgesehen, mochte aber nicht ändern an der Begleitung, das kann nur der Komponist, wenn überhaupt. Sie sind schwer zu begleiten, recht schwer, Du wirst sie nicht leicht zu Dank hören. Aber

[1]) Mititică, mititică — Du Kleine, du Kleine
vino 'ncoace — Komm herüber!
Ba nu, ba nu, n'am ce face — O nein, o nein, ich habe dort nichts zu tun.
(Verstümmeltes Rumänisch, siehe Cl. Brentanos ges. Werke, herausgegeben von Max Morris).

es liegt wohl (nicht) an einzelnen Stellen, sie sind's im ganzen. An Deiner Stelle würde ich mich doch bemühen, künftig einfachere Begleitung zu suchen! wirklich!

Sieh meine Lieder durch, ob sie nicht durchgehends leichter zu spielen sind.

In der nächsten Woche wahrscheinlich schicke ich Euch op. 7, 8 und 9. Was wird Joachim zu den Liedern sagen, ich wünschte mir besonders zu zweien ein recht freundliches Gesicht. Besser als das 2. Heft ist dieses.

Meine Eltern grüßen Dich herzlich und erwarten Dich, Du kommst doch? Bei uns wohnen usw. kannst Du, aber — vorlieb nehmen — wahrlich, vorlieb nehmen mußt Du, es ist recht klein bei uns. Aber lauter freundliche Gesichter! Von meiner Kaffeemaschine ist nur ein Trichter zerbrochen!!! Der Perpendikel ist verloren, das Schloß der Füße hatte sich gelöst!

Geht Joachim nach Weimar? Wie wünschte ich es der Sch(umann) wegen.[1])

Jetzt leb wohl und schreibe einmal weiter — auch, wann Du kommen willst, erst mit der Sch(umann) oder früher? Grüße Herrn Henze und Frau[2]) aufs herzlichste, Wagemann[3]) dito und Joachim vor allen.

Denkt an mich zuweilen und laß Joachim Dir meine Variationen spielen am Abend, wenn sie kommen, ich möchte mir's so gern denken. Dein

Johannes Brahms.

Hamburg, ỿten November.[4])

---

[1]) Da Frau Schumann sich Liszt gegenüber wegen seiner musikalischen Richtung unbehaglich fühlte, wünschte Brahms, daß ihr Joachim in Weimar nahe sei. — [2]) Muß heißen Henke und Frau, Grimms Wirtsleute in Hannover. — [3]) Wagemann, ein Vetter Grimms. — [4]) Brahms datiert als Gegenstück zu Grimms Brief vom Xten Oktober den Ỿten November.

VI.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Hannover, Freitag, den — [im Dez. 54].

Viellieber Johannes!

Es wird nachgerade Zeit, etwas über Dich zu erfahren, Du tätest also gut, einmal zu schreiben — oder besser selbst herzukommen, denn was treibst Du in Hamburg? — Ich für meine Person habe oft stille und laute Sehnsucht nach Deiner Musik und Dir und möchte, Du säßest am Klavier, während ich auf dem Sofa läge. — Daß und was Dir Schumann[1]) geschrieben, hat in uns beiden den freudigsten Resonanzboden gefunden, — auch seine beiden anderen Briefe, wie schön und voll zunehmender Kraft und Klarheit! — Ist's zu begreifen, daß der Arzt dagegen so trübe, düstere Aussichten bietet? — Ich kann nicht dran glauben und halte es für eine übertriebene Vorsicht und für Empfindlichkeit wegen der letzten Anfragen unserer innig verehrten, Übermäßiges duldenden Frau. — Warum sollen wir's glauben? Haben doch die Ärzte bis jetzt kein vorhandenes Resultat vorhergesehen, z. B. sich ebenso, wie wir durch den Beginn der Korrespondenz überraschen lassen; — gewiß folgen sie gegen ihn der richtigsten Methode, — aber Propheten sind's nicht und das krasse Benehmen gegen sie ist jedenfalls unrecht und unklug. —

Joachim geht morgen nach Berlin, — wie wird er sie

[1]) Schumann hatte zum ersten Male seit seiner Erkrankung aus Endenich am 15. September an seine Frau und am 27. November auch an Brahms geschrieben, letzterem für seine Fürsorge, mit der er Klara umgibt, dankend und ihm reichstes Lob über seine Variationen (op. 9) aussprechend.

finden?[1]) — Ihm (Joachim) hängt nachgerade die Königlich-hannöversche Konzertmeisterei so zum Halse heraus, daß er jetzt oft mißmutig ist, — dann laufen wir spazieren, oder suchen Schutz bei Musik und Poesie. — Mit Platen[2]) hat er bereits gesprochen, — selbiger ist sehr freundlich und liebenswürdig gewesen und hat es „natürlich gefunden, daß ein Mann wie Joachim sich hier nicht befriedigt fühlen könne, da die hiesigen Musiker Prosaiker und das Publikum ohne Ahnung von Kunst seien" usw. usw. Viel Geschwafel und keine Courage, die Konzertprogramme zu reformieren, — so haben wir z. B. morgen Webers Jubel-Ouvertüre, obgleich Joachim dringend um Op. 124[3]) oder Coriolan gebeten; — sie fragen ihn aber gar nicht mehr, sondern machen hinter seinem Rücken Programme, und der geniale Fischer[4]) dirigiert. Wir haben von diesem an Verhunzungen Unglaubliches erlebt, — heute in der D dur-Symphonie war kein Tempo recht, — wir mußten fortlaufen. — Bei Königs[5]) wird Joachim mit seiner Kündigung sehr viel Plackerei haben. — Seine Bratschenvariationen sind jetzt fertig, — Du wirst Deine Wonne daran haben — das ist Phantasieren! — Auch ich habe wirklich glückliche Stunden in mir, — wenn sich aus ihnen eine Ouvertüre entwickelt haben wird, so unterziehe dieselbe Deinem Auge. — Wie geht es Deinen lieben Eltern und Deiner Schwester? Grüße sie alle recht herzlich von mir, ich denke ihrer oft und erzähle Joachim

[1]) Frau Schumann hatte sich Ende November zu einem längeren Aufenthalt (bis zum 21. Dezember) nach Berlin begeben, wo sie während dieser Zeit in mehreren Konzerten — in zweien mit Joachim zusammen — spielte. — [2]) Graf Platen, Intendant des Königl. Hoftheaters in Hannover. — [3]) op. 124 „Zur Weihe des Hauses" und „Coriolan", zwei Ouvertüren von Beethoven. — [4]) Fischer, Kapellmeister am Hoftheater neben Marschner. — [5]) König Georg V. von Hannover.

von Euch allen. Deine Mutter hat gewiß nicht gedacht, daß Du ihr sobald wiederkehren würdest. — Ist Dein Bruder in Hamburg? — Kaum wart Ihr fort (vor 14 Tagen), so plagte mich eine Unruhe, als säßen mir 1000 Stecknadeln im Rücken; ich konnte nicht bleiben, und hatte das Bedürfnis nach Lethe, d. h. nach total anderen Menschen, — als ein lauwarmes Duschbad. — Darum setzte ich mich mit Cusike[1]) selbigen Tages um 4 Uhr auf die Eisenbahn und fuhr nach Sulingen auf vier Tage. Ich erreichte meinen Zweck, erfrischt kam ich wieder. — Komme auch Du sobald als möglich, Du kannst in Joachims, oder in meinem Quartier wohnen, wie Du willst; Joachim ist ja in Berlin und kommt vielleicht nicht vor dem 30. Dezember wieder. — Er grüßt Dich sehr, und will Dir selbst schreiben. — Auch unser treuer Cusike grüßt. —

Leb wohl

Dein J. Grimm.

Die beiden Henkes, Philemon und Baucis, grüßen Dich ebenfalls zärtlich; er (der alte Henke) ist recht krank gewesen und leidet noch. —

Härtels haben mir endlich die Korrekturen meiner Scherzi geschickt. Wie geht's bei Grädeners? Grüße ihn und sie! Und grüße auch bei Avés.[2])

Ob ich wirklich nach Weihnachten Hamburg zu meinem Wohnort wähle? — erst will ich sehen, ob nicht in Dresden mehr Aussichten sind. —

Ich habe mit Cusike meine Scherzi Joachim vorgespielt, die Exekution war beinahe meisterhaft! — Schreibe, was

---

[1]) Cusike Spitzname für den Vetter Wagemann. — [2]) Grädener und Avé-Lallement hervorragende Musiker in Hamburg.

Du treibst, — hast Du über Deine Balladen schon Bestimmungen getroffen?

Und wann trifffst Du hier ein? — Hast Du Neues komponiert und was?

Schreibe oder komme! —

VII.

Johannes Brahms an J. D. Grimm.

[Hamburg, Ende Dez. 54.]

Herzlieber,

Morgen (Montag) $2^1/_2$ fahre ich von Hamburg ab, Abend $9^3/_4$ bin ich — Hannover. Sei doch mit Wagemann an der Eisenbahn! Willst Du? ich habe gewaltige Sehnsucht, einmal wieder recht aus Herzensgrund schwärmen zu können. Im schlimmsten Fall könnte ich Dienstag um 7 Uhr früh abfahren, dann komme ich ungefähr 2 Uhr nach H. und trinke dort Kaffee. Laß mich nicht allein ankommen in H.! Ich habe lange genug keine Schumannianer gesehen. Schlafen können wir (kann ich) wohl bei Henke? Grüße Wagemann und sei selbst bestens gegrüßt von

Deinem Johannes.

VIII.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

[Hannover.] Am letzten [Dez. 54].

Vielliebster Johannes!

— Sie leben! —

Und du auch! —

Ich preise Dich glücklich, — auch Deine Bibliothek nebst Jean Paul, — wie hab' ich mich für Dich ge-

freut;[1]) — heute solltest Du aber hier sein zu einem Hoffmannschen Punsch. — Schreibe mir bisweilen, oder Joachim so, daß es ebenso für mich gilt, — besonders, wenn Du in Endenich gewesen sein wirst. — Joachims Erzählungen klangen mir zuerst betrübend, je mehr man sie sich aber ansieht, desto tröstender werden sie.[2]) — Mein neues Jahr scheint nicht beneidenswert zu werden — aber einerlei, — man los! — Erinnere die Schumann an das mir zugedachte Medaillon,[3]) im Falle sie in diesen letzten Tagen nicht daran denken sollte.

Ich habe eigentlich für den Augenblick nichts mehr zu sagen, also

Prosit Neujahr!

Dein J. Grimm.

Cusike grüßt. Hast Du Allgeier[4]) und B. gesehen? — Grüße sie, wenn (Du) gelegentlich mit ihnen zusammentriffst. — Apropos: Joachim billigt die Klarinetten und Fagotts zu Anfang Deines Symphoniesatzes, und verwirft entschieden Marxsens[5]) Hörner. Überhaupt glaube ich, daß Marxsen Dir mehr als Routinier, denn als Poet geraten hat, — möchte den Satz aber gar zu gern wieder einmal sehen. —

---

[1]) Brahms und Joachim hatten das Weihnachtsfest bei Frau Schumann in Düsseldorf gefeiert, nach Hannover zurückgekehrt, wird Joachim Grimm erzählt haben von Brahms' großer Freude über sein Weihnachtsgeschenk von Frau Schumann. In seinem Bericht über den Weihnachtsabend an Schumann schreibt Brahms darüber: — „wie sie mich hoch erfreute durch die sämtlichen Werke Jean Pauls; ich hoffte nicht, sie in vielen Jahren mein eigen nennen zu können". — [2]) Joachim hatte am 24. Dezember Schumann besucht und im ganzen nichts sonderlich Beängstigendes berichten können. — [3]) Das Relief von Rob. und Kl. Schumann von Rietschel. — [4]) J. Allgeyer, berühmter Radierer und Kupferstecher. — [5]) Eduard Marxsen, Brahms' musiktheoretischer Lehrer, eine anerkannte Autorität in Hamburg. — Aus dem erwähnten Symphoniesatze entstand später der erste Satz des Klavierkonzertes op. 15.

Denke Dir, das Wehnersche Ehepaar[1]) ist wieder da: — banu, banu vien nu quatsch. Joachim wird von ihnen geelendet, seine Humanität geht weit. — Ich halte mich in respektvoller Entfernung, — solch zudringliche Mattigkeit ist rein widerlich; es scheint, als wolle er gar zu gern die Treppe hinauffallen.

(Dies soll ein Lorbeerkranz bedeuten mit Eichenlaub.)

Lebe wohl, Du Glückseliger!

Gestern war die G moll-Symphonie — und wir beide voll. Mozart ist ein echter Kaffer, wir müssen ihn aufnehmen.[2]) —

IX.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Hannover, den 2. Januar 55.

Lieber Johannes! —

Vorgestern abend sind bei Königs erstaunliche Dinge passiert, Joachim betreffend, — da er aber keine Zeit hat, so trägt er mir auf, sie Dir einstweilen mitzuteilen. Vor allen Dingen möchtest Du sofort die beiden Ouvertüren „Heinrich" und „Demetrius"[3]) herschicken, denn sie sollen

[1]) Wehner, Musiklehrer am Königl. Hofe, vorher Musikdirektor in Göttingen. — [2]) Dem Kaffern-Bunde, den die schwärmerischen Jünglinge in begeisterter und froher Laune gestiftet, gehörten alle an, die das Höchste in ihrer Kunst geleistet hatten, aber auch nur solche! — [3]) Zwei Ouvertüren von Joachim.

übermorgen gemacht werden. — Vorgestern abend also ward Joachim zur Majestät zitiert und von ihr ins Gebet genommen (Platen hatte nämlich Joachims Absicht, Hannover zu verlassen, oben referiert). Es ist eine lange, detaillierte Audienz gewesen, Joachim kam vom Hofe erst um halb 10 zu unserem Silvesterpunsch und erzählte uns die Unterredung haarklein, — ich bedauere, daß Raum und Zeit zu kurz, auch fürchte ich die schönen Joachimschen Antworten nicht ganz treu aus dem Gedächtnis niederschreiben zu können, — sonst lieferte ich Dir gern einen stenographischen Bericht. Der König ist seinerseits milde und gütig, aber künstlerisch — . . . . . gewesen, — Joachim hat ihm Schlag auf Schlag unumwunden und wahr geantwortet und nichts geschont, aber so schön — wie er eben ist; er weiß mit Königen zu reden. — Die Majestät hat ihm übrigens seine Freimütigkeit nicht übelgenommen, sondern ihn gnädig entlassen, jedoch so, daß alles unentschieden geblieben ist, — als solle Joachim noch reiflich überlegen. Gestern passierte von dorther nichts, — von Düsseldorf her um so mehr und Schöneres durch die Briefe von Ihm und Ihr. — Abends biß Joachim in einen saueren Apfel und spielte in der Oper mit (Robert der Deibel). — Heute morgen kam ein sehr freundlicher, um den Finger zu wickelnder Brief vom Grafen Platen (mit dem in letzter Zeit eine Art von gespanntem Verhältnis statthatte), worin dieser ihn aufforderte, die Heinrich-Ouvertüre zu probieren, und in einem der nächsten Abonnementskonzerte aufzuführen, — außerdem viel schöne Dinge; er solle im nächsten Konzert wieder spielen, und Schuberts C dur-Symphonie dirigieren, — kurz, er solle schalten und walten usw. Heut abend ist er abermals zum König zitiert wegen Hofkonzert. — Es scheint, als habe die Majestät

dem Herrn Grafen sehr bestimmte Weisungen gegeben und als sollte auf Joachims Entschlüsse Sturm gelaufen werden, — er bleibt aber bei seinem Vorsatz, fortzugehen, und trägt mir auf, Dir auch das zu sagen. Morgen, oder sobald er kann, schreibt er selbst, — dann habt Ihr alles aus erster Quelle. — Wehner spielt bei allen Dingen eine etwas fatale Rolle, ist um Platen und Königs wie eine Katze um den heißen Brei. — Somit ist das Nötigste ausgerichtet, — schicke nur gleich die Ouvertüren. — An Frau Schumann schreib' ich morgen und danke ihr für das Medaillon, — wodurch sie mir eine große Freude gemacht, — Joachim wollte meinem letzten Briefe noch von sich Grüße und Worte anfügen, darum hat er sich verzögert, so daß eine Art Konfusion entstanden ist. — Erkläre das also, — jedenfalls aber sage Ihr meine herzlichsten Grüße und vorläufig meinen innigsten Dank! —

Gehab Dich wohl!

Dein

J. Grimm.

Wie schön ist Schumanns Brief! — Das war eine rechte Neujahrsfreude. —

Am Silvester um 12 haben wir Schumanns hochleben lassen, — und Dich auch! Wärst Du hier gewesen, es gab züngelnde blaue Flammen.

X.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Hannover im Januar 55.]

Lieber Johannes! —

Schreib uns doch von Dir, und von Schumanns, — wenn mehr als eine Woche ohne Nachrichten von Euch vergeht, so wird Eure Ferne und die Lücke Eures Nichtvorhan-

denseins zu fühlbar. — Wie ist ihre Adresse in Holland? — Ich brauche Dir nicht zu sagen, mit welcher hochfreudigen Teilnahme ich über Deinen Besuch bei Ihm in Endenich las, und wie Er dich liebt, und daß Du Ihm vorgespielt hast[1]) — Du Glückseliger, und auch Sein Brief an Dich (für dessen Mitteilung ich Dir herzlich danke) — und wie herrlich Deine Variationen und Balladen in Ihm wiedergeklungen sind; — war das auch nicht anders zu denken, so wurde ich doch vor Freude heiß, als ich Seine schönen Worte darüber las. — Ich muß sie (die Balladen und Variationen) oft innerlich singen und Deines Spiels und unserer Verzauberung denken. — Aber schreibe, was Du in Deiner Einsamkeit tust, — wie befindet sich Dein Quintett? — Und bringst Du abends die Kinder auch hübsch zu Bett.[2]) — Und schicke Joachims Ouverturen, ich und er selbst möchten sie gerne haben, — und vergiß nicht, die Nagelschen[3]) Exemplare der Julius Cäsar-Ouverture[4]) beizulegen, wenigstens das vierhändige Arrangement, welches noch immer auf Cusikes Namen bei Nagel angekreidet ist. Oder sind darüber andere Verfügungen getroffen? Ich denke, die Arrangements wird Frau Schumann doch wohl nicht behalten. Und wenn Du mir einen aparten Festtag bereiten willst, so schicke mir Deinen D moll-Symphoniesatz — hörst? Willst Du das tun? — Hast Du die Heiling-Arie zu Frl. H. besorgt? — Joachim ist mit seinen Königsgeschichten noch immer nicht in Ordnung und hat stellenweise mehr Ärger, als ihm gut ist; — ich wünschte, er ließe sie alle laufen. — Platen und Fischer sind leider

[1]) Brahms war am 11. Januar bei Schumann gewesen; vier Stunden durfte er mit ihm zusammen sein und ihm auch vorspielen. (Seine Variationen, op. 9, und die Balladen, op. 10.) — [2]) Schumanns Kinder in Düsseldorf. — [3]) Nagels Musikverlag in Hannover. — [4]) von Rob. Schumann.

bösartig genug, um noch unter banu banu[1]) zu stehen. Wehners weilen nach viertägiger Abwesenheit wieder hier, — er ist übrigens ein passender Vermittler zwischen Joachim und dem Könige, und hat letzterem manche Schliche der obigen Firma aufgedeckt. — Doch wird Joachim Dir wohl selbst einmal alles schreiben oder erzählen, wenn es ihn nicht ebenso langweilen sollte, wie mich. — Seine Bratschen-Variationen sind über die Maßen herrlich, — voller Sonnenschein, aber ein Gigant ergeht sich darin. Ich freue mich im voraus auf Eure Freude, wenn Ihr sie werdet kennen lernen — und Schumann. In der neunten und zehnten Variation gerät der Kaffer unter eine ungarische Zigeunerbande, kehrt aber gegen Schluß wieder ins allerkafferschste Afrika zurück; — doch Du wirst ja selbst sehen. Ich bin sehr froh, daß ich sie spielen kann. — Was mich betrifft, so habe ich noch immer keine Stunden und übe den ganzen Tag Klavier, anstatt zu komponieren. Mein verkixter Arm störte mich nur drei Tage. Der blödsinnige Nikodemusbrief[2]) von Kistner an Sie hat mir unbändig-netten Spaß gemacht, es war hübsch, daß Ihr an meine Kollektion dachtet, — ich werde ihr selbst danken — grüße sie mit meiner vollen Ehrerbietung, wenn (Du) ihr schreibst. Apropos — die Hauptsache: Härtels haben mir die —[3])

[1]) Die häufiger wiederkehrenden Ausdrücke: banu banu oder Banubarist wollen immer etwas bezeichnen, was nicht ganz auf der Höhe oder nicht der Mühe wert ist. — [2]) Einen Nikodemus-Brief nannten die jungen Freunde den Brief eines Verlegers, in dem er meist unter schönen Worten bedauert „augenblicklich geschäftlich so überlastet zu sein, daß er die ihm übersandte Komposition nicht edieren könne". Wohl abgeleitet von dem Pharisäer Nikodemus, der „bei Nacht" zu Jesus ging, weil er weder den nötigen Mut noch genügendes Verständnis besaß um sich öffentlich für den Meister zu erklären. — [3]) Die Fortsetzung fehlt leider.

Grüße bei Lesers. Und die Kinder nebst Berta.[1])

Meine Quasi-Cousine[2]) singt manches Schumannsche Lied ziemlich hübsch, — ich möchte auch Deine von ihr hören, sie kann aber Deine ersten und zweiten Manuskripte nicht lesen und die dritten hab' ich gar nicht.

Wenn Du weißt, wo mein kleines vierhändiges Kinderscherzo liegt, so lege es bitte den Ouvertüren bei und schicke es mir her, — ich kann mein Brouillon nicht finden und möchte es kopieren lassen, um es in ein Heft Kindereien einzuverleiben. —

Grüße Allgeyer und wenn Du ihn siehst — B.....—

XI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Mein lieber Julius,

Du weißt wohl, weshalb ich gar nicht schrieb? Ich wollte gern Frau Sch(umann)s Gruß und Dank für die Scherzis mitschicken können! Das glaubst Du und zürnst mir nicht? Sie ist Sonnabend hier angekommen, hat uns überraschen wollen und auch wirklich überrascht — mich im Bette. Nun ist's denn sehr schön hier — trotz Frl. Leser usw. Ich habe immer in Herrn Sch.(umann)s Zimmer geübt und geschrieben, oben war ich nur nachts. Auch in Rotterdam war ich,[3]) ich glaube, daß ich's Joachim geschrieben — zu beschreiben gibt's da nichts als die Frau, die Du kennst.

---

[1]) Treue Stütze in Schumanns Hause. — [2]) Die Quasi-Cousine war eine Verwandte des Vetters Wagemann, Namens Anna Wagemann und ein Mädchen von außerordentlicher Schönheit, dem die jungen Freunde glühend huldigten. — [3]) Am 15. Januar 1855 hatte Frau Schumann eine Konzertreise nach Holland angetreten; am 17. Januar reiste Brahms, von seiner Sehnsucht getrieben, ihr nach und überraschte sie in Rotter-

Ich wünschte oft, Du wärst hier oder gar Ihr beide, ich bin hier ganz und gar allein, ist Frau Klara fort. Du kennst Allgeyer und B., damit lebt man nicht, wie mit Dir. Schreibe doch zuweilen, Du weißt ja, daß ich so gern und oft der Freunde in der Ferne denke, wenn ich auch eben nicht oft schreibe.

Ich will nächstens an Joachim schreiben, bloß seiner Ouvertüren halber, es drängt mich oft ganz gewaltig zum Schreiben an ihn. Wie sitzen mir die Ouvertüren im Kopf! Jetzt erinnere ihn doch, er möge Frau Schumann schreiben, sie hat ihm zweimal von Holland aus geschrieben, auch einen Brief von ihrem Mann geschickt. Er soll schreiben, ob er in acht Tagen oder später nach Berlin will. Treibe ihn. Sie geht auch nach England, Anfang April.

Dein Kinderscherzo schicke ich mit, willst Du das Exemplar zurückschicken, es ist nicht Dein. Was arbeitest Du?

Schickst Du mir einmal etwas, auch Joachim bitte darum, er möge mir die D moll-Sonate,[1]) Satz für Satz, schicken, man wird genug an jedem einzelnen haben. Wenn ich die Balladen drucken lasse, wofür noch nichts getan, dann möchte ich sie einem „1854ger“ [2]) widmen, darf ich das?

Frau Schumann läßt grüßen, B . . . . . bittet sehr um Brief! Allgeyer col primo, Brahms col secondo, tutti unisono! Grüße und bitte um Brief!

---

dam. — Etwa am 10. Februar kam sie wieder nach Düsseldorf zurück; Brahms' ausnahmsweise Datierung seines Briefes „Januar 55“ kann demnach nicht richtig sein.

[1]) Scheint eine Sonate von Joachim gewesen zu sein, nach dem hohen Respekt zu urteilen, den Brahms vor Joachimschen Werken hatte und mit dem er augenscheinlich („man wird genug an jedem einzelnen [Satze] haben“) auch dieses erwartete. — [2]) Damit meint Brahms Grimm; die beiden Freunde nannten sich 1854ger nach dem in Düsseldorf zusammen verlebten Jahre, wo sie festen Aufenthalt genommen hatten, um Frau Schumann nach der Erkrankung ihres Mannes tröstend und zerstreuend nahe zu sein.

Verzeih die schändliche Schrift, aber Frau Schumann sitzt unten und entweder sie oder ich — einer von beiden sehnt sich nach dem andern. Leb wohl

Dein Johannes.

Sollte Joachim verreist sein, so breche Frau Schumanns Briefe und schicke *seinen* (Roberts) zurück.

Viele Grüße an Wagemann, Henkes usw.

Ddf. Januar 55.

Julius Otto Grimm meinen ersten Nikodemusbrief!

J. Brahms.

Herrn Joh. Brahms in Düsseldorf!

Leipzig, 20. Februar 1855.

Geehrtester Herr!

Wir vermochten nicht, Ihnen früher auf Ihr wertes Anerbieten des vierhändigen Arrangements von Schumanns Quintett zu antworten, weil es uns sehr wünschenswert erschien, dieses Arrangement erst praktisch kennen zu lernen, die Gelegenheit, es zu hören, sich aber nicht so bald finden wollte. Vor einigen Tagen nun hat Herr Dietrich[1]) nebst einem anderen hiesigen Musiker die Gefälligkeit gehabt, es uns vorzuspielen, und wir säumen nun nicht, Ihnen zu antworten. Leider freilich hat uns das Anhören und Ansehen des Vortrags die Überzeugung aufgedrängt, daß das Werk in dieser Form nicht erscheinen kann und dergleichen. Zwei geübte Spieler, und die sich für Schumannsche Musik wesentlich interessieren, fanden so unübersteigliche Hindernisse und Schwierigkeiten, daß wir voraussetzen müssen, das Publikum werde sich überall abschrecken lassen, und daß wir überhaupt noch nicht einsehen, wie die Ausführung erfolgen soll, wenn nicht etwa solche, welche die größten Schwierigkeiten zu über-

[1]) Alb. Dietrich, namhafter Komponist und Schüler Schumanns.

winden wissen, ein besonderes und längeres Studium darauf wenden. Hierzu kann aber ein solches Arrangement unmöglich bestimmt sein, und so erlauben Sie uns, Ihnen offen zu sagen, daß wir den Zweck für verfehlt halten, weil er nicht erreichbar ist und deshalb auf die Herausgabe verzichten müssen. Wir stellen Ihnen das Manuskript hierbei zurück uns achtungsvoll empfehlend

Ihre ergebene

Breitkopf & Härtel.

Liebe Freundin! Ich hatte den Brief schon gesiegelt, nun kommt mir dieser und ich muß ihn doch mitschicken. Ich hatte eigentlich sehr auf sechs Louisdor gehofft und vor allem, dem teuren Schumann Ehre zu machen, 's ist nichts mit alten „Weibern und Verlegern". Soll ich eine Kinderausgabe machen, — ich habe nicht Lust dazu. Das Quartett mag ich jetzt aber auch nicht fortschicken. Mich hochachtungsvoll und bestens empfehlend

Johannes.

Bitte mir diesen Brief wieder aus! Mein erster Nikodemus.[1])

XII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Hannover, im Febr. 55.]

Viellieber Johannes! —

Du hast mich so wonnig überrascht, daß mein Dank viel voller ist, als ich's sagen kann. Anfangs getraute ich mir nicht für wahr und wirklich zu halten, was ich über Deine Balladen las, — und mußte noch einmal hineinsehen:

[1]) Brahms hat diesen Brief zunächst Frau Schumann eingesandt und dann später Grimm geschenkt.

gibt es denn aber noch „1854er“ außer Dir und mir? — Also war kein Zweifel, und ich muß nun wohl glauben, daß Du die herrlichen wirklich mir widmen willst. — Könnte ich Dir nur begreiflich machen, wie ich innerlich darüber jubele und wie ich Dich dafür liebhabe, — aber das kann man ja nicht so hinschreiben, denn dann sieht es aus, als ob man „himmelte“. Aber hat Frau Schumann auch die Widmung genehmigt? Denn eigentlich gehören die Balladen Ihr — der wahren Entstehung nach —; doch Du wirst es ja wohl nicht ohne ihre Billigung getan haben — und mir gewinnt die Widmung dadurch eine doppelte Weihe, ich denke dabei und danke Euch beiden und zunächst Dir als dem Werkmeister dieses letzten wunderbaren Denkmals jener unvergeßlichen Zeit, Du viellieber 1854er, 1954er, 2054er und so weiter in infinitum. —

Auch mit Deinem übrigen Brief hast Du mich sehr nach E dur $^4/_4$ transponiert; wüßtest Du, was Du einem für Freude machst, so wärst Du gewiß so menschenfreundlich, häufiger zu schreiben, — aber keine Faulheit ist ja so naturgemäß gerechtfertigt als die Schreibfaulheit, und Du laborierst nicht allein daran; — manchmal ist es auch nicht Trägheit (wenigstens bei mir nicht), — aber es widersteht mir oft, was ich innig empfinde von eigener Hand vor mir geschrieben zu sehen — diese dumme oder prüde Empfindung hielt mich ab, Dir schon gestern oder vorgestern zu danken. —

(Nachmittag.)

Soeben teilte mir Joachim mit, was ihm Frau Schumann geschrieben, Ihre und Deine Variationen[1]) — Nota(bene); —

[1]) Es sind Frau Schumanns Variationen op. 20 und die Brahmsschen, op. 9, über das gleiche Thema von Rob. Schumann.

er ist sehr wonnig darüber erregt, und war im tiefen Schnee ganz aus dem Häuschen. — Auch ich bin sehr content, ob ich es gleich nicht anders erwartet. —

Wieder gestört, beeile ich mich, diese Zeilen zu schließen, denn es ist spät, — morgen oder übermorgen ein weiteres. Sage Frau Schumann meine ehrerbietigsten und innigsten Grüße. — Mir ist später eingefallen, daß ich Ihr wohl hätte schreiben müssen, als ich die Scherzi schickte, — es kam mir aber damals wie „banu banu" vor, soviel Wesen von der altbekannten Geschichte zu machen.

Leb wohl Dein

J. Grimm.

Grüße die Kinder!

Henkes grüßen Dich und fragen oft nach Dir.

Cusike grüßt und macht in der nächsten Woche Examen und hat jetzt starke Gemütsbewegungen deshalb.

Ich gehe nach Göttingen in 14 Tagen bis 3 Wochen. —

XIII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Hannover, im April 55.]

Lieber Johannes!

Sei mir nicht böse, daß ich Dir vorgestern so übereilt schrieb, — es war aber ziemlich ohne meine Schuld, die Verwandten störten mich. — Nun will ich Dich aber noch bitten, sei ebenso rasch entschlossen, Frau Schumann hierher zu begleiten, wie Du es nach Holland tatest. — Joachim will durchaus, Du sollst bei ihm wohnen, also wird mein Wunsch, Dich bei mir zu betten, wohl nachstehen müssen, doch aber

wäre ich schon sehr glücklich, wenn Du nur herkämest. Tu es ja! — Dein heutiger Brief[1]) hat wieder einen Freudentag geschaffen, ihm wie mir, — er wollte ihn mir durchaus nicht zeigen, weil „zu Schönes drin stehe", ich mußte ihn ihm entreißen (er ließ es geschehen); Du sprichst aus der Seele. —

Die nächste Woche ist für mich die letzte, die ein langes Glück mir beschließen wird, — ich meine die ganze Zeit, seit ich Dich kennen lernte und dann hier in Hannover von Euch allen, den hohen Beiden, Robert und Klara, und Joachim und Dir — zu dem innigsten Verehren in eine neue erhabenere Region hinaufgetragen ward; dann folgte das unvergeßliche Düsseldorfer Jahr und jetzt das Zusammenleben mit Joachim. — Nun ist's aus und ich gehe nach Göttingen, Wehners Stunden zu übernehmen[2]) — vivant Cramer[3]) usw. —; eigentlich bin ich aber recht guten Mutes, denn es freut mich, in praktische Tätigkeit zu kommen; auch gibt es dort Singvereine unter den Studenten und Familien und vielleicht kann ich bald die Peri und die Pilgerfahrt einstudieren. — Diese ganze Zeit über habe ich viel Klavier geübt, und nicht ganz ohne Erfolg; — ich war sogar so verwegen, mich an Frau Schumanns Fis moll-Variationen und an dein Es moll-Scherzo und C dur-Sonate zu wagen, — das wollte aber partout nicht vom Flecke — ich begreife Euch nicht, wie Ihr so viel könnt. — Komponiert habe ich so gut wie nichts, die Zeit ging mit Klavierspielen hin. —

[1]) An Joachim, scheint ein sehr beglückendes Urteil über eine Komposition enthalten zu haben. — [2]) Grimm siedelte nach Göttingen über, nicht nur um Wehners Stunden zu übernehmen, sondern in der festen Hoffnung, die frei gewordene und ihm versprochene Stelle als Universitäts-Musikdirektor bald zu erhalten. — [3]) Joh. Bapt. Cramer und seine berühmten „Etüden".

Apropos, einen Spaß muß ich Dir erzählen — neulich begegnen wir (Joachim, Cusike und ich), wir beiden letzteren in unseren braunen Filzhüten) der Königin[1]) — und grüßen sehr stramm. Bald darauf fragt der König Wehner, ob Joachim mit „Demokraten" Umgang habe. — Wir haben recht lachen müssen, nimm Dich also auch mit Deinem Ungar[2]) in acht, wenn Du kommst. — Wie ich mich über die letzten Nachrichten von Herrn Schumann freue, — brauche ich nicht zu versichern, — ich meine den Brief, den wir noch nicht gesehen. — Auf Montag freue ich mich wie ein Kind, — wenn Sie kommen wird und Du(?) — komme ja! Hörst Du!! — Könnte ich's mit Ausrufungszeichen erzwingen, so machte ich das ganze Blatt voll damit. Im Sommer lade ich Dich — wenn Dich nichts anderes zieht — zu mir nach Göttingen ein. — Denke mal, ich werde ja jetzt ein reicher Mensch, vollends wenn ich auch die M.-D.-Stelle an der Universität bekommen sollte. — Und nun will ich Dich für heute in Ruhe lassen und sage Dir noch meinen herzlichen Dank für die Widmuug Deiner Balladen, die mir in diesen Tagen mehr als jemals in der Brust umherwogen — Du hast mich sehr, sehr glücklich durch dies freundliche Zeichen gemacht. — Grüße die herrliche Frau sehr verehrend, ja und sag Ihr, jene Kistnerei[3]) sei mir als spaßiges Andenken von ihr und als unschätzbare Rarität in meinem Nikodemibus so viel wertvoller, als sie ihr wertlos ist. Leb wohl!

Dein Julius.

Grüße die Kinder. Wo ist Frl. Agnes Schönerstedt?[4])

---

[1]) Königin Marie von Hannover. — [2]) Der Ungar scheint ein ähnlicher „Demokraten-"Hut gewesen zu sein. — [3]) Es scheint sich um einen Nikodemus-Brief, den Frau Schumann erhalten hat, zu handeln. — [4]) Eine Freundin von Frau Schumann.

XIV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.[1])

[Hamburg, 21. April 55.]

Lieber Julius,

Wieder ſind wir einmal in Hamburg, diesmal zum Manfred, der heute vollſtändig, mit Chor, Orcheſter und Deklamation aufgeführt wird.

Späteſtens Montag nachmittag 2 Uhr kommen wir wieder durch Hannover, wir bleiben einen Tag dort, können wir Dich nicht ſehen? Komme doch, ſeit Weihnachten ſahen wir uns nicht! Wir grüßen Dich und bitten Dich herzlich. Wir = Frau Klara und Dein

Johannes.

XV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.[2])

Nimm den wärmſten Dank für Dein freundliches Gedenken, Du haſt mich recht froh dadurch gemacht. Wärſt Du doch hier geweſen, um zu ſehen, wie herrlich rätſelhaft der große weiße Kuchen hereingeſchneit kam! Ich riet immer auf ein verliebtes Fräulein D. P., heute erfuhr ich auf Umwegen durch Langenberg wie er gekommen. Wärſt Du überhaupt nur dageweſen, den prächtigen luſtigen Tag mit verlebt zu haben. Morgens unter viel ſchönen Blumen das Bild meiner Mutter und Schweſter, ähnlich zum Küſſen. Dann eine Photographie des teuren Schumann (nach dem Daguerreotyp, aber ungleich ſchöner), dann Bücher: Dante und Arioſt!

[1]) Der Brief iſt am 21. April, dem Poſtſtempel nach und am Tage der Manfred-Aufführung durch Muſikdirektor Otten, geſchrieben. — [2]) Die Antwort auf Grimms Glückwünſche zu Brahms' Geburtstag am 7. Mai.

Nachmittag um 3 Uhr Joachim und mit ihm eine große Sendung Bücklinge (einige Soldaten)[1] usw. mit lieben Briefen aus Hbg! Selten war ich so lustig und seelenvergnügt als gestern. — Viel musiziert wird jetzt und herrlich! Bach, Beethoven, Schumann, daß man nicht genug bekommen kann. Denke, unser verehrter Meister dachte an mich und schickte mir das Manuskript der Braut von Messina[2]) mit der liebevollsten Inschrift. (Du!) Frau Klara schreibt Dir mit, schickt auch auf ihn Bezügliches. Recht herzlichen Gruß und Dank noch, lieber Freund, schreib uns oft, wir wollen's entschieden auch, Frau Klara wird auch schon daran halten. Wir denken oft Dein, sonderlich beim Musizieren, Trinken, Lesen und Spazierenlaufen, und was tun wir denn noch anderes?

Herzlich Dein

Johannes Brahms.

Ddf., den 8. Mai 55.

XVI.

Klara Schumann und Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Lieber Freund, Johannes ladet Sie zum 27., 28. u. 29. ein auf B . . . und B . . . und B . . . . ., er mag es selbst ausschreiben und von Herzen gern gibt dazu ihre Einwilligung

Kl. Sch.

Düsseldf., den 17. Juni 1855. U. A. w. g.

Brahms, Bett und Bier.

Dein Johannes.

---

[1]) Brahms spielte als Kind besonders gern mit Bleisoldaten und noch als reifer Mann konnte er vor einem Schaufenster, in dem solche ausgestellt waren, traumversunken lange stehen bleiben. — [2]) Ouvertüre von Rob. Schumann.

XVII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Göttingen, den 12. Juli 55.

Vielliebster Johannes!

Seit Düsseldorf habe ich von keinem von Euch ein Sterbenswörtchen, — gib Du mir doch endlich ein Lebenszeichen und schreibe mir von Ihm und von Ihr und Joseph und von Dir selbst! — Bitte, tue das wirklich und möglichst ausführlich. Über Schumanns jetziges Befinden weiß ich so gut wie nichts und über Ihres auch nicht, — und empfinde sehr schmerzlich, daß ich nicht alles mit eigenen Augen sehen kann. — Wo weilt Joachim? Ist er noch bei Euch und geht er bisweilen nach Bonn? und auch Du? — Von Ihr recht viel! — Hast Du noch was Neues und was? und Joseph? — Von mir habe ich wenig zu sagen: vom Morgen 8 bis Abend 6 Uhr Stunden, darauf größere oder kleinere Gesangvereine, — die Stunden wirken mitunter recht abspannend. So oft ich kann gehe ich auf Hardenberg, Plesse, Gleichen, Nikolausberg usw; eben komme ich daher. — Eine Zeitlang war ich recht krank und oft werde ich von hannoverschen Künstlern gelendet, Kömpel, Kaiser, Haas, Anger usw. — Hille ist akademischer Musikdirektor[1]) — Gottlob ein guter Kerl, wie es scheint — und auch gerade kein Banubanist, aber übrigens sehr wenig. — Meine Cousine singt Deine Lieder, mit Passion und nicht übel, — mir wenigstens macht's Freude. Am wohlsten ist mir zu Hause, wenn mich die Leute allein und ungeschoren lassen. — Was machen die Kinder? Naschen sie noch? — Grüße Frau Klara so innig

[1]) Damit sah sich Grimm in seinen Hoffnungen schändlich betrogen.

und ehrerbietig, wie ich es tue. Und Joseph und Dich selbst auch so wie ich selbst Euch zu empfinden pflege. Und laß mich nicht unnütz bitten um Mitteilungen. Auch Joachim möchte mir schreiben! — Ich werde so bald nicht wieder zu Euch kommen können. Lebe wohl. Dein

Julius.

Ist nicht heute der Eusebiustag?[1]) Ich weiß es nicht und habe keinen Kalender. — Ich wünsche Euch allen alles Schöne. — Schreibe mir nur ja ausführlich über Schumann! Frau Klara würde das gewiß genügender erfüllen, ich wage aber nicht, sie darum zu bitten. — Geschieht viel Musik zwischen Frau Klara und Joseph und Dir? Was spielt sie jetzt vorzüglich und Du? — Ich möchte hören und kann nicht. —

XVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Heidelberg, Juli 55.

Lieber Freund,

Sehr recht hast Du leider, wenn Du Dich über mein langes Schweigen beklagst, sei mir nicht böse darum! Könnte ich, wie ich wollt', ich schriebe Dir alle 3 Tage, aber es geht ja nicht! — In Summa Summarum will ich Dir von uns allen erzählen. Zuerst von der Hauptperson. Da sieht's leider nicht freundlich aus; vor drei Monaten bekam Frau Kl. den letzten Brief (in Hamburg); die letzten Zeilen waren die am 7. Mai an mich gerichteten!

Er litt seitdem an Gehörstäuschungen, Schwäche usw.

[1]) Die jungen Freunde feierten wohl in Gedanken an Schumann und dessen „Aus Meister Raros, Florestans und Eusebius' Denk- und Dicht-Büchlein" den Eusebius-Tag (14. August).

immerfort. Die Ärzte behaupten, es sei trotzdem kein Rückschritt, die Schuld sei dem oft schwülen Sommerwetter zu geben. Dieser Tage hat ihm Frau Kl. wieder einen kurzen Brief geschickt auf Verlangen der Ärzte. Fällt etwas Besseres vor, schreibe ich's Dir (für Dich allein). — Deinen Brief bekam ich vorgestern hier in Heidelberg; wir sind alle drei seit vierzehn Tagen ausgeflogen. Joachim hat sich einen Tornister gekauft und wollte nach Tirol, einen Koffer hat er jedoch auch mit. Frau Klara, Bertha und ich fuhren nach Ems, wo Kl. mit Jenny Lind Konzert gab (Massen Geld verdiente!) ich machte während dessen Spaziertouren nach Braubach usw. Hernacher aber —! Von Koblenz aus marschierten wir drei, mit nicht mehr Gepäck, als bequem in meinen Tornister geht, den ganzen Rhein bis Mainz entlang, Stolzenfels, Marxburg, Rheinfels und -stein, Oberwesel, Johannisberg, Bacharach, das Sauer- und Schweizertal, den Niederwald usw. usw. haben wir rüstig durchwandert. Dann ging's (mit Koffern) nach Frankfurt und dann nach Heidelberg Da haben wir uns alles prächtig besehen: das Schloß, die Molkenkur, den Kaiserstuhl, Wolfsbrunnen und gar das Schwalbennest bei Neckarsteinach. — Das waren wonnige Tage, ich hätte nimmer gedacht, daß ich so selig auf der Reise mit zwei Damen sein könnte. Jetzt ist Frau Kl. leider, leider! nach Baden-Baden. Mir ist's recht einsam und traurig zumut hier. Ich weiß gar nicht, was ich anfange. Ich muß schließen, denn ich muß noch an Frau Kl. schreiben, sei recht herzlich gegrüßt auch von ihr, sie wird Dir wohl selbst schreiben. Schreibe mir bald wieder!

Dein Johannes.

XIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Mein lieber Freund,

Endlich komme auch ich dazu, Dir meine wärmsten Herzenswünsche[1]) zu sagen, in Gedanken schickte ich sie Dir alle Tage, das glaubst Du gewiß, ohne daß ich's schreibe! Ich bin in ganz besonderer Verfassung jetzt, sie läßt mich nicht gut zum Schreiben kommen.

Ich will diesen Winter öffentlich spielen und bemerke mit Schrecken daß meine Scheu, vor Leuten zu spielen, gar zu sehr überhand genommen hat. Wie soll das gehn, ich habe zuweilen bedeutende Angst. Nun übe ich eben viel, habe auch ziemlich viel Unterricht zu geben, verzeihe mir daß ich deshalb so lange säumte, Dir meine innige Teilnahme und Freude an deinem Glück zu schreiben. Grüße auch Deine Braut und ihre Eltern herzlichst von mir. Ihnen ist leicht Glück wünschen zu solchem Mann und Schwiegersohn!

Nun muß ich Dir noch manches andere schreiben. Fürs erste: daß Frau Schumann gerne Ende Oktober (vom 25. bis 28.) in Göttingen Konzert geben würde, wenn sich's gut tun läßt, willst Du darüber schreiben? Dann möchte ich anfragen, ob es nicht möglich wäre, daß ich (für geringes oder kein Honorar) in einem Hilleschen Konzert spielen könnte? Ich habe noch nie mit Orchester gespielt und soll's den 22. November in Hamburg, ich fürchte, es geht nicht gut, versuche ich's nicht vorher mit einem kleineren Orchester usw. usw. Oder noch lieber, gibst Du Konzerte mit Orchester, wie lieb

[1]) Zur Verlobung Grimms mit Philippine Ritmüller, Tochter des Pianofortefabrikanten Ritmüller in Göttingen.

wäre mir das; doch wünschte ich's besonders Mitte November oder früher.

Hille darfst Du nicht vom „Versuch" und „Umsonst" sprechen, sondern mußt's ihm als praktisch vorstellen.[1])

Ich bitte Dich, schreib mir bald darüber, und auch einmal mir eigens von Deinem Glück.

Sei recht herzlich gegrüßt von Deinem

Johannes.

Dbf. Sept. 55.

XX.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen, Anfang Oktober 55.]

Mein lieber Johannes!

Du machst mir auf jeder Seite eine neue Freude, zuerst Deine innige Teilnahme an meinem Glück und dann die höchst überraschenden und erfreulichen Aussichten, Frau Klara und Dich hier zu sehen. Kommt nur ja! Wenn auch hier in Göttingen nicht sehr viel Mammon zu holen ist, so wird's doch immer mitzunehmen sein. Für Frau Schumann wäre der 25.—28. Oktober die allergünstigste Göttinger Zeit, — eine Subskription möchte ich aber nicht eröffnen, weil es nicht nötig sein wird, und weil die Göttinger durch das fruchtlose Subskribieren vom vorigen Mai obstinat geworden sein möchten[2]). Ich denke aber (und Rit-

[1]) Es ist bezeichnend für den heiligen Ernst, mit dem der junge Brahms an alle seine Aufgaben ging, und rührend zugleich sein Bemühen, sich in unauffälliger Weise geschickt und fertig dazu zu machen. — Die Scheu vor dem Öffentlich-Spielen hat er auch später nie ganz überwinden können. — [2]) Frau Schumann hatte im Mai ein Konzert in Göttingen geben wollen und es im letzten Augenblick absagen müssen.

müller ist derselben Meinung), daß Frau Klara wohl 100 Taler wenigstens einnehmen würde; Ritmüller meint, sie würde gewiß noch mehr machen, wenn Joachim mitkäme. — Ich will Frau Schumann selbst schreiben; laßt mich nur beizeiten wissen, ob Ausfüllnummern von etwaigem Gesang nötig sind, — dann will ich ein paar Schumannsche Lieder von Fräulein Nölbechen[1]) besorgen lassen. Wenn Joachim mitkommen sollte, so wäre das nicht nötig und jedenfalls unendlich viel erfreulicher. — Was Dich betrifft, so komme nur gleich mit am 25. und bleibe hier. Wenn Du mit Hille was aufstellen willst, wirst Du allerdings noch etwas warten müssen, — ehe der ein Konzert zustande bringt, habe ich zehne gegeben; — mit dem ist nichts los. — Ich möchte aber, wenn es möglich ist, Mitte November die Walpurgisnacht aufführen (mit meinem Gesangverein und noch nicht vorhandenem Orchester); — was dabei herauskommen wird, wissen einstweilen die Götter, — mir ist aber hier in Göttingen bis jetzt eigentlich noch nichts mißlungen (mit Ausnahme der Stelle). Sollte das Orchester irgend brauchbar sein, so könntest Du in dem Konzerte spielen, — ob ich Dir pekuniär viel versprechen kann??? — Ich gebe das Konzert nur, um die vielen Unkosten meines Gesangvereines zu decken, — das Orchester muß auch bezahlt werden, — was dann übrig bleibt ist Dein, möchte sich aber schwerlich auf mehr als 3—4 Louisdor (vielleicht doch etwas mehr) belaufen, soweit ich's absehen kann. — Bis dahin ist aber noch etwas Zeit, und ich kann Dir mit Beginn des Semesters (15. Oktober) mehr darüber und genauer schreiben. Was würdest Du spielen? Teile es mir bald mit, damit ich die Orchesterstimmen besorgen und die hiesige Stadtmusik

[1]) Eine sehr musikalische Dame und intime Freundin von Felix und Nanny Mendelssohn.

(denn das sind doch die Hauptkräfte, auf die wir angewiesen sind) beizeiten einpauken kann. Du kennst ja übrigens Göttingens Mittel, d. h. die nicht vorhandenen. — Ich freue mich wie ein Kind auf Dein Kommen und auf Frau Schumann!!! —

Mein Vielliebchen ist meine ganze Wonne und läßt Dich herzlich grüßen — wir sprechen oft, sehr oft von Euch und lieben und verehren Euch zusammen. — Lebwohl! — Grüße einstweilen Frau Clara sehr, sehr und Joseph auch — ich schreibe beiden.

Apropos. Neulich hörte ich von einer Schülerin ein böses Gerücht, sage mir, ob was dran ist: Der Arzt aus Endenich soll ihr geschrieben haben, Schumann sei unheilbar! — Ist's wahr? — Dein Brief atmete nicht die entsprechende Stimmung, und darum habe ich diese Nachricht als eine von den vielen Banu-banus ad acta gelegt; — schreibe mir aber doch wie es ihm geht. — Leb wohl

Dein Julius.

Und bringe Deine Suite mit und alles, alles — Du hast keine Idee, wie ich mich auf Dich freue. —

Die beiden Ritmüllers, die Eltern, lassen Dich ebenfalls grüßen und danken für Deinen Glückwunsch. Sie wollen, Du sollst bei ihnen wohnen. Ich will aber nicht.

XXI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Lieber Julius,

Frau Klara trägt mir auf, Dir zu schreiben, daß ihr 20 Sgr. als Eintrittspreis recht ist; Du möchtest doch nichts versäumen, im Anzeigen usw. nichts sparen, damit es voll würde, Frau Sch(umann) hat durch den Flügeltransport doch

mehr Koſten und möchte gern Geld mit nach Berlin nehmen können, und das könnte nur in Göttingen geholt werden, hier geht alles vor der Reiſe fort.

Willſt Du auch wohl ſo gut ſein, zu ſchreiben, ob Frau Schumann falls ſie ihren Flügel nicht mitbringen ſollte, einen (leichten) bei Ritmüllers vorfände? Sie muß nämlich ihren eignen nach Göttingen und dann wieder zurückſchicken, da ſie in Berlin einen Klems vorfindet.[1])

Sonntag (28.) kommt Frau Schumann nach G., aber wohl mit dem letzten Zug; ſie fährt hier mit dem erſten ab. Ich würde ſo gerne mitkommen aber ich darf nicht bummeln in dieſer (ſo wichtigen) Zeit!! Das kannſt Du Dir wohl denken: aber köſtlich wär's und mir ſehr wichtig, wenn Du bis zum 15. Nov. ein Konzert zuſtande brächteſt. Ich habe noch nie mit Orcheſter geſpielt und falle am Ende in Bremen durch. —

Ich muß einige Tage vor dem 20. nach Bremen gehn, um den Flügel zu ſpielen dort, das erſtemal will ich doch recht vorſichtig ſein.

Sonntag werde ich wahrſcheinlich oder gewiß mit Frau Klara bis Hannover fahren und dann nach Hamburg. Könnteſt Du doch dort ſein? Iſt's nicht möglich?

Von dann alſo ſchreibe mir nach Hamburg, Lilienſtraße 7, junior!

---

[1]) Frau Schumann war ſehr eigen mit den Inſtrumenten, die ſie öffentlich zu ſpielen hatte; an die Düſſeldorfer Klems-Flügel gewöhnt, fürchtete ſie die etwa ſchwerere Spielart der Inſtrumente einer anderen Firma und die dadurch verurſachte beſondere Anſtrengung und Erregung. Und ſie wollte doch immer und überall das Beſte leiſten und mußte bei den unaufhörlichen ſchrecklichen Gemütsbewegungen jener Zeit ſehr haushälteriſch mit ihren Kräften umgehen.

Leb recht wohl, grüße Ritmüllers und absonderlich Dein Vielliebchen.

Johannes Brahms.

Okt. 55.

NB. Frau Klara meint, als von selbst verstanden, daß der Eintrittspreis an der Kasse erhöht würde, vielleicht auf einen Taler?

XXII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Lieber Grimm!

Also wir kommen Sonnabend abend, und ich hoffe und freue mich sehr, Dich in Hannover zu sehn[1]). Frau Sch. war sehr leidend in letzter Zeit, schon seit 14 Tagen spielt sie nur selten, ganz selten Klavier, der Arzt meint, es würde jetzt besser nach seiner Medizin. Sie läßt Dir sagen, Programms, Anschlagzettel möchtest Du drucken lassen, so viel Dir beliebte, nur mit denen, die des Abends an der Kasse ausgegeben werden, möchtest Du warten, bis sie kömmt, damit sie das eine oder das andere Stück nach dem Flügel ändern kann. Der früheren Anschlagzettel wegen geniert das ja nicht. Dann, daß sie Ritmüllers freundliches Anerbieten annimmt und bei ihnen absteigen möchte. Sie bittet, jedoch dringend, ihr nur ein Zimmer (zum Wohnen und Schlafen) zu geben. Du weißt, daß sie sonst Angst in der Nacht kriegt. Joachim geht heute abend um 6 Uhr fort. Wieder ein Sommer zu Ende, und wir gehen alle auseinander, Du weißt selbst, mit welchen Empfindungen man das tut. Wieviel schmerzlicher sind sie dies Jahr, von Schumann erfahren wir

[1]) Brahms hofft wohl, daß Grimm ihnen bis Hannover entgegenreise.

noch immer nichts Besseres, einmal muß es der Frau auch zu viel werden. Ich denke nicht zu lange und tief darüber nach, sonst möchte ich meine gute Hoffnung und meine Heiterkeit doch verlieren. Es sehnt doch gewiß außer seiner Frau niemand so, Schumann gesund zu sehen und ihm zu zeigen, wie lieb ich ihn habe und wie ich ihn verehre, als Mensch und als Künstler. Nun Du wirst schon der lieben Frau Klara schöne Tage in Göttingen verschaffen, denkt auch an mich, ich will schon an Euch denken. Grüße Dein Vielliebchen von mir und sei selbst tausendmal gegrüßt von Deinem

(Düsseldorf) Okt. 55. Johannes.

XXIII.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen, 12. Nov. 55.]

Es ist mir wirklich unmöglich, mein Konzert bis zum 15. Nov. fertig zu kriegen, — denn mit lauter Dilettanten geht das nicht so rasch; — außerdem wird hier jetzt auf die infamste Weise von der Hilleschen Partei gegen mich intrigiert, — und wenn das auch alles Banu-banu ist, so verzögert es wenigstens meine Pläne. — Willst und kannst Du einige Wochen später kommen, — etwa von jetzt ab in 3 Wochen, so wäre das ja herrlich, — ich denke, das Konzert würde so viel abwerfen, daß Du nicht nur die Reisekosten ersetzt bekämest; — versprechen kann ich allerdings nichts. — Schreibe mir jedenfalls, für welche Daten Du in nächster Zeit engagiert bist, und wo, es interessiert mich das auch, wenn nichts aus Deinem Herkommen werden sollte. — Mit Frau Klara ging es hier sehr gut, — ich war recht glückselig und mein Vielliebchen schwärmt. — Heute hatte ich meine 14tägige Matinée, eine meiner Schülerinnen sang Deine Volkslieder

und „Anklänge“ [1]) mit recht inniger Empfindung und brachte sie zur „seltensten Geltung“ (für Göttingen). — Wenn Du kannst, so komme jedenfalls! — Mir ist es übrigens fast lieber so, — unser Lumpen-Orchester hätte Dich beim ersten Orchesterspiel mehr verwirrt als begleitet, und sollte es nicht am besten in der Woche zwischen dem 24. Nov. und dem 1. Dez. gehen? Dann könnten wir zum 1. Dez. zusammen in Hannover zum Konzert sein, wo Joachim spielt. O hättest Du das Schubertsche Duo orchestriert und die Gozzi-Ouvertüre hören können [2])! — Mein Vielliebchen grüßt Dich sehr und Ritmüllers auch. — Gehst Du nach Danzig [3])? Oder bist Du schon dort? Grüße Deine Eltern und Geschwister und die Hamburger Freunde, Grädener und Avé.

Heil Deiner Fahrt, Glück Deiner Art, oder umgekehrt.

Dein Julius O. Grimm.

XXIV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen] Dienstag, den 8. Januar.[4])

Mein vielliebster Johannes,

Wie ist es? Hast Du noch Lust, mit Joachim hier eine Soiree zu geben? — Wenn ja — so wird jetzt wohl die geeignetste Zeit sein, und ich glaube, Du würdest in jeder Hinsicht mit dem Erfolg zufrieden sein. Entschließt Euch

[1]) op. 7 Nr. 3 und Volkskinderlieder. — [2]) Das Schubertsche Duo, C dur, für das Piano zu vier Händen, von Joachim meisterhaft instrumentiert und die Joachimsche Ouvertüre zu einem Lustspiel von Gozzi. — [3]) Wo Brahms mit Frau Schumann und Joachim zusammen im November konzertieren sollte. — [4]) Die Datierung des Briefes, vor allem aber die darin gestellte Frage nach Frau Schumanns Wiener Adresse, läßt darauf schließen, daß es sich um den Januar 1856 handelt, als sich Frau Schumann auf einer Konzertreise nach Wien und Pesth befand.

kurz und rasch und kommt in der nächsten Woche, — ein schöner englischer Flügel[1]) steht bereit. Jedenfalls gib mir baldmöglichst Bescheid, daß ich die Soiree zeitig bekannt machen kann. — Zu meinem Konzert habe ich absolut keine Lust, obgleich ich wohl eins zustande bekommen würde, wenn ich ernstlich wollte; — aber die Bläser sind hier wirklich zu gemein — und die Geiger nicht viel besser, weil es meistenteils Dilettanten sind. — Mit solchem Jammer-Orchester mag ich weder das Beethovensche Es- oder G dur-Konzert von Dir hören, noch die Walpurgisnacht riskieren: — es gäbe über- oder untermenschliche Plackerei und doch keine Freude — im Gegenteil nur Indignation und Ärger. — Hille, der in keiner Hinsicht aristokratisch ist (als Künstler erst recht nicht), will Orchesterkonzerte unternehmen, weil er zu müssen glaubt, — ich wünsche ihm viel Glück; — sein Chor besteht aus Krethi und Plethi, ebenso die Kompositionen, die er singen läßt. — In Rostock habe ich quod Anstellung abermals Pech gehabt. — Sobald Frau Klaras schöner herzlicher Brief mit der Empfehlung arrivierte, schrieb ich gleich und schickte Ihren und meinen Brief an Frau K . . . . . nach Rostock; — die Antwort lautete: ich käme zu spät, es seien bereits anderweitige Unterhandlungen angeknüpft. — Sei so gut und schreibe mir doch Frau Schumanns Wiener Adresse. — Wie sind die Nachrichten über Ihn aus Endenich?.

Grüße Berta und die Kinder. —

Und schreibe mir genau, wenn Du mit Joseph kommst, — Ihr wohnt natürlich beide bei mir. — Ich habe wieder sehr viel Sehnsucht nach Dir und mein Vielliebchen auch. — O wenn Du einige Zeit hierbleiben könntest! Überlege es,

[1]) Ein Ritmüllerscher so benannter Flügel.

— oder vielmehr: komm und sieh, wie ungeniert Du hier bist in meinem Quartier. —

Mein Vielliebchen grüßt Dich herzlich, — auch Ritmüller und seine Frau Gemahlin grüßen Dich und freuen sich, Dich wiederzusehen. — Schreibe mir von Frau Schumann. — Schreibe mir Euer Programm, um es abdrucken zu lassen, und auch den Preis — (1 Rtlr.? oder 1 Gulden?) Lebwohl. Mach rasch! —

Dein J. G. 1854er.

XXV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, Ende Januar oder Anfang Februar].

Lieber Julius,

Also ich kann jetzt kommen, wann Du willst, desto bälder desto lieber. Siehe doch zu, daß ein Konzert Montag oder Dienstag (den 11. und 12. Februar) sein kann. Oder den Sonnabend vorher, wo ich aber rasch Bescheid haben müßte.

Schreibe doch gleich dasselbe an Joachim, ob er Lust hat und kann. Ich würde ihm selber schreiben, aber woher noch die Zeit nehmen. — Ich schlage die G dur-Sonate op. 96 vor, überlasse übrigens alles der höheren Einsicht des, der die Violine spielt.

Schreibe mir so bald wie möglich eine Zeile, wann und ob ein Konzert sein kann Anfang nächster Woche. Denn länger läßt mich meine Sehnsucht nach Düsseldorfer Ruhe nicht warten. Verzeih die schamlose Eile, in der ich schreibe.

Grüßen will ich langsamer und herzlicher Dich und Deine Lieben auf dem Wege zur Post. Herzlich Dein

Brahmine.

Joachim schreibe und frage!
und schreibe mir dann.

XXVI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Am Sonntag [Düsseldorf, Anfang Mai 56].[1])

Lieber Mensch,

Ich bin ganz glücklich, daß Du kommen willst und zu zweien. Ich sage Dir, ich sprang und jauchzte vor Freude. Logis ist gemietet bei Junge, dem Konditor am Schwanenmarkt, wir wohnen an der Ecke der Poststraße, jetzt also ganz nah. Für den Tag kostet es einen Taler, Kaffee die Person 4 Sgr. mit Brot, und für den Taler werden auch die Stiefeln gereinigt, wer weiß all die schönen Sachen noch. Zum Musikfest[2]) ist nicht billiger zu wohnen. Berta verstand erst, Ihr wolltet bei mir wohnen und brachte konfuses Zeug heraus, das sich basierte auf die Frage, ob ein oder zwei Betten und ein oder zwei Zimmer!

Nun gratuliere ich aber von ganzem Herzen und wünsche, Du möchtest immer glücklich leben und immer so lustig wie gewöhnlich.

Grüße Dein Pinchen aufs herzlichste von mir. Schreibe noch genau, wann du kommst, und so bald wie möglich, ich freue mich dann die ganze Zeit auf den Tag.

Vor Deinem Briefe glaubte ich nämlich durchaus nicht hoffen zu dürfen, Du kämst und jetzt doch.

Für Deinen freien Besuch der Konzerte habe ich gesorgt aber nun geht das nicht an für die junge Frau. Und Dein Platz ist natürlich unter den Musikern. Wir müssen Deine Plätze mit jemand zu tauschen suchen. —

[1]) Wohl die Antwort auf eine Mitteilung von Grimm, daß seine Hochzeit am 8. Mai stattfinden und er mit seiner jungen Frau Brahms in Düsseldorf besuchen würde. — [2]) Das Niederrheinische Musikfest fand in dem Jahre in Düsseldorf statt und verteuerte die Preise.

Über Schumann und meine neuliche Reise deswegen kann ich Dir dann ja lieber erzählen —

Genug, er bleibt doch in Endenich.[1])

Joachim habe ich übrigens darüber geschrieben. In Heidelberg war ich auch. Da müßt Ihr hin. Vorspielen will ich Euch, was und wieviel Ihr wollt. Ich übe meine Opusse deswegen! Der Sch .... kerl Jaell lebt in Köln und hat mich neulich einen Tag besucht und schändlich geärgert. Er kommt zum Fest, nun da wollen wir schon fertig werden.

Lebe wohl und behalte mich lieb.

In herzlicher Freundschaft Dein

Johannes.

Grüße Ritmüllers alle von mir.

XXVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Heidelberg, Sept. 56.]

Mein lieber Julius,

Was denkst Du wohl von mir, daß ich gar nicht antworte? Sei nicht bös! Du hättest so gescheut und so ( )[2]) sein sollen, auch an Frau Klara zu schreiben, dann hättest Du nicht zu warten brauchen.

Statt mich zu entschuldigen usw., will ich Dir lieber einige Mitteilungen über jene Zeit machen.

---

[1]) Es war einmal in Erwägung gezogen worden, ob man Schumann, der sich von Endenich fort und nach Hause sehnte, etwa in eine Anstalt nach Württemberg bringen sollte. Brahms war auf die Reise geschickt, um einige Anstalten kennen zu lernen; Dr. Richarz' Aufklärung über Schumanns hoffnungslosen Zustand bewirkte indes, daß man sich dahin entschied, Schumann in Endenich zu lassen. — [2]) Etwa so (liebenswürdig); man hatte offenbar vergeblich einen Brief von Grimm erwartet.

Ich war zu Schumanns Geburtstag bei ihm (8. Juni). Ich fand ihn merkwürdig verändert plötzlich gegen das letzte Mal. Frau Klara kam dann aus England. Gleich mit ihrer Ankunft auch schlimmere Nachrichten aus Endenich. Acht Tage vor seinem Tode (Mittwoch) erhielten wir eine telegraphische Depesche. Ich las sie nur, sie hieß ungefähr: „Wollen Sie Ihren Mann noch lebend sehen, so eilen Sie unverzüglich hierher. Sein Anblick ist freilich grausenerregend."

Wir fuhren hinüber. Er hatte einen Anfall gehabt, von dem die Ärzte glaubten, er hätte den Tod sogleich zur Folge. (Ich weiß den Namen nicht, ein Lungenkrampf?) Ich ging zu ihm, sah ihn jedoch gerade in Krämpfen und großer Aufregung, so daß auch ich wie die Ärzte Frau Schumann abrieten, zu ihm zu gehen und sie zur Rückreise bewegten.

Schumann lag immer, nahm nichts mehr zu sich als löffelweise Wein und Gelee. Frau Klaras Leiden aber in den Tagen war so groß, daß ich ihr Sonnabend abend vorschlagen mußte, wieder hinüberzugehn und ihn zu sehn.

Jetzt und immer danken wir Gott, daß es geschehen, denn es ist für ihre Ruhe unumgänglich nötig. Sie sah ihn noch Sonntag, Montag und Dienstag früh. Den Nachmittag um vier starb er.[1])

Ich erlebe wohl nie wieder so Ergreifendes, wie das Wiedersehen Roberts und Klaras.

Er lag erst länger mit geschlossenen Augen, und sie kniete vor ihm, mit mehr Ruhe, als man es möglich glauben sollte. Er erkannte sie aber hernach und auch den folgenden Tag.

Einmal begehrte er deutlich, sie zu umarmen, schlug den einen Arm weit um sie.

---

[1]) Am 29. Juli 56.

Sprechen freilich konnte er schon länger nicht mehr, nur einzelne Worte konnte man (vielleicht mehr sich einreden zu) verstehen. Schon das mußte sie beglücken. Er verweigerte öfter den gereichten Wein, von ihrem Finger sog er ihn manchmal begierig und lange ein und so heiß, daß man bestimmt wußte, er kannte den Finger.

Dienstag mittag Joachim von Heidelberg, das hielt uns etwas in Bonn auf, sonst wären wir vor seinem Entschlafen gekommen, so kamen wir eine halbe Stunde hernach. Es ging wie Dir beim Lesen; wir hätten freier atmen sollen, daß er erlöst, und wir konnten's nicht glauben.

Er war sehr sanft entschlafen, daß es kaum bemerkt worden ist. Dann sah er ruhig als Leiche aus, wie wohltuend alles war. Länger hätte es eine Frau auch nicht aushalten können.

Donnerstag abend beerdigten sie ihn. Ich trug ihm den Kranz vor, Joachim und Dietrich gingen mit, Mitglieder eines Singvereins trugen den Sarg, es wurde geblasen und gesungen.

Die Stadt hatte einen schönen Platz schon vorher für den Fall bestimmt und mit fünf Platanen besetzen lassen. Eine andere Beruhigung fand Frau Klara in der Anstalt selbst. Es widerlegten sich eben all die bösen Gerüchte, die ihr darüber zugekommen waren (von der Bettina[1]) z. B.). Ich möchte, ich könnte Dir alles schreiben, wie ich möchte, doch geht das nicht, auch kannst Du Dir, wenn ich Dir so den rohen Stoff schreibe, so gut denken wie lesen, wie traurig, wie schön, wie ergreifend dieser Tod war. Wir (J., Kl. u.

[1]) Bettina von Arnim hatte nach einem Besuche, den sie Schumann im vorigen Jahre gemacht, in ihrer exzentrischen Weise darüber an Frau Schumann geschrieben, als ob Dr. Richarz Schumanns Leiden

ich) haben Schumanns hinterlassene Papiere geordnet (und das ist eben alles, was er geschrieben!) Man lernt den Mann mit jedem Tag höher lieben und verehren, da man so mit ihm verkehrt.

Ich werde viel und oft mich darin vertiefen.

Lebe recht wohl, verzeih mir das eilige Geschmier. Aber Ruhe zu einem ruhigen Brief fände ich hier nicht. Wir sind jetzt in Heidelberg nachdem wir einige Wochen am Vierwaldstätter See waren.[1])

Schreibst Du Frau Sch. und mir, so tue es nach Ddf., wir gehen bald zurück.

Für acht Tage jedoch geht's hierher noch!!

Nächstens mehr und ruhiger. Grüße Deine liebe Frau. Und sei mir nicht bös.

Herzlich Dein

J. Brahms.

Ungeachtet — — — grüße ich Sie und sie herzlichst.

Kl. Sch.[2])

Frau Kl. ist so wohl, als man es erwarten, nicht als man es wünschen kann. Ich vergaß, daß Du danach fragen würdest.

---

nicht richtig erkannt habe und infolge dessen weder dessen Anstalt noch die Art der Behandlung geeignet sei, die Heilung zu befördern. Daß Frau Schumann unter einem solchen Bericht und allerlei Befürchtungen, die sich daran knüpften, unsäglich litt, ist nur allzu begreiflich. — Gelang es damals Joachim nach einer Besprechung mit Dr. Richarz und diesem selbst durch eine ruhige, sachliche Darlegung des Krankheitsbildes Frau Schumanns Sorgen zu beschwichtigen, so wirkten nun die Eindrücke, die sie selbst von der Anstalt gewann, klärend und für alle Zukunft beruhigend auf die so schwer geprüfte Frau.

[1]) Nach dem erschütternden Ereignisse bedurften Frau Schumann wie auch Brahms dringend einer gründlichen Erholung; sie reisten deshalb in Begleitung von Schumanns beiden ältesten Söhnen und Brahms' Schwester Elise nach der Schweiz. (Siehe Kalbeck I, 294.) — [2]) Von Frau Schumanns Hand Grüße an Grimm und seine Frau.

XXVIII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen] 22. September 56.

Vielliebster Johannes! —

Von ganzem Herzen danke ich Dir für Deinen Brief, — daß Du ihn so geschrieben, gilt mir um so höher, da Ihr mich in schlimmem Verdacht hattet. — Noch hoffe ich, daß mein erster Brief an Frau Schumann sich in Düsseldorf vorfinden und mich in ein günstigeres Licht setzen wird; — es tut mir aber sehr leid, daß er gerade diesmal zu lange ausblieb. — Leide ich zwar sehr an Briefphlegma, so wäre ein Verfahren derart in dieser Zeit doch etwas sehr stark gewesen, und ich wüßte nicht, ob ich von einem so unverantwortlichen Passivus weiter Notiz nehmen würde. Ihr habt's beide im vorliegenden Falle gegen mich getan, — und es ist dies eine Art Großmut, die mich empfindlich beschämen würde, wenn ich nicht wirklich zur Zeit an Frau Schumann geschrieben hätte. Daß ich ihr nicht gleich schrieb, geschah weil ich wirklich nicht wußte, ob die drei Zeilen[1]) in der Norddeutschen Zeitung nicht eine Lüge seien, — und außerdem fürchtete ich in der Verwirrung jener Tage (Tunders[2]) und mein livländischer Bruder waren bei mir zum Besuch) leicht durch ein unüberlegtes Wort gegen mein Wissen und Wollen zu verletzen; — also wartete ich ein paar Tage, — dann

[1]) Grimm hatte auf einem Ausfluge von Göttingen aus in Northeim auf dem Bahnhofe in der genannten Zeitung gelesen, daß Schumann gestorben sei — [2]) Kommerzienrat Tunder in Petersburg, bei dem Grimm von 1848—51 Hauslehrer war und der ihm auch die Möglichkeit verschaffte, auf dem Leipziger Konservatorium Musik zu studieren.

aber schrieb ich ihr. — Habt Ihr Euch denn alle Briefe in die Schweiz nachsenden lassen? —

Für Deine Schilderung jener ergreifenden Tage danke ich Dir herzlich, — Dir bleiben es für immer unauslöschliche ernste Bilder, die Du selbst tätig miterlebt — ich muß es immer wieder lesen, den Tod eines solchen Mannes, das Leiden einer solchen Frau! — Wie ist alles erhaben und erschütternd geschehen! —

Mir ist, als lebte ich seit Deinem Brief nach langer Trennung wieder mit Euch zusammen, — so gar nichts von Euch zu wissen, ist doch ein qualvoller Zustand, zumal in solcher Zeit. Wohl dachte ich Dich in Schumanns Papieren beschäftigt und wußte, daß es eine Zumutung sei, Geschehenes zu referieren, und so beschied ich mich in Geduld — aber hart war es doch. —

Daß Frau Schumann alles hat ertragen können, ist staunenswürdig, — der Weg in die Schweiz war jedenfalls der richtigste. Wo ist Joachim jetzt, und wie ist seine Adresse? — So schön es damals im Harz war, so reut es mich doch, daß wir nicht statt dessen an den Rhein gingen; nun bin ich wieder festgebunden. — Mein Vielliebchen grüßt Dich herzlich und dankt Dir gleichfalls für Deinen Brief. — Ich bitte Dich, laß hinfort nicht gar so lange Zeit ohne Lebenszeichen vergehen, — Du weißt doch, wie das Jahr 1854 eine neue Ära in meinen Leben bildet und mein ganzes Wesen Euch zu eigen gemacht hat — Leb wohl,

Dein Julius Grimm.

XXIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Düsseldorf, Anfang 57.]

Mein lieber Julius,

Frau Klara und ich kommen Freitag Mittag nach Hannover, Sonnabend ist Beethoven-Konzert und die übrige Zeit machen wir auf eigene Faust Konzert. Kommst Du? O zu!

Richte Dich ein, so früh wie möglich zu kommen, mindestens Sonn(abend) zur Probe und bleib den Sonntag mit uns beisammen so daß wir Montag früh alle davonfahren. Mein Quartett[1]) spielen wir möglicherweise Sonntag, die Demetrius-Ouvertüre auf 2 Flügeln, neue Orgelfugen kommen mit, Variationen usw. usw.

Auch Bilder von lieben Gesichtern bringt Dir unsre Freundin mit und ich die Stimmen usw.

Grüße Deine liebe Frau und sei selbst herzlichst gegrüßt von uns beiden.

Deine Frau kann wohl nicht mitkommen? Sonst würde sie die Geschichte noch hübscher und fröhlicher machen. In größter Eile

Dein Johannes.

XXX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hannover,] Hotel Union, [Anfang Febr. 57.]

Lieber Freund,

Wir hören eben von Joachim Du gibst Mittwoch[2]) Konzert. Kann Dir Frau Schumanns Mitwirkung angenehm

[1]) Wahrscheinlich das Klavier-Quartett in G moll op. 25. — [2]) Da am Mittwoch den 12. Febr. 57 wirklich ein Grimmsches Konzert unter Mitwirkung von Frau Kl. Schumann stattgefunden hat, scheint es berechtigt zu sein, diesen und den vorhergehenden Brief an diese Stelle zu setzen.

sein, so bittet sie Dich, ganz über sie zu verfügen. Hast Du Platz im Programm, so zeige fürs erste aufs gradewohl ein=, zweimal an:

Klavier=Vortrag der Frau Doktorin Klara Schumann geb. Wiek, k. k. Kammervirtuosin. Das Nähere würdest Du morgen, wo Du gewiß herkommst, ja erfahren. Es versteht sich, daß Dir das Impromptu keine Störung, Verwirrung oder Überladung im Programm verursachen darf.[1]) Meine Mitwirkung ist leider unnütz, Dir anzubieten, sonst ständen Dir Var(iationen) für 2 Flügel frei.

Eine Sonate für Beethoven für Geige und Klavier wäre aber nicht übel, von J(oachim) und Fr. Sch. Ich komme wohl auch zum Konzert.

Morgen sehen wir uns hoffentlich.

Herzlich Dein

Johannes Brahms.

Hannover.

Eile und Regenwetter siehst Du dem Briefe an.[2])

XXXI.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Viellieber Johannes!

Wir zwei, d. h. Pine Gur[3]) und ich, kommen angestiegen und bitten Dich zu unserem Jungen, der bisher ein Heide gewesen ist, Pate zu sein und ihm Deinen herrlichen Namen „Johannes" zu dedizieren, welcher sein Tauf= und Nenn=Name

[1]) Frau Schumann fügte an dieser Stelle hinzu: „sonst lassen Sie es ja!" — [2]) Der Brief ist offenbar sehr eilig und mit einer ungewohnten Feder geschrieben und arg verkleyt. — [3]) (Philip)=Pine Gur nannte Grimm seine Gattin nach dem gutturalen R, das sie sprach, im Gegensatz zu seinem livländischen scharfen Zungen=R.

sein soll. Außer Johannes wird er noch „Joachim" nach Joachim und „Karl" nach dem alten Tunder, meinem väterlichen Wohltäter heißen. Die Taufe wird Sonntag den 10. Mai vormittags etwa 11 Uhr stattfinden, — kannst Du nicht in Person erscheinen, so weile im Geiste bei uns und segne Deinen kleinen Paten. — Es trifft sich gut, daß Joachim in diesem Sommer hier leben will, so ist er nicht nur gegenwärtiger Taufzeuge, sondern was noch mehr ist, gegenwärtiger Freund und Musikant für mich und uns beide. O wärst Du auch hier und bliebest einige Monate! (oder Wochen wenigstens) — Du müßtest bei mir wohnen oder ganz wie Du willst. Joachim sagte, Du gingest nach Hamburg, — dagegen streichen wir allerdings die Segel, — könntest Du aber nicht vielleicht bei Deiner Durchreise nach Hannover einen Abstecher hierher machen oder (statt über Hannover) von Hamm über Cassel nach Göttingen reisen und dann nach Hamburg? — Und Sonntag hier sein? Joachim und mein Schwiegervater (der auch Johannes heißt) werden die einzigen anwesenden Paten sein, wenn Du nicht kommen solltest. —

Neulich waren Hermann Grimm,[1]) Joachim und ich zusammen in Kassel, — es ist gar zu schön, Freunde wiederzusehen — ich freu' mich wie ein Kind auf den Sommer. — Deine Missa canonica[2]) habe ich mit Andacht und Staunen durchstudiert (und alles übrige in dem Buche), — die Messe hätte ich singen lassen, wenn nicht bis jetzt Ferien gewesen wären, die die meisten meiner Sänger zu Hause zubringen. Die Ausführung ist aber fast unmöglich', weil meine All-

[1]) Bedeutender Schriftsteller und weiland Professor der Kunstgeschichte an der Universität Berlin. — [2]) Eine ungedruckte Messe für Chor a capella.

tiſtinnen unmöglich bis g, f und as hinunterkommen können; es iſt auch barbariſch tief, und wird ſchwerlich von einem Chore Europas ſo ausgeführt werden, wie Du's Dir denkeſt und wünſcheſt: wenn bei Bach (H moll-Meſſe) und Händel allerdings bisweilen ſo tiefe Altſtellen vorkommen, ſo werden ſie durch die inſtrumentale Begleitung getragen, — der Geſang klingt in ſolchen Stellen wie ein mitgehender Schatten der Bratſchen oder zweiten Geigen; — aber in einer Meſſe ohne Begleitung muß der Alt ſich ſelbſt einzig und allein vertreten und durchbeißen — und es iſt in Deinen Kanons wirklich unmöglich. — Wenn ich in meinem Vereine das Sanctus ſingen laſſe, ſo habe ich große Luſt, ſtatt 2 Sopran, Alt, Tenor und Baß folgendermaßen zu beſetzen:

1 Sopran, 1 Alt, 2 Tenor, 1 Baß.

Würde Dir das ein Greuel ſein? — Die Klangfarbe wird dadurch allerdings umgeworfen, aber es wird wenigſtens ausführbar. — Hosanna und Benedictus bleiben unangetaſtet; — im Agnus Dei muß der Alt ſeinen Eintritt in die Oktave verlegen, Dona nobis pacem wird gehen. Im Kyrie ſind ebenfalls ein paar ſehr bedenkliche Altſtellen. Verzeihe mir, daß ich Dich damit beläſtige, ich weiß wohl, daß die Ausführung nicht gegen die Konſequenz der Kanons in Betracht kommt; — da ich die Chöre aber gern einſtudieren möchte, ſo bitte ich Dich um die Erlaubnis, ſie für meinen Verein mit meinen ſehr diskreten Modifikationen im Violinſchlüſſel ausſchreiben laſſen zu dürfen, da Tenor- und Altſchlüſſel den Dilettanten unſerer Zeit böhmiſche Dörfer ſind. — Bitte, antworte mir hierauf — und auf die Paten-Angelegenheit — und ob Du kommen kannſt oder nicht — ſo bald als möglich. — Dann ſchreibe mir auch, was von Frau Schumann aus London für Nachrichten ſind und wie ihre Adreſſe

ist, — ich möchte ihr gern schreiben. Wir gedenken ihrer und Eurer sehr oft und warm — Euer letztes Hiersein steht wie ein großes lebendiges Ölgemälde in unserer Vergangenheit eingerahmt. Deine Studien, Kanons, Fugen usw. reißen mich zu hohem Staunen fort — lasse mir das Buch noch einige Zeit, ich vertiefe mich gern dahinein und habe davon molto contento. — Vielleicht führe ich in diesem Sommer den Samson von Händel in einer Kirche mit Chor und Orchester auf; — das würde mir viel Wonne verursachen. — Du hast hier die eine Klavierstimme Deines Arrangements von Joachims Demetrius-Ouvertüre vergessen, ich werde sie beilegen, wenn ich Dir Dein Buch zurücksende. —

Leb wohl! — Pine Gur grüßt herzlich — desgleichen die Schwiegereltern. Ritmüller hat jetzt bedeutende Änderungen in seinem Klavierbau vorgenommen, seit er bei Euch war, — und mit Glück — Am besten wär's, Du packtest Deine Sachen für Hamburg und setztest Dich gleich auf die Eisenbahn hierher und bliebest, solang Dir's gefällt. — Jedenfalls schreibe

Deinem

Julius Grimm.

Göttingen, Montag den 4. Mai [57].

Joachim kommt vermutlich in diesen Tagen, vielleicht schon morgen. —

XXXII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Lieber Freund,

Ich bin aufs höchste erfreut, daß Du Deinem Knaben meinen Namen geben willst; nennt ihn auch Johannes, ich bitte Dich! Ich habe Dich so lieb wie irgend einer und

will's, wo ich kann, um den Jungen auch verdienen. Leid tut mir nur, daß Du so unpraktisch, mir die Taufe drei Tage vorher zu melden, ich hätte sonst mein Kommen wohl einrichten können, da ich in der nächsten Zeit nach Detmold muß, so geht's leider wirklich nicht. Nach Hamburg denke ich erst gegen den Winter zu gehen und werde gehörig bedenken, ob ich nicht in der Zwischenzeit einmal nach Göttingen kann. Grüße Deine Frau und Ritmüllers bestens, ich werde Sonntag im Geist bei Euch sein und alles Beste wünschen.

Joachim bitte ich herzlichst zu grüßen und ihm meinen besten Dank zu sagen für seinen lieben Brief und die schönen Beilagen gestern.

Daß er mit dem Konzert[1]) in der Hauptsache fürs erste zufrieden ist, macht mich ganz froh.

Übrigens bitte ich ihn doch, es nicht länger als nötig ist, zu behalten, da ich gern eine Klavierstimme auszöge und Frau Schumann schickte. Ich muß ihm übrigens selbst schreiben. Wäre gar endlich Aussicht, in kontrapunktischen Rapport zu gelangen?![2]) Frau Schumann schreibt nicht das Beste aus England. Jetzt ist ja gar Trauer da.

Ich hatte gestern königliche Freude, Frau Sch. hatte mir den Klavierauszug von Sängers Fluch schicken lassen, aus dem ich sah, daß das Werk mir gewidmet! Schumann hatte aus Endenich öfter geschrieben, daß das seine Absicht, aber ich habe nicht im Traume erwartet, daß es geschehen solle.

Frau Sch.s Adresse ist London, 32 Dorset Place, Dorset Square, NW.

---

[1]) Das aus dem Symphonie-Satz entstandene Klavier-Konzert in D moll, op. 15. — [2]) Die Freunde tauschten gegenseitig ihre kontrapunktischen Studien aus.

Was läßt sich mit dem unmöglichen Alt in meinen geistlichen Sachen tun? Ich hatte mich so hineingeritten in Leidenschaft für tiefen Alt, ohne zu bedenken, daß sie nicht mehr da sind.

Ich mag in der Messe nicht fortfahren bis ich nicht im reinen bin. (Vielleicht Streichquartett dazu?) Lebe recht wohl, grüße die Deinen und Joachim aufs herzlichste und denkt Sonntag und auch sonst recht oft an

Euren

Johannes.

Ddf., 8. Mai 57.

XXXIII.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen,] Donnerstag den 10. September [57].

Lieber Johannes!

Verzeih, daß ich Dein Buch noch einige Tage zurückgehalten habe, — es wollte mir aber durchaus nicht einleuchten, die Stücke der Messe und das Kyrie unabgeschrieben aus den Händen zu lassen, da ich nicht absehe, wann ich wieder so glücklich sein werde, sie noch einmal von Dir zu bekommen. Nun ward ich aber in den ersten Tagen viel gestört und konnte nicht fertig werden; zuerst fand ich Phil. und Johannes krank vor[1]), im Fieber und kaum legte sich der beunruhigende Zustand, so brachte Joachim[2]) (der auf ein paar Tage nach Hannover gereist war) den alten Lind-

[1]) Grimm war eben von einer Rheinreise heimgekehrt, die er mit Frau Schumann und Brahms zusammen gemacht hatte. — [2]) Joachim hatte sich für den Sommer 57 als Student an der Georgia Augusta immatrikulieren lassen. —

blad[1]) nebst zwei Töchtern mit, der Euch in Düsseldorf vergeblich gesucht hatte. Da dies nun ein vortrefflicher alter Schwede voll nordischer Treuherzigkeit und immergrüner Musikantenjugend ist, so mochte ich während seines Hierseins mich nicht auf mein Zimmer bannen. Außerdem hat er (Lindblad) eine wundervolle Tochter, Lottchen, die sehr viel kann, d. h. fertig und musikalisch Klavier spielt, und energisch wie sehr wenig Mädchen. Sie hat Joachim wie mich ganz hingerissen, — spielte die späteren Beethovenschen Sonaten und das B dur-Trio vortrefflich, außerdem Stücklein ihres Vaters (feine und sinnige). So vergingen Montag Abend und der ganze Dienstag; ich hätte gewünscht, Du wärst mit hier gewesen und Frau Schumann, — die einfachen nordischen Menschen mit ihrer Wärme und Freundlichkeit, ihrem absonderlich-spaßhaften Deutsch und sonstigen klimatisch-eigentümlichen Wesen hätten Euch sehr gefallen und eingenommen. — Auf diese Weise kam ich aber erst gestern zum Kopieren Deiner Gesangstücke und habe mich sehr daran erbaut. — Überhaupt gebe ich Dein Buch mit schweren Herzen aus Händen, es ist mir alles darin sehr lieb geworden. —

Grüße Frau Schumann recht herzlich von mir und von uns beiden. — Die mit Euch verlebte Zeit wird mir unvergeßlich bleiben — kämen solche Zusammenkünfte nur häufiger! — Pine Gur ist wieder genesen, sie war recht krank, als ich kam; jetzt läßt sie Dich und Frau Schumann recht sehr grüßen und Euch danken, daß Ihr mir eine so schöne Zeit geschaffen habt, und in diesen Dank stimme ich mit voller Seele ein. —

Es wäre freundlich von Dir, wenn Du mir kurz schriebest,

---

[1]) Schwedischer Komponist 1801—78.

wie sich Frau Schumanns und Deine eigenen Angelegenheiten abwickeln werden — ich meine nicht jetzt gleich, sondern wenn's an der Zeit sein wird. —

Joachim beneide ich daß er wieder zu Euch kann. — Für Detmold wünsche ich Dir viel Glück.[1]) —

Es folgen bei Dein Buch, die Stimmen, Demetrius Ouvert. Pf. II., Konzert von Friedemann Bach und die General-Baßschule Mattheson, — und die gesammelten Chorstücke, die mir K. gegeben hat; letztere bitte ich mir sobald Du mit der Ansicht fertig bist, oder wenn es möglich ist in 14 Tagen zurückzuschicken, denn ich will sie singen und vor Beginn des Semesters noch in vielen Exemplaren ausschreiben lassen —

Leb wohl

Dein Julius Grimm.

Joachim scheint noch nicht an seinem Konzerte[2]) weiter geschrieben zu haben. —

Du tätest mir einen großen Gefallen, wenn Du mir das Blatt schenktest, worauf Dein Kanon aus dem 51. Psalm „Schaffe mir Gott ein rein Herz", — als Dublette geschrieben steht, — vielleicht — — schickst Du's mir?

---

[1]) Brahms war im Juni zu einem Hofkonzert in Detmold eingeladen, dort eine Woche geblieben und vom Fürsten Leopold verpflichtet worden, vom September bis Ende Dezember in Detmold zu sein, um der Prinzessin Friederike, Schwester des Fürsten, Klavier-Unterricht zu erteilen und einen Gesangverein zu leiten. — Nun war Brahms im Begriff, sein Amt anzutreten. — [2]) Joachim schrieb zu der Zeit an seinem Ungarischen Violinkonzert.

XXXIV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Hannover, bei Joachim im Zimmer, Joachim habe ich verfehlt, er ist heute früh nach Oldenburg, und ich fluche die vier Wände an. —

Lieber Johannes!

Du wirst vielleicht über meine naive Anfrage lachen — aber das kannst Du halten wie du willst. Ich habe nämlich den dringendsten Wunsch, Dich zu sehen und zu hören und will Dir folgenden Vorschlag machen, den Du aber sofort beantworten mußt: — in 10 bis 14 Tagen denke ich in Göttingen ein Konzert zu machen (Beethovens D dur-Symphonie und C dur-Messe) und wäre sehr glücklich, wenn Du kämst und wenn möglich Dein Konzert spieltest. — Ich wage diese Bitte, weil ich mir denke, daß es Dir möglicherweise nicht unlieb sein wird, Dein Konzert an einem quasi Privatorte zu hören, bevor Du es an großen Städten spielst. Ich frage hier ins Blaue hinein und weiß von Dir und Deinen letzten 6 Monaten und dem Detmolder Aufenthalte gar nichts. Darum antworte mir schnell. Die Reise hin und her darf natürlich nichts kosten und wird von dem Ertrage des Konzerts bestritten werden. Du müßtest aber dann zeitig kommen, also etwa in 8 Tagen. Deine Konzert-Partitur nebst Stimmen schicke mir sogleich, damit ich mich und meine Leute zeitig darin orientieren kann. Solltest Du in Deiner eigenen Weise an dem Konzert noch immer herumtadeln und es noch nicht öffentlich vortragen wollen, und würde Dich's dann wohl interessieren, ein Beethovensches (etwa das Es dur oder das G dur) zu spielen? Im letzteren Falle müßtest Du Partitur und Stimmen mitbringen oder vorausschicken, wenn

Du sie hast, — wenn nicht, müßten wir uns zeitig an Joachim deswegen wenden. — Wie geht's Dir? und Deinen Eltern und Geschwistern? grüße sie herzlich von mir. — Pine Gur und Hänschen würden sich ungeheuer freuen, wenn Du kämest, der kleine Johannes kriecht schon herum und versucht die Kräfte seiner Beinchen, — ist ein wundervoller Junge. —

Antworte mir nach Göttingen (Ritterplan), aber mit „Ja"! — Hast Du Nachricht von Frau Schumann; wohin schreibt man ihr? — Ich sitze hier sehr mißvergnügt, wollte den lieben Sonntag bei Joachim zubringen und finde das Nest leer, und ihn in Oldenburg. Leb wohl, antworte rasch und schicke mir Dein Konzert wo möglich gleich mit, — ich kann Dir nicht beschreiben, was Du mir damit für eine Freude bereiten würdest. —

Dein

Julius O. Grimm.

Hannover, Sonntag den 31. Jan. 58. —

Auch Ritmüllers würdest Du mit Deinem Kommen sehr erfreuen. —

XXXV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, Febr. 58.]

Lieber Freund,

Von meinem Konzert gibt's weder eine vernünftige Partitur noch gar Stimmen! Dein Brief hat mich so daran erinnert, daß ich mich augenblicks ans Abschreiben begeben habe, um jedenfalls eine Probe in Hannover zu beschaffen.

Ich würde in starke Versuchung kommen, doch bei Dir

zu bummeln, aber ich habe diverse Ritzen in den Fingern[1]) (von der Kälte oder der Ofenwärme) und weiß nicht, wann ich damit üben darf, jetzt fürs erste nicht.

Mein Konzert wollte ich schon gerne spielen, wenn Du die Mühe des Probierens übernimmst, aber vor einem Monat ist ja durchaus nicht daran zu denken!

Frau Schumann reist unaufhörlich hin und her, von Schwaben nach der Schweiz und wieder zurück. Es geht ihr soweit gut und auch mit dem Verdienste, wie ich höre, ziemlich wünschenswert. Meine Eltern usw. grüßen Dich sehr herzlich, die würden eine große Freude (haben), kämst Du wirklich im Frühjahr (und mit der Frau Liebsten) her! Laß doch mal einen Brief gemütlich von Dir erzählen. Mir ging es merkwürdig gut, ich habe in Detmold mich gut amüsiert und auch manches profitiert. U. a. Geld fürs ganze Jahr. Hoffentlich geht's im nächsten Jahre ebenso.[2])

Joachim schickt mir meinen ersten Konzertsatz gar nicht, trotzdem ich darum schrieb. Wenn Du ihn siehst, erinnere ihn doch.

Wenn's gut geht mit dem Konzert, so laß mich fürs nächste Jahr bei Dir engagiert sein!

Lebe recht wohl. Grüße Deine Frau, den kleinen Johannes und Deine Schwiegereltern recht herzlich. Schreibe mir doch einmal lang und gemütlich, Du vergißt mich ganz, muß ich denken.

Ich bin herzlich

Dein Johannes.

---

[1]) Brahms hatte während seines ganzen Lebens öfter über Risse in den Fingerkuppen zu klagen, die ihm heftige Schmerzen beim Spielen bereiteten und es zeitweise sogar ganz unmöglich machten. — [2]) Brahms war für das nächste Jahr für Detmold in gleicher Weise engagiert worden.

XXXVI.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Vielliebster Johannes! —

Es wäre nun wirklich sehr schön von Dir, wenn Du Dich kurz entschlössest und herkämst. — Frau Schumann[1]) kommt wohl erst Ende Juli, weil sie mehr Bäder nehmen muß, als anfänglich beschlossen war. Über die Wohnungs-Angelegenheit wirst Du unterrichtet sein, es gefiel ihr unser (für Dich bestimmtes) Zimmer am besten, und sie meinte, Du würdest nicht ungern ganz abgesondert für Dich in unserer Nähe wohnen. Ob ich nun gleich wußte, daß Du ebenso wie wir vor allem Frau Klaras Behaglichkeit im Auge haben würdest, — so kam mir dabei ein kleiner dummer Punkt bedenklich vor, weil Ihr beide darin gleich kurios und eigensinnig seid. — Es gibt hier aber so billige Logis, daß dieser Punkt nicht des Hin- und Herredens wert ist; — Herner[2]) bezieht heute ein Quartier zu 2½ Taler monatlich, — und ich weiß noch eins zu demselben Preise und eins zu 3 Rtlr., die leer stehen. — Wenn Du nun jetzt kämest, so wohnst Du bei uns, bis Frau Schumann kommt, und nimmst Dir dann für den Augustmonat ein Zimmer von jener Billigkeit; — speisen kannst Du für Deine Rechnung mit oder ohne uns ad libitum, ich füge nur hinzu, daß wir (Gur und ich) uns aus einem Speisehause das Essen holen lassen, gut und billig, — für 9 Rtlr. werden wir zwei und unsere Magd monatlich übersatt, — willst Du mit uns essen, so legst Du

[1]) Frau Schumann befand sich zur Kur in Wiesbaden und wollte von dort für längere Zeit nach Göttingen kommen. — [2]) Ein außerordentlich geschickter Musiker in Hannover, der während der Sommerferien oft und länger in Göttingen weilte.

2 bis 3 Rtlr. bei, und wir lassen das Quantum um so viel vergrößern, und Du wirst auch satt. — Wenn Du in Hamburg im Arbeiten drin steckst, so will ich dich nicht herausreißen, aber so viel ist sicher, daß Du hier wahrscheinlich viel ungestörter bist und daß ich Dich nicht zu Deinem Plaisir herbitte: ich habe den ganzen Tag Stunden von 7—1 und 3 Uhr; dann beschäftige ich mich in Ritmüllers neuem Saal, und habe ich genug, so bummle ich abends mit oder ohne Dich. — Gur ist mit ihrem Jungen den ganzen Tag bei den Schwiegereltern, und will sie üben, so tut sie das auf dem alten Saal. Du hast also bei uns das Reich ganz allein, ohne uns zu genieren, noch von uns geniert zu werden. Und wandelt Dich die Lust an, Trio zu spielen, so sind Herner und Bach[1]) ganz gute Geigen und Cellos. Kommt dann Frau Schumann, so ziehst Du in Dein Logis, was nicht zu weit von uns ist, und bist erst recht Dein eigener Herr. — Ich glaube, Du wirst hier gern sein, und müßte mich sehr irren, wenn Du Dich hier nicht frei und behaglich fühlen solltest. — Also überlege nicht lange, sondern komme gleich, wir wollen ja nichts weiter von Dir, als Dich hier wissen, — und welche Freude würdest Du Frau Schumann machen, die sich ohnehin bisweilen über Dinge betrübt, die nicht so beachtet werden sollten. — Auch kannst Du hier Orgel spielen, — und mir helfen ein paar Bach'sche Kantaten aufführen, wenn Du auf der Orgel begleiten willst. Jedenfalls schreibe mir bald, was Du im Sinn hast und und wie es Dir geht. Und wie sich Deine Eltern und Geschwister befinden, die ich herzlich zu grüßen bitte. — Pine Gur grüßt sehr und vereinigt ihre Bitten mit den meinigen;

---

[1]) Ein junger talentvoller Geiger und Schüler Joachims.

und Hänschen wird Dir gefallen. Auch die Schwiegereltern grüßen. Macht es Dir Vergnügen, ein paar gute Stimmen (die in sehr lieben Mädchen beherbergt sind) singen zu lassen, so stehen sie Dir ebenfalls mit Freuden zu Gebot. —

Komme nur rasch zu Deinem

Julius Grimm.

Göttingen, den 30. Juni 58.

Grüße Grädener. —

Solltest Du in Hamburg faulenzen, so ist das ein Zeichen, daß (Du) Luftveränderung brauchst, also mußt jedenfalls so schnell als möglich kommen —

Stelle Dir Deine Herkunft nur nicht ungemütlicher vor, als sie ist, — ich glaube, hier wird's Dir gemütlicher sein als vielleicht in Hamburg, Du wirst hier mehr tun. —

XXXVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, im Juli 58.]

Lieber Freund,

Herzlichen Dank für Deine Freundlichkeit, ich werde sie jedenfalls diesen Sommer noch gehörig genießen. Sie kostet mich jetzt oft einiges Kopfzerbrechen. Ich möchte gern zum Tor hinaus. Aber bei meiner immensen Faulheit sehe ich gar nicht ein, wehalb ich mich durch solch schöne Bummelzeit belohnen oder zerstreuen soll.

Mich hält auch die Rücksicht gegen meine Eltern noch zurück.

Aber wie lange das alles?

Bargiel[1]) wollte über hier nach Göttingen, ich werde

[1]) Stiefbruder von Frau Schumann und namhafter Komponist.

ihm schreiben, dann laß den Sommer angehen, wann er will, (bis jetzt bin ich noch nicht hineingekommen).

Denke Dir, Sahr[1]) überraschte mich dieser Tage. Er reiste in ein Holsteiner Bad und blieb eineinhalb Tag hier.

Auch er denkt über Göttingen heimzureisen. Du wirst Dich freuen, wie er sich (doch in etwas) geändert und menschlicher gemacht hat. Er ist sogar sehr angenehm.

Hier geht alles sehr gut, bis auf die bekannten Leiden meiner weiblichen Hausgötter.[2])

Wann mag Joachim aus England kommen? Reist er nach Schottland? Kommt er nach Göttingen? Mir tut immer die Zeit leid, die er so verlebt. Der einzige Mensch, der dichten kann, und arbeitet sich in England ab.

Ich freue mich auf Dich und alle, die mir den Sommer so schön machen werden.

Wann werde ich gehen von hier? Ich möchte von Bargiel Näheres wissen, ich habe doch einige Ungeduld. Die Einrichtungen mit Logis und Kost sind mir natürlich alle recht. Grüße die Frau, Deinen Jungen und Deine Alten herzlich von mir.

Von meinen Eltern Dir das Beste.

dito von Deinem

Johannes.

---

[1]) Heinrich von Sahr, Musiker und Studiengenosse Grimms in Leipzig. — [2]) Mutter und Schwester.

XXXVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, Ende Juli 56.]

Lieber Freund,

In Eile:

Sonnabend Nachmittag 3 Uhr denke ich bei Dir zu sein. Sollte ich mich verspäten, so wird's Sonntag 3 Uhr. In der Nacht komme ich keinesfalls.

Bargiel kommt ja auch schon Montag, Dstg! der Kongreß wird rasch vollzählig sein. Kannst Du am Bahnhof sein? es wäre gemütlich. Ich bin eilig, verzeihe. Ich freue mich, bald bei Dir zu sein.

Herzlich

Dein

Johannes.

XXXIX.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen, Ende September 58.]

Lieber Johannes! —

Mit Dir auf Korrespondierfuß gesetzt zu werden, ist sehr schändlich, nachdem man lange Zeit ohne Gänsefedern mit Dir gelebt hat; — wir haben alle drei Heimweh nach Dir, und es ist uns in keiner Ecke recht, daß Du flöten gegangen bist. Trotzdem haben wir drei noch einige sehr schöne Gänge gemacht bei Sternen- und Kometenschein mit elegischer Färbung, und freuen uns, daß es Dir so geht wie uns. Dein Brief wußte nicht recht, auf welchem der drei Blätter des Klees er hängen bleiben sollte, — aus angeborener Gut-

ihm schreiben, dann laß den Sommer angehen, wann er will, (bis jetzt bin ich noch nicht hineingekommen).

Denke Dir, Sahr[1]) überraschte mich dieser Tage. Er reiste in ein Holsteiner Bad und blieb eineinhalb Tag hier.

Auch er denkt über Göttingen heimzureisen. Du wirst Dich freuen, wie er sich (doch in etwas) geändert und menschlicher gemacht hat. Er ist sogar sehr angenehm.

Hier geht alles sehr gut, bis auf die bekannten Leiden meiner weiblichen Hausgötter.[2])

Wann mag Joachim aus England kommen? Reist er nach Schottland? Kommt er nach Göttingen? Mir tut immer die Zeit leid, die er so verlebt. Der einzige Mensch, der dichten kann, und arbeitet sich in England ab.

Ich freue mich auf Dich und alle, die mir den Sommer so schön machen werden.

Wann werde ich gehen von hier? Ich möchte von Bargiel Näheres wissen, ich habe doch einige Ungeduld. Die Einrichtungen mit Logis und Kost sind mir natürlich alle recht. Grüße die Frau, Deinen Jungen und Deine Alten herzlich von mir.

Von meinen Eltern Dir das Beste.

dito von Deinem

Johannes.

---

[1]) Heinrich von Sahr, Musiker und Studiengenosse Grimms in Leipzig. — [2]) Mutter und Schwester.

XXXVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, Ende Juli 56.]

Lieber Freund,

In Eile:

Sonnabend Nachmittag 3 Uhr denke ich bei Dir zu sein. Sollte ich mich verspäten, so wird's Sonntag 3 Uhr. In der Nacht komme ich keinesfalls.

Bargiel kommt ja auch schon Montag, Dstg! der Kongreß wird rasch vollzählig sein. Kannst Du am Bahnhof sein? es wäre gemütlich. Ich bin eilig, verzeihe. Ich freue mich, bald bei Dir zu sein.

Herzlich

Dein

Johannes.

XXXIX.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen, Ende September 58.]

Lieber Johannes! —

Mit Dir auf Korrespondierfuß gesetzt zu werden, ist sehr schändlich, nachdem man lange Zeit ohne Gänsefedern mit Dir gelebt hat; — wir haben alle drei Heimweh nach Dir, und es ist uns in keiner Ecke recht, daß Du flöten gegangen bist. Trotzdem haben wir drei noch einige sehr schöne Gänge gemacht bei Sternen- und Kometenschein mit elegischer Färbung, und freuen uns, daß es Dir so geht wie uns. Dein Brief wußte nicht recht, auf welchem der drei Blätter des Klees er hängen bleiben sollte, — aus angeborener Gut-

mütigkeit haben wir zwei Ifens[1]) ihn der Gathe[2]) überlassen. —

Unsere Donnerstage gewinnen jetzt etwas Serapeontisches, wir haben einen Orden gestiftet, den Johanniter-Orden, und jeder muß spielen, so schön wie er kann, mit besonderer Liebe. So hat neulich die Gathe eine Haydnsche Sonate, Es dur, — Schubertsche Impromptus und Bachs B dur-Partite — und ich Deine beiden ersten Balladen garnicht ganz schlecht zutage gefördert. Außerdem müssen die Frauenzimmer harmonische Arbeiten machen und womöglich Bowle, — und die Gathe singt natürlich. —

Dein Schlüssel ist in Deiner Wohnung nicht zu finden; — die Bachschen Stimmen folgen bei, wenn Du vielleicht nur die Hälfte brauchen solltest, so schicke mir das Überflüssige zurück, denn ich möchte gern die „Maria Heimsuchungs"-Kantate singen lassen von meinem halben Chor. — Bei Sieboldts ist große Freude: Pemma[3]) hat ein Töchterchen geboren. Wir grüßen Dich alle herzlich und schreibe wieder und schicke uns neue Lieder zu unseren Donnerstagen oder vielleicht noch mehr (Serenadensätze oder noch mehr) — wenigstens Briefe —

Im Namen der Johanniter

Dein Ise. —

Grüß Bargheer.[4])

Lieber Johannes!

Ich muß Ihnen auch schreiben, daß Ihr Brief mir sehr viel Freude gemacht hat, bitte, schreiben Sie recht bald wieder.

---

[1]) Grimm wurde von den Freunden Ise(grimm) genannt. — [2]) Agathe von Siebold, Tochter des namhaften Gynäkologen Professor von Siebold in Göttingen. (Siehe Einleitung.) — [3]) Agathe von Sieboldts Schwester Josephine. — [4]) Konzertmeister, dann Hof-Kapellmeister in Detmold; würde später Konzertmeister der Philharmonischen Gesellschaft in Hamburg und starb dort als Professor am 19. Mai 1903.

Wir denken oft und viel an Sie, und wünschen Sie immer her. Hans grüßt Sie sehr, er lernt täglich neue Vokabeln. Leben Sie wohl, lieber Johannes, und seien Sie herzinnig gegrüßt von

Tante Gur.[1])

XL.

Johannes Brahms an J. D. Grimm.

Freitag, [Detmold, Anfang Oktober 58.]

Nun ist es endlich Abend oder eigentlich Nacht geworden, ich bin allein und ungestört und kann Dir, liebstes Kleeblatt[2]) schreiben. —

Viel Neues wird's nicht werden. —

Es läuft bei mir alles in Gedankenstriche aus —

Hier ist wieder was zu rezensieren.

Ich muß den Brautgesang[3]) gleich wieder haben. Ise muß sich Sonntag daran machen und den nächsten Tag zurückschicken. Umgehend, bitte ich.

Und dann mit der Serenade und mit Rezensionen. Weitläufigen und klaren. Philisterei vergesse ich. Gefallen ihm all die Neuigkeiten gar nicht, macht's mir keinen Pfifferling aus. Da wende ich mich an die Damens, die fragen nicht nach Partituren. Auch einige Lieder statt Briefe, wozu ich keine Zeit habe, kommen mit.

Jetzt wird's kalt und ich schone des Fürsten Waldungen nicht, gehe aber doch spazieren, was Ihr wohl ganz aufgegeben habt.

[1]) Ein Dank von Frau Grimms Hand auf den Brief, der „aus lauter Gutmütigkeit" der „Gathe" überlassen wurde. — [2]) Agathe von Siebold, Grimm und Frau. — [3]) Eine ungedruckt gebliebene Komposition für Solo, Frauenchor und Orchester. (Näheres darüber siehe Kalbeck I, 386.)

Göttinger Neuigkeiten muß ich mir hier erzählen lassen, wohin Herr v. Meysenbug[1]) sie regelmäßig abliefert.

Ich schreibe in ein paar Wochen nicht. Ihr seid mir Antwort schuldig und dies (die Noten auch) sind wieder ein Brief.

Grüßet Agathe von mir. Ich lege ein paar Lieder für sie ein, die — einer — na, und ich wünscht dabei, na, — kurz, recht höflich für mich.

Und geniere Dich nicht, Ise, über meine Sachen zu schimpfen.

Dem Lustigen muß viel verziehen werden.

Wir Kleber-Vier gefallen mir. Aber unser Briefschreiben nicht recht. Diese langen Pausen, diese wenigen Noten!

Dienstag, Mittwoch hoffe ich, meine Noten wieder zu haben.

Gute Nacht tausendmal
und noch einmal.

Euer melancholischer

Johannes.

XLI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Detmold,] Montag früh [im Oktober].

Der Unfige.
Schreibt nur bald, dann schicke ich Noten.

Mein Kleeblatt mag mir verzeihen, daß ich wieder auf mich warten lasse. Könnte ich gelaufen kommen, da hörtet Ihr öfter von mir.

---

[1]) Freiherr Karl von Meysenbug, Sohn des Detmolder Hofmarschalls v. Meysenbug, studierte zu jener Zeit in Göttingen.

Das Hoffräulein ist abgerutscht und seitdem wird viel musiziert. Meine hohe Schülerin[1]) macht mir die größte Freude, sie ist merkwürdig weiter gekommen. Es ist wirkliches Musizieren, ihr Unterricht zu geben. Manchmal kann sie mit einem so rührenden Ausdruck spielen, daß man eben nichts zu sagen hat.

Die überflüssigen St(immen) zur Kantate kommen hiermit zurück. Ich bitte dagegen Ise, mir Bachs Konzerte für 2 Klaviere zu schicken, die ich in Göttingen ließ. Ich habe einige Bassisten halb c . . . . . t und in den Tenor gesteckt, und so denke ich fertig zu werden.

Ich gehe ziemlich viel. Gestern abend lag ich lange im Freien herum, es war so mild wie im September, nur stiller und alles, sogar die Kehle trockner.

Hat sich der junge von Meysenbug präsentiert? Wie gefällt er Euch? Er sieht nicht gerade aus wie der Sonnenschein, ist aber ein recht netter Mensch. Nur etwas philiströs.

Ich kann nicht umhin, ein Lied und einige Worte expreß für Agathe beizulegen. Ich wollte eigentlich Isen auch etwas mitschicken. Ein nächstes Mal.

Ich bitte so zärtlich als dringend, bald wieder so liebe Worte zu schicken wie letzt.

Lebt wohl.

Herzlich der Eure.

Johannes.

---

[1]) Prinzessin Friederike.

XLII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen, Herbst 58.]

Lieber Johannes! —

Deine schreibende Liebende[1]) hat so viel schöne Empfindungen, daß sie die wärmste Gegenliebe finden muß, besonders wo ihre Tränen trocknen und sie dann im Lispeln des Liebewehens immer inniger um ein Zeichen bittet. —

Ich möchte Dir noch einiges bemerken, wenn Du da wärst, schriftlich kann ich's nicht, ohne mir selbst lebern und pedantisch zu erscheinen, aber kurios war's doch, daß mir beim ersten Blick die Sonettzeilen kein recht musikalisches Behagen bieten wollten. Doch das weißt Du ja alles besser als ich, — je öfter ich's durchsehe oder von der Gathe singen höre, desto mehr nimmt mich's ein, denn es ist wunderschön empfunden, man muß dabei warm werden. — Schicke mir, was Du mir vorenthältst, bald, ich bin ungeduldig, — und schreibe immer zu. Es ist doch was Sonderbares um einen Brief, und es ist nicht gescheut aufs Schreiben zu räsonieren, — so ein liebes Blatt bereitet doch herzliche Freude, — wir danken Dir alle Drei dafür. — Neues haben wir allerdings nicht zu berichten. —

Vorigen Donnerstag fiel der junge Meysenbug in unseren Abend, störte aber nicht, — wir haben ihn gern um so mehr, da er uns von Detmold erzählen kann. —

Nächsten Sonnabend geht mein Verein an, — ich freue, mich auf die Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis", — und manche Pläne für den Januar oder Februar.

Wenn Du nämlich kommst, so müssen zwei Konzerte von

[1]) Die Liebende schreibt, op. 47 Nr. 5.

Stapel, — das eine womöglich in der Kirche, und zwar die Choral-Kantate und die erwähnte C moll[1]). Dann spielst Du Orgel. — Das zweite würde folgendes Programm haben (für gute Bläser sorge ich, und Bargheer's, Herner, Bach müssen auch kommen) (auch bekommen wir einen schönen Tenor).

1. Serenade von Joh. Brahms (unter Leitung des Komponisten) (Du hast dann Zeit, sie ordentlich zu studieren, und die Harzer[2]) blasen wirklich nicht übel.) —
2. Irgend ein schönes Gesangstück für Bertha.[3])
3. Konzert C moll von Mozart, gesp. v. Joh. Brahms.
4. Akt III aus Armide v. Gluck oder Szenen aus Iphigenie oder beides.

Ich freue mich wie ein Kind darauf. — Über Nr. 2 und 4 läßt sich noch überlegen.

Die liebe Bertha beklagt sich, daß sie nichts von Dir hat, und behauptet, Du habest ihr den Falkenstein[4]) versprochen, wovon ich nichts weiß, — die Gathe gibt ihn natürlich nicht heraus. Die Gathe ist enorm fleißig und wird wirklich musikalischer, ich habe immer häufiger das Gefühl, als wüßte sie allmählich, wozu sie den Mund aufmacht. — Und spielen tun wir drei wundervoll! —

Weißt Du etwas von Frau Schumann und was? Ich schreibe ihr nicht, sie mir auch nicht. Es kann auch nicht anders sein, ich wüßte aber doch gern, wie's ihr geht. —

---

[1]) Es handelt sich um Kantaten von Joh. Seb. Bach. — [2]) Grimm nahm für seine Konzerte zu den in Göttingen vorhandenen Streichern die Bläser der Clausthaler Stadtkapelle. — [3]) Berta Wagner, später die Frau Bargheer's. — [4]) Das Lied vom Herrn von Falkenstein, op. 43 Nr. 4.

Ich schicke Dir nur das beifolgende Buch, da Du nicht das Konzert in c für 3 Klaviere verlangst. — Wenn du es nicht brauchst, so lasse es mir, ich möchte es mit Pine Gur und noch einer Schülerin studieren. —

Wir grüßen alle sehr herzlich und wünschen Dir Glück zur Prinzeß und allen deinen Unternehmungen. —

Die Deinen Ise und Gur.

Grüße Bargheer von uns dreien. Heute abend gehn wir zur Gathe, die Dir wohl selbst schreiben wird. —

XLIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Donnerstag Ab. [Detmold, Herbst 58.]

Lieber Freund!

Vielen Dank für Deinen lieben Brief. Hier denn einstweilen etwas, damit ich bald wieder einen bekomme. Die übrigen Sätze dieser Serenade[1]) sind noch zu sehr in Unordnung, auch habe ich anderes, was mich beschäftigt. Wie mag der Klang sein? Soll ich weiter schreiben? Erscheine dir nicht wieder ledern und pedantisch, denn davon habe ich nichts. Auch konstruiere Deine Sätze möglichst deutlich, ich weiß manchmal nicht, ob Du von meinem Lied oder von einer schreibenden Liebenden sprichst usw.

Pour les dames lege ich ein paar Lieder bei, damit die Besten im Haus auch etwas haben. Für Dich ferner 33 beliebte Veränderungen, die ich heute einer Dame wegnahm, bei der sie wie unnütz zu liegen schienen, um sie einem Musiker zu schenken. Du hast sie nicht? Das Tripel-Konzert in C

[1]) Serenade (D dur) für Orchester, op. 11.

wünsche ich nicht, aber ich wollte beide Duos. Jedoch ist's nicht nötig.

Vom jungen Meysenbug hätte ich gern mehr gehört. Ich höre hier, wie er sich sonderlich mit Anne M. schön unterhalten hat und komme mir eselhaft vor, daß ich nicht gleich an dies Zusammenschießen gedacht hatte.

Wegen Januar! Ich habe noch immer nicht nach Leipzig geschrieben. Wenn und bis ich dahin gehe, wären mir Göttinger Konzerte grade recht. Aber — Orgelspiel geschieht nicht. Wozu solche Experimente? Ihr habt ja einen ganz guten Organisten, und ich kann weder auf dem Pedal noch mit den Registern zurecht finden. Ferner Klavierspiel geschieht nicht. Ich habe nicht die mindeste Lust, öffentlich zu spielen. Jedoch möchte ich Bargheer als Solisten vorschlagen. Er wünschte sich sehr, einmal außerhalb Detmold, zu spielen und spielt wirklich brav. Wie wär's? Schreibe mir darauf. Das übrige, sonderlich Armida oder Iphigenie, geschieht hoffentlich.

Seiner lieben Bertha will ich schon Lieder aufschreiben, jedenfalls.

Verzeihen Sie, schönste Damen, die Sie vielleicht diesen Brief mitlesen und gerne einigermaßen unterhalten wären, daß ich so lange mit Ihrem Mann und väterlichen Freund von Geschäften handle. Aber es mußte sein, und jetzt geht leider das Papier zu Ende, und Schlafenszeit ist längst.

Aber einen Bogen kann ich noch anfangen, um zu melden, daß ich für Sie leider nichts weiß. Jetzt wollen wir das Höllenspiel[1]) anfangen, damit die Schreibelust bleibt. Warum kann ich Euch keine Serenade schicken. Ihr schreibt viel

[1]) Ein Gesellschaftsspiel, das Brahms gern mit seinem „Kleeblatt" spielte.

angenehmer wie Euer Mann und v. Fr.[1]) und leider viel seltener. v. Meysenbug fühlt große Zuneigung zu Tante Gur und hat überhaupt ganz entzückt über all die schwarzen Augen und Haare geschrieben, die er in Göttingen gesehen habe (an seine Mutter bloß!) Euer M. und v. Fr. sollte den jungen Mann von Eurem Umgang zurückhalten, denn ich weiß, er ist sehr verliebter Natur. Von Frau Schumann erfahre ich wie sonst und daß es ihr doch ganz gut geht. Sie spielte in Aachen, Elberfeld, Düsseldorf, Crefeld und Köln. Jetzt ist sie nach Berlin und geht von da wohl bald nach Wien. Verzeiht diese schmähliche Schrift, schönste Damen, aber für Euern M. und v. Fr. lege ich nicht erst die bessere an, und jetzt bin ich einmal im Zug.

Gurs Eltern grüße ich herzlichst. Ich hoffe, Ihr habt das immer von selbst bestellt?! Auf einem Flügel vom Papa laff' ich mir vorspielen von der Frau von Donop.[2]) Er klingt sehr gut und wird von mir geliebkost, als ob er fühlen könnte. Herzlich der

Eure J. Br.

NB. Mit Blitzesschnelle hat Euer M. und v. Fr. über meine Serenade zu schreiben und Ihr habt auch zu schreiben, sonst hole Euch alle der Kuckuck!

An Agathe lege ich noch eine Antwort ein! Ich grüße Euch, liebe Damen, und bohre Eurem M. und v. Fr. einen Esel!

---

[1]) Noch öfter wiederkehrende Abkürzung für „Mann und väterlicher Freund". — [2]) Frau Hofjägermeister von Donop in Detmold.

XLIV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen, Herbst 58.]

Lieber Kompositeur! —

Deine Hast ist mir höchst ungemütlich, Deine Werke behagen mir aber über die Maßen — das dudelt und flötet in einem fort und läßt sich durch nichts stören und macht uns so verzückt oder so windelweich, als hörten wir Musik. — Die Serenade ist ein durchaus wundervolles Stück, ich habe das Bedürfnis, sie mir täglich vorzuleiern, und befinde mich kaffernhaft dabei. So wie die Instrumente zusammengestellt sind, erscheint sie mir vortrefflich instrumentiert; — eine andere Frage ist, ob das nicht abreißende Geblase nicht zu reichlich oder übersättigend auf das Ohr wirken wird, zumal wenn es sich noch durch ein paar folgende Sätze fortsetzt; — in diesem tun die vielen Pizzicati sehr gut, abgesehen davon, daß sie beiläufig einen unerhört reizenden Klang in den ersten Teil und dessen Wiederkunft bringen. Ich bin sehr neugierig, den Satz (nebst seinen Nachfolgern) zu hören, — wie er ist, muß ich aufrichtig sagen, daß ich mir oft ein paar Geigen col arco wünsche. Aber das ist nur mein Wunsch, vielleicht geht's andern anders und vielleicht erscheint mir beim Hören mein jetziges Bedenken töricht. — Der Satz ist wundervoll und so warm wie die schönen Sommermonate dieses Jahres, es weht durch ihn das gewisse Musikbehagen, welches doch nur ganz wenige Komponisten erwecken können, weil man dazu ein Ur-Musikant sein muß. — Das Partiturlesen hat mir keine Mühe gemacht, denn nach den ersten vier Takten merkte ich, daß ich die folgenden schon kannte, — Du mußt mir den Satz schon einmal im Sommer inkognito vorgespielt haben,

ich erinnere mich aber nicht, wo und wann. — Deine anderen Serenadensätze mußt Du mir sofort nach ihrer Papierfixierung schicken, ich bin sehr erpicht darauf, zumal ich aus dem langsamen Stück die Motive als Stimmung schon kenne. — Deinen Brautgesang konnte ich Dir gestern (Sonntag) nicht zurückschicken, weil ich ihn erst heute Nachmittag erhalten habe, — und er mußte doch erst durchgesehen und den „Damens" Gathe und Gur vorgespielt werden. Das ist nun geschehen, und sie finden ihn herrlich, wonnig und frisch usw., ich auch, — aber die Uhlandschen beiden Lieder[1]) haben so stark gewirkt und mein Herz erfüllt, daß in diesem Augenblick fürs Brautlied nicht mehr viel Platz ist; sowohl Wort wie Weise ist in den Liedern zu ergreifend, um einen in gleichmütiger Stimmung ins gebenedeite Haus[2]) eintreten zu lassen. — Ich freue mich sehr drauf, wenn die Gathe sie wird ordentlich singen können nebst dem F dur und dem Ständchen.[3]) — Den Brautgesang hätte ich lieber noch hierbehalten, um ihn abzuschreiben und einzustudieren; wir können ihn hier ganz gut exekutieren, — aber Deine ungemütliche Hast läßt mir dazu keine Zeit. — Was die Instrumentierung betrifft, so sehe ich nicht ein, warum Du die Geigen nicht etwas mehr geigen läßt, zum Beispiel würden sie sich sehr freuen, wenn sie von pag. 8 bis 12 bisweilen col arco spielen dürften, oder wenn Du ihnen und den Bratschen vom letzten Takt pag. 17 bis zum 7. Takt pag. 18 Sechzehnteile gönntest, wo das Küssen

[1]) Scheiden und Meiden. In der Ferne. op. 19 Nr. 2 und 3. — [2]) Im Brautgesang, Gedicht von Uhland, heißt es:

„Das Haus benedei' ich und preis' es laut,
Das empfangen hat eine liebliche Braut;
Zum Garten muß es erblühn."

— [3]) Das F dur-Lied ist wahrscheinlich: Trennung, op. 4 Nr. 5; das Ständchen, op. 14 Nr. 7.

und Kosen an zu rauschen fängt, und dann sollten sie vom 8. Takt pag. 18 bis zum Schluß die Singstimmen lieber in freien Sechzehnteilfiguren oder Oktaven einerlei wie umspielen, anstatt die Singstimmen Note für Note zu kontrollieren; mich dünkt das würde mehr jubeln und den akkompagnierenden Instrumenten gemäßer sein. Doch verzeih so vorlaute Bemerkungen. Wenn Du ein guter Jung sein willst, so laß es mir abschreiben, oder schicke es mir her, daß ich's abschreiben lasse, dann möchte ich's einstudieren und im Cäcilienverein aufführen. — Nun lebe wohl und schicke wieder so schöne Sachen, insbesondere die folgenden Serenadensätze und alles. — Meysenbug ist ein sehr guter, prächtiger Jung und gefällt uns allen dreien sehr wohl; er scheint seine Mutter und sein Zuhause sehr liebzuhaben, — mir sieht sein Gesicht bisweilen wie Heimweh aus. Wir grüßen Dich alle herzinniglich und wünschen, Du wärst wieder da. Daß Du nicht spielen willst, ist schändlich von Dir, Bargheer wird mir für ein Konzert sehr willkommen sein. Grüß ihn von uns allen; — ich werde mich dann selbst an ihn wenden. Ritmüllers grüßen auch. — Heute kommt die Gathe, wir werden viel brahmsen. —

Dein Ise.

Deine Lieder schick' ich Dir nächstens. Die Abschreiber sind hier wahre Teekessel, sie können nicht lesen. —

XLV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Montag früh [Detmold, Herbst 58.]

Besten Dank, Lieber und Liebe, für die schönen Briefe und für die längeren Auslassungen über m. Sachen beson-

ders. Ich hätte nur gewünscht, die Rezension dudelte und flötete nicht auch so angenehm, wie die Werke es tun sollen. Die wenigen Bemerkungen, die anders lauten, sind sehr einfach richtig, und habe ich mich zu schämen, daß sie nötig waren. Ich schrieb und schickte aber zu eilig und zerstreut. Das Brautlied ist schändlich gewöhnlich und matt, das Gedicht könnte wunderschön komponiert werden.

Das ist aber eine Ungerechtigkeit! So ein armer Komponist sitzt traurig allein auf seiner Stube und schwindelt sich zu Sachen hinauf, die ihn gar nichts angehen und so ein Rezensent setzt sich zwischen zwei schönen Frauen nieder und — ich mag mir's gar nicht weiter ausmalen.

Ich habe neulich die Kantate von Bach mit Instrumenten gemacht. Jetzt wird eine andere (ich hatte viel Bekümmernis) einstudiert.

Die Hälfte meiner Zeit ist Gott sei Dank vorüber, die Prß.[1]) hat's mir schon manchmal mit Seufzen erzählt.

Das ist die Einzige, nach der ich frage und die auch nach mir frägt, wenn ich Bargheer ausnehme. Mit Eurem Generalbaßlernen scheint's mir doch mager auszusehen, liebste Damen! Ise muß Euch, wie's scheint, die Regeln noch wie Pillen in den Mund stopfen.

Ihr solltet bedenken, daß es andersherum nur geht. Man lernt nur, was man aus dem Lehrer herausholt. Wenigstens habe ich, was ich weiß, erfragt und verlangt.

Ihr könntet mir mal schreiben, was Ihr denn treibt, könnt Ihr schon Choräle harmonisieren oder schon Walzer komponieren?

Nun erlaube, liebes Ehepaar, daß ich mit Agathe ein

[1]) Prinzessin Friederike.

wenig zurückbleibe und ſchlendere. Die alte ſchöne Gewohnheit darf nicht abkommen.

Küſſet Hans von mir. Herzlich

Euer

— — Johannes.

(Da wünſch' ich Gottes Segen.)

Für die ſchlechte Feder bitte ich ſchließlich um Entſchuldigung, ich nehme jetzt eine feine.

Es iſt aus Morgen Abend geworden und zu ſpät, den Brief zu frankieren.

Die Kinderlieder ſind heute gekommen und wenn mehr zu ſchicken iſt, lege ich ein Heft bei.

XLVI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Detmold, Herbſt 58.]

Lieber Freund!

Ich will doch die Kinderlieder[1]) ſchicken und ein Manuſkript beilegen, damit die Sendung nach etwas ausſieht. Jedes für ſich wäre nicht das Porto wert wohl. Mein Grabgeſang geht ſehr langſam. Daß ich keine Choral- oder Volksmelodie benutzt habe, brauche ich Dir nicht erſt zu ſagen.

In drei Tagen kann ich's wohl wieder bekommen? Ich bitte ſehr. Schreibe mir Deine Meinung recht unumwunden. Ich habe ja hoffentlich noch Zeit, mir eine beſſere Grabmuſik zu ſchreiben. Hier ging's dieſe Zeit hitzig her. Vorgeſtern ſpielte ich Mendelsſohns D moll-Konzert und H moll-Capriccio, geſtern früh dirigierte ich das G dur-Konzert von Mozart, das ich der Prß. eingeübt hatte und geſtern abend die Bach-

[1]) Volks-Kinderlieder mit hinzugefügter Klavierbegleitung. Den Kindern Robert und Klara Schumanns gewidmet.

sche Kantate zum 4. Mal mit Orchester und das Zigeunerleben[1]) mit Grädeners Instrumenten. Es ist Mittag, mir ist der Sonntagmorgen fürchterlich langweilig gewesen. Miß H. ist hier, ich bin noch nicht dazu gekommen, sie kennen zu lernen. Morgen abend wird's wohl werden. Sie brennt sehr darauf, sagt sie. Sie scheint überhaupt eine arge 40jährige Enthusiastin zu sein. Bei Frau Dirichlet[2]) könnte ich mich doch wohl beliebt machen, wenn sie wüßte, daß ich beide Konzerte, das Rondo in Es und Capriccio in h hier gespielt und die Hofdamen damit entzückt habe.

Ich bin sehr melancholisch. Schreibt mir und tröstet mich in dieser v— Einsamkeit.

Seid bestens gegrüßt.

Johannes Brahms.

Grüßt Charles v. Meysenbug und bittet Agathe, Brief und Lieder freundlichst annehmen zu wollen die Güte zu haben.

Ich empfehle Dir den Grabgesang besonders, lieber Ise. Nimm ihn langsam und gefühlvoll das Dur. Er sollte am Grabe gesungen werden. Schreibe mir bald darüber N(otabene) vielleicht hat Agathe oder Du die Abschrift von meinen Liedern schon? Ich küsse den Damen ebenso zärtlich wie melancholisch die Hand.

Johs.

Ich bitte um unfrankierte Sendung, und um die Nota für das Verkörpern der Seufzer, die ich in Göttingen gen Himmel schickte.

---

[1]) Zigeunerleben für Chor mit Klavierbegleitung von Rob. Schumann. — [2]) Schwester Felix Mendelssohns und Fanny Hensels, Gattin des ausgezeichneten Mathematikers und Göttinger Professors Dirichlet. Weder Brahms noch Frau Dirichlet wollte es glücken, sich freundlich zueinander zu stellen. —

XLVII.

Johannes Brahms an Philippine Grimm.

[Detmold, Herbst 58.]

Liebe Philippiline!

Nehmen Sie einmal von Ihres verehrten Gatten Pult einen Grabgesang und einige lustigere und packen Sie sie ein und schicken sie mir. Er scheut sich wohl, mir Grobheiten zu schreiben. Ich hatte gestern Brief von David,[1]) der sich auf mein Kommen freut, nächstens wird eine Einladung vom Komitee kommen oder nicht. David hat von meiner Serenade gehört und will auch die. Ich schreibe Euch, wenn was von Leipzig kommt, denn mich interessiert nicht bloß das nach Leipzig gehen, sondern auch das von Göttingen gehen.

Sie überschütten mich nicht grade mit Briefen, liebe Phil, ich hörte gern mehr. Der kleine Hofmarschall[2]) ist wohl sehr Ihr Liebling? Da muß unsereiner sich wohl zusammennehmen und das nächste Mal alle bei sich habende Liebenswürdigkeit ausbreiten und zu dero Füßen legen?

Ich habe keine Zeit mehr.

Adieu und schreibt einmal wieder.

Euer Johannes.

XLVIII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Göttingen, Herbst 58.]

Längst hätte ich Dir geschrieben und den Grabgesang[3]) zurückgeschickt, aber es war eine zu heiße Woche und Agathe

[1]) Ferdinand David, Konzertmeister am Gewandhaus-Orchester in Leipzig, eine sehr angesehene und einflußreiche Persönlichkeit. — [2]) Damit ist der junge Herr von Meysenbug gemeint. — [3]) Begräbnisgesang für Chor und Blasinstrumente, op. 13.

bat, ihn zu hören. Hier ist es gar trist. Kaum erholte sich Gur von der Grippe, so legte sich Gathe hin, heut ist sie wieder auf; ich komme eben von ihr — sie befindet sich miserabel. — Bachs Tod in Hannover hat uns sehr bestürzt und betrübt. Joachim schrieb sehr erschüttert. — Fürchterlich aber ist's bei Dirichlets, — der Professor liegt schon seit vielen Wochen schwerkrank an einem Herzleiden, das seinem Leben jählings ein Ende machen kann; vorgestern nacht aber ward Frau Dirichlet von einem Nervenschlag befallen — Mendelssohn und Fanny Hensel sind beide daran gestorben — nun liegt sie bald zwei Tage im Starrkrampf besinnungslos und atemlos, nur bisweilen krampfhaft atmend. Hasse und Baum[1]) erklären, sie müßte sterben, und erwarten jeden Augenblick den Tod. Stelle Dir Dirichlets alte 90jährige Mutter vor, den Tod beider Kinder vor Augen? — Wir alle sind wie gelähmt, es ist zu grauenvoll. — Wäre nur die Gathe erst wieder wohl, sie hustet sehr und kann nicht daran denken, diese Woche auszugehn oder zu musizieren oder was zu hören. — In der vorigen Woche haben wir den 3. Akt aus Armida[2]) im Verein gemacht, mit verstärktem Streichquartett, Gathe Armide, Sophie B. der Haß. —

Dein Grabgesang ist herrlich — Du hältst mir aber den Mund zu, Dir's zu sagen, — zu rezensieren verstehe ich nicht, besonders schriftlich nicht, — er ist herrlich und drückt immer tiefer auf mich ein. Pine Gur rezensiert besser, sie sagt, ein paar Stellen erinnern sie stets an Schuberts erstes Impromptu; so ein gutes P'son[3]) wird durch C moll und durch eine vorsingende Stimme und durch eine B dur-Wendung an wer weiß was erinnert. — Wenn unumwundene

[1]) Berühmte Göttinger Mediziner. — [2]) von Gluck. — [3]) Scherzhaft für Person.

Meinung sagen so viel heißt als Schlechtmachen und Dranherumzupfen und Zerren, dann bin ich allerdings nicht imstande unumwunden zu sagen. — Wärst Du da, so würde ich Dir sagen, wo ich gern Oboen und Geigen hätte, oder daß ich auf Seite 6 die zweite Klarinette und das erste Fagott umwechseln würde, — aber all so was ist zu klein und zu banu-banu und schreibt sich nicht in einen Schreibebrief. — Du kannst mir wirklich glauben, daß mich der Grabgesang tief ergriffen und entzückt hat, von Anfang an, dann Seite 6 und 7, Seite 8 und folgende, dann „die Seel', die Seel'" Seite 12 und 13 (daß sie mich an „den Tod, den Tod" in Bachs Choralkantate ganz äußerlich erinnert, ist mir sehr gleichgültig) und der wunderschöne Fortgang pag. 14 und 15 und der tiefe Schluß so ernst und schweigend. — Frag mich nicht mehr um meine Meinung, wenn Du von mir Tadel hören willst, wo ich keinen weiß. — Dein Brautgesang hat mir nicht so gefallen, ich hab' Dir's auch nicht verschwiegen, werde mich aber nicht unterstehen, voreilig und vorwitzig herunterzumachen. — Ich trenne mich ungern von Deinem Grabgesang, — wenn Du kommst, so bleibe recht lange bei uns, bevor und nachdem Du nach Leipzig gehst. — Wir alle grüßen herzlich, Gathe und Pine und

Dein J. Gr.

Pine hat sich ungeheuer über Deinen heutigen Brief gefreut. — Der kleine Meysenbug ist ein sehr angenehmer Jung und kommt alle Tage, — und hat sogar bei uns krank gelegen. — Grüß Bargheer.

Ich habe furchtbar viel zu tun, und bin eigentlich ein Sklave, — aber es ist doch ganz schön, — wenn man nur nicht sein eigener Kopist und Handlanger sein müßte. — Existieren in Detmold unter den fürstlichen Musikalien die

Orchesterstimmen zu Händels Samson? Kannst Du sie mir verschaffen? ich möchte ihn gern aufführen. — Antworte mir darüber! —

Die hiesigen Kopisten sind Schnecken, können nicht einmal abschreiben, was ich für mich selbst notwendig brauche, — von Deinen Liedern sind nur diese fertig. Schicke mir bald wieder Neues, — um den Preis will ich lügen und sagen, es gefiele mir nicht, wenn's auch noch so schön ist. — Den Text schrieb die Gathe.

XLIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Mittwoch [Detmold, im Dez. 58.]

Lieber Grimm!

Einige Zeilen in Eile. Hätte ich mehr Zeit, wären sie früher gekommen und schriebe ich jedem von dem lieben Kleeblatt besonders. Nächstens. Einstweilen danke ich für das letzte Paket und den Brief. Ist Agathe wieder wohl? Es ist doch weiter nichts als Erkältung, die jeden heimsuchen muß, der nur bei schönem Wetter ausgeht. Eigentlich strafte ich ebenso, wenn ich das Wetter wäre. Schreibe mir, daß alles wieder wohl ist, Deine Frau und Agathe.

Für die Lieder sage ich Agathen meinen besten Dank, die sollen ein Gedenkblatt bleiben.

Ich bitte aber, nicht mehr von meinen Liedern abschreiben zu lassen. Ich tue es in Gött. selbst, es ist mir alles daran unpraktisch. Auch dauert es zu lang usw. Tut mir den Gefallen und singt Joachim nicht davon vor, wenn Ihr einmal mit ihm zusammen seid. Samson ist nicht hier, Wenn du Dich aber an Theodor Avé Ballement in Hamburg

(St. Georg, Hühnerposten) wendest, so verschafft dieser sie Dir gern. Entweder Grädener oder Grund[1]) hat ihn nämlich. Tu es dreist. Meysenbug sage doch meinen Dank für seinen Brief. Wenn er nicht zu früh kommt, so antworte ich auch.

Ich kann wirklich nicht mehr schreiben, Freitag will ich H moll-Konzert von Moscheles und E dur von Chopin spielen, mir beide neu. Auch will ich Joachim zwei neue Scherzi und ein Menuett zur D dur-Serenade schicken. Ich wünschte aber recht sehr zu hören, daß es Agathen besser geht.

Ich bin hier aufgefordert, länger zu bleiben. Das kann ich nicht, hoffentlich kommt Leipzig und Hannover als Entschuldigung zu rechter Zeit.

Ich grüße Euch alle herzlich. Lebt wohl und seit gesund.

Euer Johannes.

Über Joachims Konzert-Adagio[2]) habe ich mich sehr gefreut. Ja, wer so tüchtig wäre! Von Bach und Frau Dirichlet hörte ich. Es ist traurig. Ist der Professor auch tot?

Nachträglich ein Brief. Vielen Dank für die letzte freundliche Rezension.

L.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Mittwoch spät [Detmold, Dez. 58].

Liebste Freunde,

Wenn Ihr so oft schon nach einem Brief ausgeschaut habt, wie ich einen schreiben wollte, dann seid Ihr mir schon böse geworden.

---

[1]) Musikdirektor in Hamburg. — [2]) Die Romanze (Andante) aus dem Ungarischen Konzert.

Ich kann nicht dazu kommen und möchte so gern die Kranken durch lustige Briefe erheitern. Es drängt sich viel zusammen auf diese letzten Tage.

Von Frau Schumann wollt Ihr hören? Sie ist in Wien und Pesth abwechselnd und freut sich des warmen Empfangs, der ihr dort wird. Sie spielt alles mögliche von Scarlatti und Bach bis Brahms. Meine ungarischen Tänze standen einmal auf den Programm als Bengalische angezeigt. Diese haben in Düsseldorf, Pesth allerwärts gefallen. Über ihre Gesundheit schreibt Frau Sch. mir nichts Schlimmes, also denke ich, wird sie passabel sein. Sie wohnt in einem Haus, wo Mozart gewohnt. Ich war sehr entzückt, als ich das Chopinsche Konzert in E dur spielte. Ich wiederhole es Sonntag, es ist ganz prächtig.

Wie geht's nun Agathen? Endlich bekomme ich wohl wieder ein Bulletin, ich kriege auch sonst Angst um ihr junges Leben.

Es tut mir leid, Frau Pine, daß aus Ihren freundlichen Absichten mit meinem Kopf[1]) nichts werden kann. Es ist nur ein sehr schofler Künstler dieses Faches hier, dem ich mich nicht überlassen will, und so brauche ich nicht weiter zu überlegen, ob ich oder Sie. Aber —

Ich kann aufrichtig nicht mehr und vernünftiger schreiben, mir brummt der Kopf. Grüßt Agathe herzlichst. Und Hans und Euch selbst.

Johannes Brahms.

---

[1]) Soviel zu erfahren war, handelt es sich um ein Bild von Brahms und eine Kopie davon.

LI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Detmold, vor Weihnachten 58.]

Lieber Ise,

Heute kam Meysenbug zu mir. Er ist gestern abend gekommen. Der sieht ja aber noch ebenso aus, wie er wegging. Nach einem ganzen Vierteljahr! Ich komme wohl früher wie er, wohl am 1. des Abends. Ich wollte Euch allen ein vergnügtes Fest wünschen. Trinkt auch einmal meine werte Gesundheit. Grüßt Joachim aufs herzlichste. Zum 8. geht Ihr wohl alle nach Hannover? Ich habe vernommen, Frau Philippine will mich mit Gött. Würsten bedenken! Hier gibt's leider nichts, das ich schicken möchte. Vergebens habe ich mich nach einem geschmackvollen reichen Kollier umgesehen, das ich ihr dann gern gewünscht hätte.

Auf den Neujahrsabend haltet eine große Ladung Bier und Lustigkeit parat!

Adieu, ich habe keine Zeit mehr.

Euer Johannes.

LII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Donnerstag früh [Detmold, nach Weihnachten 58.]

Lieber Freund,

Also übermorgen, so Gott will. Ich fahre früh hier fort, bin um 2 Uhr in Hannover. Dort muß ich sehen, wie ich drei Stunden totschlage. Von 5 bis 8 (?) fahre ich nach Göttingen.

Ich sehe Euch an der Bahn? Alle? Es wäre doch

arg, wenn die beiden Damen wieder und noch einmal lügen.

Baumkuchen bringe ich keinen mit. Der Fürst schickte mir einen ganz großen, aber Meysenbug machte ihm täglich Besuche und liebkoste ihn sehr. Von der Prinzessin habe ich nicht weniger als die große Ausgabe von Bach zu Weihnachten bekommen. Aber was quatsche ich viel, ich schlafe wohl noch. Übermorgen da geht's los. Ich freue mich etwas.

Ich danke für die Würste, dito Bargheer.

Ich konnte nicht ins Schreiben hineinkommen.

Sonnabend seht Ihr besser, wie ich froh bin, Euch wiederzusehen.

Ein Hundsfott, wer nicht kommt!

Johannes Brahms.

LIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hannover, Januar 59.]

Lieber Freund,

Da wäre ja vielerlei zu berichten. Einiges wird wohl vergessen. Nach Hamburg habe ich geschrieben des ..... wegen.

Unser Konzert ist den 22. ?

Herner und Bargheer können nach Göttingen kommen. Ersterem mußt Du schreiben, wir wußten das Datum nicht. Frl. Wagner sah ich gestern, sie ist heiser, wahrscheinlich von zu vielem Vorsingen. Wann ist der Samson? Erst Mittwoch? Gestern abend war hier schönes Quartett, die Zeit, die hier nicht verschwindelt wird, wird schön genossen.

Ich empfehle mich Euch in Eile zu Gnaden.

Joachim hat den Guelphenorden 4. Klasse gekriegt und weiß sich vor Freude und Stolz nicht zu lassen, träumt bloß von künftiger Ritterschaft, wie Du wohl denken kannst!

Er grüßt in freundlichster Herablassung, und versichert seiner Wohlgewogenheit!

Euer

Johannes.

LIV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg,] Dez. 59.[1])

Lieber Grimm,

Täglich wurde ich erinnert, Dir das Versprochene zu schicken, habe ich doch täglich mit Freude gedacht, daß ich Dich noch meinen teuren Freund nennen kann.

Ich hatte vor, einiges in Ordnung zu bringen, was ich nun, wie es eben ist, schicke. Ich kam nicht dazu. Anderes beschäftigt mich. Auch sind leider meine freien Stunden so sehr wenige.

Ich schriebe Dir sonst auch gern manches, wozu mir bei unserm letzten Begegnen der Mund geschlossen war.

Den herzlichsten Gruß allen, die ihn wollen.

Ich wünschte die Sachen baldmöglichst zurück und nach alter lieber Gewohnheit laß auch hören, was Du über sie denkst.

Dein

In Eile! Johannes.

[1]) In dem brieflichen Verkehr der beiden Freunde war eine Pause — dem Anschein nach vom Januar bis Dezember 59 — eingetreten; die Erklärung dafür siehe Einleitung.

LV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes! —

Du willst Deine Sachen baldmöglichst zurück, — es tut mir leid, aber ich kann mich noch nicht davon trennen, — täglich fesseln sie mich mehr, die erste Freude an ihnen ist zu heißer Liebe geworden. Der erste Sextettsatz[1]) steigt einem sofort in die Kehle, bis er einem den Atem versetzt und flutet mit seinen ruhigen Wogen unwiderstehlich höher und höher. Wie kannst Du nur so schöne Durchführungen machen und in so herrlicher Steigerung auf den Anfang zurückleiten. — Ich verstehe keine Detailbemerkungen zu machen, wenigstens schriftlich nicht. — Die Variationen sind mir eben so voll einfacher Schönheit, frei und sicher, und merkwürdig ergreifende Musik. — Über die Marienlieder, den Psalm[2]) und die düsteren Gesänge keine unnützen Worte, — ich möchte alles gern noch etwas behalten und mir täglich spielen, Du brauchst sie ja nicht, — in Hannover gebe ich sie Dir wieder. Du bleibst doch wohl die erste Zeit in Hannover? — Nun kommt noch eine Bitte: magst und kannst Du mir Dein Ave Maria und den Totengesang mit allen Chor- und Orchesterstimmen zu einer Konzertaufführung schicken? Du machtest mir damit eine sehr große Freude. Das Weihnachtsoratorium muß ich verschieben, bis mein Sopransolo gesunder wird, — vorher möchte ich also ein Symphoniekonzert geben, Mitte oder Ende Januar, — und darin Deine erwähnten Stücke. Antworte mir möglichst bald ja oder nein, wenn ja, so lege

[1]) Sextett op. 18, B dur. — [2]) Marienlieder für gemischten Chor (a capella) op. 22. Der XIII. Psalm für 3 stimmigen Frauenchor mit Begleitung der Orgel op. 27.

gleich alles bei, denn dann darf ich keine Zeit verlieren. Bist Du zum 7. Jan. in Hannover? Ich käme gern. Leider will Rakemann[1]) auch hin, der sich hier aufhält, um — eine Soiree für klassische Klaviermusik zu veranstalten. — Ich staune, wie man in Hamburg couragiös schimpfen lernen kann, — das geht bei ihm fortwährend in „Schweinekerlen und Saumusik". — Leb wohl! — Pine Gur grüßt Dich, sie schwärmt für Dein Sextett.

Dein

J. O. Grimm.

Göttingen, 28. Dez. 59.

LVI.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes!

Ohne Deine Antwort abzuwarten, komme ich mit noch einer Bitte: hast Du die Chor- und Orchesterstimmen Deines Psalms XIII ausgeschrieben? Willst Du sie mir schicken? ich habe die größte Lust, den Totengesang, Ave Maria und Psalm einzustudieren und, wenn sich mein Orchester versammelt, ganz durchzumachen, und — wenn Du nichts dagegen hast — wenigstens zwei der Stücke in das Programm meines Konzertes zu setzen. Ich möchte die C moll-Symphonie[2]) riskieren, mit dem übrigen Programm bin ich noch nicht ganz im klaren. Da das Konzert spätestens bis zum 19. Jan. gegeben sein muß, so bitte ich Dich dringend, — wenn Du mir nicht überhaupt mit Nein antwortest, — mir die Stimmen so bald wie möglich zu schicken, denn ich muß schon in der nächsten Woche mit meinen Mädchen zu studieren an-

[1]) Ein Pianist. — [2]) von Beethoven.

fangen; kann ich sie etwa Mittwoch oder Donnerstag haben? — Ist es wahr, daß Joachim im nächsten Konzert sein Violinkonzert spielen wird? Grüße Ihn recht sehr und sei auf 1860 gegrüßt von

Deinem J. G.

(Göttingen) 31. Dezember 59.

Johannes Grimm und Pine Gur lassen sich den beiden Paten in Hannover herzlich empfehlen — der dumme Junge zerrt mich oft ans Klavier, daß ich ihm zu seiner Weihnachtsgeige akkompagniere. — Ist das nächste Abonnementskonzert am 7. Januar? —

LVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, im März 60.]

Lieber Freund,

Das Konzert hier, in dem ich meines für Klavier spiele, ist versetzt. Am 19. April wird's wahrscheinlich sein.

Übrigens haben wir auch in dieser Zeit ein recht nettes Programm. Wenn Du Joachims Konzert in Hannover gehört hast und machst Dich hierher auf die Socken, so kannst Du eben dies Konzert noch einmal hören und zwar bei Grädener, am 30. d. M. Im selben Konzert wird die Kantate von Bach: „Liebster Gott, wann werd' ich sterben" (Bd. I) gemacht mit Stockhausen. Am darauffolgenden Dienstag probiere ich einige Sachen für Frauen- und gemischten Chor mit Harfe und Hörnern, wozu ich freilich nicht besonders einladen kann.

Komm doch jedenfalls einmal, einerlei ob zum 30. d(ieses) oder zum 19. k. M. Mein Schlafsofa soll Dich mit liebenden Armen umfangen.

Die Harfengeschichte oder dergl. kann auch im April wieder gemacht werden.

Vom 30.—19. kann man wohl keinen Ehemann einladen? Grüße herzlich Frau und Kind und schreibe ein Wort, daß und wann Du kommen willst.

Also bist Du eingeladen

zum 30. März auf Joachim,

zum 19. April auf

Johannes Brahms.

LVIII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Hannover, Sonntag
[Zeit nicht festzustellen; wahrscheinlich März 60?]

Lieber Johannes! —

Beneiden tu' ich Dich, daß Dir Joachims Konzert[1]) noch bevorsteht, — es ist wundervoll anzuhören, es läßt sich nicht sagen, wie es mich wonnig durchschauert hat. — Wärst Du nur hier! Ich vermisse Dich schmerzlich, und bin sehr betrübt, daß Dein Klavierkonzert so weit hinausgeschoben ist, — so kann ich nicht daran denken, nach Hamburg zu kommen, es ist eben geradezu unmöglich, selbst bei unerhörtem Leichtsinn. Für Deine rasche Antwort und freundliche Invitation sage ich herzlichen Dank. — Weib und Kind, — Versäumnis und Geld — alles spricht mit und versperrt mir den Weg. — Meine Mädchen haben Deinen Psalm und die beiden ersten Marienlieder gesungen und mir große Freude damit gemacht — wenn wir noch daran üben, wird alles gut gehen!

[1]) Am Tage vorher hatte Joachim sein Ungarisches Konzert für Violine und Orchester zum ersten Male öffentlich gespielt.

Die tiefen Alte klingen sehr schön, ich habe ein paar — es dürfte aber doch ratsam sein, damit vorsichtig zu verfahren, sie halten es nicht lange aus, wenn sie lange dran studieren müssen; — ebenso die hohen Soprane im Psalm. Gingen die Chöre gleich beim ersten oder zweiten Absingen, so wäre es gut, — sie zu studieren, greift aber wirklich an, und das würde schwerlich anderswo gutwillig erfolgen, wo der persönliche Einfluß des Dirigenten kühler ist, als bei Dir und vielleicht bei mir. In diesem Sinne scheint mir Deine Stimmenbehandlung nicht ganz praktisch, so sehr mir der Klang gefällt, wenn alles fest und fertig ist. — Der Psalm ist mir sehr sympathisch, so warm und belebt und immer inbrünstiger. In diesen Tagen denke ich die übrigen Lieder und Kanons singen zu lassen und will sie recht schön einüben, — dann bitte ich Dir möglicherweise meine bescheidenen Bedenken wieder ab. — Morgen spielt die Ristori. — Schön war's gestern, daß Joachims Konzert allgemeinen Jubel hervorrief, die Leute zeigten sich als fühlende Menschen, trotzdem sie Hannoveraner sind, und ruhten nicht, bis Joachim zweimal kommen mußte. Es tut doch wohl, bei einem schönen Werk eine große Menge bezaubert zu sehen. — Grüße Deine Eltern und Geschwister herzlich und sei selbst gegrüßt

von Deinem

J. D. G.

Deine Sextettsätze habe ich hier freundlich begrüßt, das frische Scherzo ist unaufhaltsam in mich hineingesprungen. — Dies Blatt einzusiegeln, macht mich beklommen, wann werde ich Euch wiedersehen? — — Lasse mich nicht ganz ohne Mitteilung, — schicke mir, was Du nicht brauchst, Du weißt, welche Freude ich daran habe! —

LIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg] d. 6. Mai 60.

Mein lieber Freund,

Es ist wohl meine Schuld, daß ich solange nichts von Dir hörte. Ich wünschte, es wäre nicht so schlimm um unsere Schreibelust bestellt. Mindestens öfter von Euch hören möchte ich.

Ich sitze hier noch fort, am Ende wieder den ganzen Sommer, doch drängt's mich immer fort, doch läßt's mich nichts ordentlich anfassen. Meinen Frauenchor mag ich immer nicht wieder zusammenrufen, ich meine, ich müßte bald am Rheine oder sonst wo sein. Frau Schumann kommt morgen her, für 14 Tage wohl. Da möchte ich Dich bitten, mir meine Frauenchorsachen doch zu schicken, ich möchte sie ihr vorsingen lassen. Lässest Du sie gleich abgehen, so könnte ich sie ja zu Mittwoch haben.

Es singt ein kleiner Kreis Mädchen immer bei mir, recht nett und vergnügt des Abends. Deutsche Volkslieder und was ich so schreibe.

Gebrauchst Du das Sanktus nicht, so lege es bei. Ich nehme an, Du hast es, ich finde es nicht bei mir. „Das Ottensche Konzert war scheußlich und gut, daß Du nicht dazu gekommen bist. Mein Konzert ging sehr schlecht, und eine italienische Sängerin machte, daß man schamrot wurde, sie zu hören und gar mitwirken zu müssen.

Unsre Erklärung[1]) kontra Liszt wird wohl stranden an

[1]) Gemeint ist die „Erklärung" die Brahms, Joachim, Grimm und Bernhard Scholz in einigen Musikzeitungen im Frühjahr 1860 veröffentlichten, auf die Behauptung der schriftstellernden Anhänger der „Nord-

den Bedenken usw. der sehr ehrenwerten Komponisten. Nicht 20 Namen sind zusammenzubringen. Kannst Du nicht im Sommer einmal herkommen? Schreibe mir doch, wann Du die Noten schickst, recht von allem.

Was macht Hans?

Bargheer kommt wohl wieder zu Euch?

Du brauchst doch die Noten nicht mehr?

Schreibe mir auch ja Deine Bedenken und Meinungen wegen Komposition und Stimmenbenutzung. Ich möchte nach allem möglichen in Göttingen fragen, doch denke ich, Du schreibst mir recht schön. Ich höre alles gern, Wichtiges und Unwichtiges, ich hätte gern einen Augenblick das Gefühl, da zu sein.

Grüße Deine Frau und Dein (oder Deine?) Kinder.

Nächstens mehr, laß uns nicht auseinander kommen.

Briefe und Noten mögen den Gedanken helfen; von mir gehen sie oft genug zu Euch.

Behalte lieb

Deinen

Johannes.

LX.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes! —

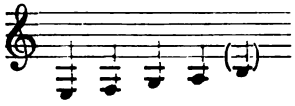
So unerwarteterweise Deine Schriftzüge wieder zu sehen, ist eine große Freude. Dein Brief hat mehrere Stunden gelegen, ich komme vom Unterrichten. — Irre ich nicht, so ist

---

deutschen", besonders von Liszt vertretenen Musikrichtung hin, daß diese eigentlich keine Gegner mehr habe und alle namhaften Musiker von ihr eingenommen und überzeugt seien. (Näheres siehe Kalbeck I 419.)

morgen Dein Geburtstag, wozu ich Dir alles Schöne wünsche, insbesondere, daß Dein neues Jahr uns mit schönen Werken reichlich beschenken möge, — und daß Du recht glücklich sein mögest. — Auch bei uns ist morgen großer Festtag, zunächst unserer guten Mutter Geburtstag, und dann unser eigener Hochzeitstag. Übermorgen vor vier Jahren empfingst du uns in Düsseldorf und hattest unsere Stube mit Blumen geschmückt, und dann kam das Musikfest, — weißt Du's noch? — Unser neues Ehejahr soll uns sofort, wenn der Himmel es gnädig wendet, um ein Homunkulüslein bereichern; die Zeit ist erfüllt, jeder Tag kann es bringen, — Pine Gur vermag schwerlich noch kugelförmiger zu werden! Sei ihr eine glückliche Stunde beschert! — Sie grüßt Dich herzlich und ist munter und guter Dinge wie immer. — Johannes Grimm hat heute und gestern fortwährend von Dir geschwatzt und oftmals Dein Bild angegafft, — wie er dazu kommt, ist mir unklar. Der Junge steckt übrigens voll Leben und ist prächtig imstande, — die weit älteren Straßenjungen des Ritterplanes beherrscht er bereits vollständig, Radschlagen, Fleitjepiepblasen und seine kranke schwächliche Großmutter entsetzlicherweise in Strapazen und tausend Freuden versetzen sind seine Lieblingsbeschäftigungen. — Mir ist's außerordentlich angenehm, sein Vater zu sein. — — Alles, was ich von Dir habe, erhältst Du hiermit zurück. — Ich soll Dir „meine Bedenken" schreiben? Kurioſe Zumutung, Schönes schlecht machen zu sollen. Ich kann mich nur auf das Alleräußerlichste einlassen, auf Klang und Praktisch oder Unpraktisch, — und da bleibe ich dabei, daß ich keine Frauenzimmervierstimmigkeit riskieren würde, 1. weil die tiefste Stimme, vom Tenor gesungen, viel besser klingt und viel mehr Haltung gewährt (wie z. B. in Deinem Benedictus, was ein wundervolles

Stück ist) und 2. weil das Einstudieren der Sachen seine anstrengenden Schwierigkeiten hat — sobald die hohen Soprane in Pausen zu Atem kommen, lachen sie über die bassistischen Bestrebungen der zweiten Altistinnen, und diese ärgern sich darüber und verwünschen alle



und sehnen sich nach Noten, die innerhalb der fünf Linien stehen. — Das sind zwar Dummheiten, aber darum wird die Behandlung des 2. Altes doch vorsichtigst zu handhaben sein, wenn die schönen Lieder gern und gut gesungen werden sollen. — Ich kann mir nicht helfen, auch ich selbst mag die tiefe Altlage ebenso ungern durch ein ganzes mehrstrophiges Lied hören, wie ich etwa den Klang eines Chores schön finde, in welchem die Bässe sich ausschließlich unter dem bemühen — sie müssen auch frisch hinauf und vorzugsweise in ihre Mittellage, was jeder Stimme eigentliches Fahrwasser ist. — Außerdem klingen mir die tiefen Alte auch nicht charakteristisch, wie Du sie Dir vielleicht gedacht — (oder höchstens nur an ein paar Stellen) — sie bleiben für ein durchgehendes Fundament zu kraftlos — mir wenigstens.

— Verzeihe, daß dieser Quatsch länger geworden ist, als ich wollte. — Die Stücke Deiner kanonischen Messe habe ich singen lassen und mich sehr daran erbaut, — der Eingang des Sanctus und des Benedictus sind meine Lieblinge. Der dreistimmige Psalm wurde von meinen Mädchen mit Passion und recht gut gesungen, — auch im Klange ist mir darin alles höchst recht — die tiefen Altstellen in den Quinten — herrlich; — überhaupt ist mir das Stück sehr ans Herz ge-

wachsen, — drum möchte ich mir's abschreiben, — und da ich das bis jetzt verbummelt und Du Deine Partitur hast, so bist Du wohl nicht böse, wenn ich die Orgelpartitur noch hier behalte und sie Dir gelegentlich schicke, — die Orgelstimme folgt bei. — Zu den beiden Kanons „Adoramus" und „O bone Jesu"[1]) bin ich mit meinen Mädchen nicht gekommen, hätte sie aber gern gehört — wenn Du sie nicht brauchst, so schicke sie mir wieder, wenn Du mir nächstens Neues mitteilst, warum ich sehr bitte. Ich bin schon zufrieden mit dem, was „Deine Mädchen abends recht nett und vergnügt" singen — „Deutsche Volkslieder und was Du so schreibst".

— Es wäre mir sehr traurig, noch weniger von Dir zu sehen und zu hören, als es leider schon geboten ist. — Dein Klavierkonzert habe ich trotz Deines Trostes mit der Ottenschen- und Italienerinnen-Scheußlichkeit doch schwer verschmerzt; nach Hamburg zu kommen, daran kann ich nicht denken, — jedes Versäumnis rächt sich mir auf elend prosaische Weise — und übrigens würde ich eine längere Trennung von Weib und Göhren nicht gern unternehmen. — Joachim geht nach Düsseldorf, — Du auch? — Ich glaube wirklich, die anständigen Kerle sind dünn gesäet, — es wäre gar kein Unglück, wenn die „Liszterklärung" mit wenigen Unterschriften in die Öffentlichkeit käme, die Indifferenten werden geweckt; wenn sie das Geschriebene gedruckt sehen, und der Tritt ist dann doch getreten — stranden und zurückziehen wäre jetzt blödsinnig, wo es bereits sogar in den Signalen munkelt, — mach nur, daß es schnell zu Ende kommt; — die Weimarschen bekommen nur ihr Recht

[1]) Aus op. 37. Drei geistliche Chöre für Frauenstimmen ohne Begleitung.

— und wo Gesinnung ist, muß sie auch ausgesprochen werden. — —

Ich habe nun so viel geschwatzt, und es wäre doch viel schöner, Du säßest hier und hättest einen von meinen herrlichen Pokalen[1]) vor Dir — ich habe jetzt eine Kollektion prachtvoller, — nun ist's aber Zeit, Adieu zu sagen. — Fast schäme ich mich, ein paar Lieder beizulegen, die ich neulich unvorbereitet, wie ich war, in mir erwischte. Du bist ein guter Freund und sagst mir, ob sie ganz elend sind, und schickst sie mir so bald wie möglich wieder zu. Noch mag ich sie leiden, besonders das E dur. — Agathe hat sie alle gesungen, und beide, Gathe und Gur, waren so liebenswürdig, sich von ihnen angesprochen zu fühlen; — ich hörte aber gern Deine Meinung. —

— Grüße Deine Eltern und Geschwister herzlich von mir, — auch Grädener und Avé — und laß recht bald von Dir hören. — Dein

J. O. Grimm.

Göttingen, den 7. Mai 1860.

Die Partitur Deines Sanctus habe ich nicht bekommen, nur die Stimmen. —

LXI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, im Mai?. 60.]

Lieber Grimm!

Besten Dank für Deinen freundlich plaudernden Brief und herzlichen Gruß und Glückwunsch Deiner Frau im voraus oder zu rechter Zeit?

[1]) Grimms Freude und Stolz war seine Sammlung alter, schöner und kunstvoll geschliffener Pokale, aus welchen nur bei feierlichen Gelegenheiten getrunken wurde.

Man (und Du sonderlich) geht viel zu zart mit dem Komponisten um.

Ich muß mir Deine dünnen „abers" immer verdoppeln und verdicken.

Die Marienlieder probiere ich nächster Tage für 1 Tenor, 1 Alt und 2 Soprane. Hier folgt einiges Neue mit. Möge es einigermaßen gute Aufnahme finden. Hast Du Hörner und vor allen Dingen Lust, so kannst du die Harfe wohl durch Pf. ersetzen.[1])

Vom Ossian und den a capella-(Frauen-) Chorsachen habe ich keine Stimmen.

Meine Mädchen müssen sich alle Stimmen selbst ausschreiben, und zwar muß das immer in einigen Tagen durch Herumschicken besorgt sein.

Von den drei Liedern für gemischten Chor habe ich Stimmen, aber nicht zu Haus. Ich bekomme sie bald, im Fall Du sie willst.

Ohne Hörner mache die Sachen aber nicht und den Ossian mit einigen, da können wohl rasch genug Stimmen besorgt werden.

Von Deinen Liedern kann sich Dein schönes Publikum wohl freundlich ansprechen lassen. Hätte ich hier solche zwei, denen man seine Sachen vormachte!

Vor allem ist das deutsche Volkslied in F[2]) wirklich sehr reizend, Dein bestes Lied. Das böhmische auch und das Pilgerlied gefallen mir wohl, sie kommen wohl nur nicht so recht ganz zum Ausdruck, beim ersten Spielen kommen sie

---

[1]) Es werden die Gesänge für Frauenchor mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe gewesen sein (op. 17). — [2]) Dieses Lied und auch das Böhmische und Pilgerlied in op. 11. Agathe von Siebold gewidmet. (Rieter-Biedermann, Leipzig.)

einem etwas weniges präludienhaft vor (das E dur namentlich). Doch halte sie lieb und laß sich andre an dem sanften schönen Ausdruck erfreuen. Ich meine, laß sie drucken.

Das Schottische u. d. Herder ist ein gewaltiges Gedicht. Da möchte ich mir wohl Deine Musik von Deiner Sängerin vorsingen lassen, an meinem armen Klavier will sie nicht genug mit. Das Lied geht auch mit einem in die Höhe. Dem Minnelied kann ich nicht gut werden. Der Schwung ist doch kein rechter, so wenig wie in Wagners Minnesängen. Zu Ende bringe ich's gar nicht gutwillig, denn ich werde matt.

Laß mich sehen immer, was Du machst. Und für meine großen „Abers" gib mir welche zurück.

Ich habe allerlei Gedanken und möchte fort, an den Rhein, nach Dresden, Pesth, Wien, kurz irgendwohin. Ich habe doch auch in mancher Hinsicht noch wenig gesehen und gehört.

In allernächster Zeit schicke ich alles mögliche zum Drucken fort.

Grüße Deine Frau und Johannes sehr.

Schreibe recht bald wieder.

Dein

Johannes.

LXII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Bonn, Juli 1860.

Lieber Grimm,

Ich darf wohl verzweifeln, von Dir freiwillig zu hören.

Jetzt muß ich Dich bitten, mir meine Sachen hierher zu schicken. Tue es bald, Meckenheimerstraße 29.

Nr. 27 wohnt Joachim, Du weißt wohl, daß wir seit geraumer Zeit hier sind, Du weißt aber auch, daß sie mir von Hamburg Briefe aus Göttingen mit besonderer Freude nachgeschickt hätten, da sie wissen, daß es mir diese macht.

Sahr ist auch hier, außer diesen meinen Kollegen sehe ich wenige und selten.

Dietrich hat sein erstes Kind, einen Knaben. Dir kann ich zu einem Mädchen Glück wünschen, wie ich von J. höre.

Ich hoffe bald, meine Sachen zu sehen, und so in aller Eile Dein Freund

Johs. Brahms.

LXIII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

(Göttingen, im August 60.)

Lieber Johannes!

Deinen groben Brief hab' ich verdient, — sei nicht böse! Über Hals und Kopf packe ich die Sachen und schicke sie ab, — da ich nicht Zeit habe, mehr zu schreiben. —

Vor allem gefällt mir das Fingalstück[1]) und das kleine Minnelied[2]) (dem ich nur einen viertaktigen Schluß wünsche). Mit den drei Harfen und Hornliedern kann ich nicht zur Vernunft kommen, sie wollen mir durchaus nicht eingehn, sowie ein paar Jungbrunnenlieder. Dagegen liebe ich sehr die drei „Ich schwing' mein Horn", — „Vergangen

[1]) Gesang auf Fingal aus op. 17. — [2]) Minnelied und die Nonne aus op. 44 Nr. 1 und 6.

ist mir Glück und Heil“[1]) und das Brentanosche,[2]) — sowie die Uhlandsche Nonne. Aber das Fingalstück ist herrlich. —

Daß Du meine Lieder von damals so freundlich beschriebst, danke ich Dir herzlich. Du bist ein guter Mensch. Die Abfertigung meines „hohen Muts“ war mir ziemlich einleuchtend, ich fühlte beinahe vorher, daß es Dir nicht behagen könne. Ich bin selbst davon zurückgekommen und begnüge mich mit der „süßen Minne“.

Wir haben eine kleine Agathe, die ihre Mutter tapfer aussaugt. Hans ist voll Rücksichten gegen sein Schwesterchen, nur kann er nicht fassen, daß sie sich alle Augenblick vollmacht und doch nicht von dem Kuchen und den Beeren ißt, die er ihr anbietet. — Grüße Joachim, den ich vergeblich in Hannover vor etwa zehn Tagen besuchte, — bloß um ihn zu sehn, — der verspricht und nicht Wort hält und von meinen beiden weiblichen Nächsten deshalb arg heruntergemacht wird.

Ich käme schrecklich gern auf ein paar Tage und ließe den Teufel meine Stunden holen — vielleicht komme ich wenn (wir) erst etwas mehr Geld haben.

Grüße auch Sahr und Dietrich nebst seinen Erstgebornen.

Lebwohl

Dein

Grimm.

In freien Stunden sind tropfenweise noch ein paar Lieder gefallen, — ob sie was taugen, ist mir nicht ganz klar; — wenn mehrere beisammen sind, darf ich sie Dir wohl wieder schicken.

---

[1]) Ich schwing' mein Horn, op. 41 Nr. 3, Vergangen ist mir Glück und Heil, op. 48 Nr. 6. — [2]) Das Brentanosche vielleicht „O kühler Wald“, op. 72 Nr. 3.

Apropos. — Ist es wahr, daß Dietrich seine Stelle in Bonn nicht behagt und daß er fortgehen wolle (wie mir Frau Platzhof,[1]) die hier war, erzählte)? — Meinst Du wohl, daß das eine Stelle für mich wäre, und wie würde man dazu gelangen; vielleicht kannst Du gelegentlich mit Dietrich drüber sprechen. —

Schreibe mir wieder mehr, und schicke mir Neues, ich verspreche Dir, es schnell zurückzuschicken.

Bargheer grüßt, — — ich bin froh, daß wenigstens er hier ist. —

LXIV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes! —

Man hat mich in Münster zum Musikdirektor gemacht. Mit dem 1. November angestellt sitze ich in dem schauerlichsten, Kram des Umzuges mit Weib, Kind und Kegel.

Später schreibe ich Dir Näheres.

Gur und Hans grüßen. — Am schmerzlichsten ist mir, von Agathe zu scheiden, — sie ist in München und kommt erst in drei bis vier Wochen, — wir sehen sie jetzt nicht mehr — Lebwohl. Nach Hamburg kommen war ein reizender Plan, jetzt geht aber alles so über Hals und Kopf, daß daran kein Gedanke ist.

Grüße Deine Eltern und Geschwister und Avé und Grädener. —

Dein

Ise.

Göttingen, den 31. Oktober [60].

---

[1]) Eine Sängerin und Schülerin des Schweden Lindblad.

LXV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg] 28. Dezember 1860.

Liebster Freund!

Hier, es will noch etwas auf Deinem Weihnachtstisch liegen! Du hast's hoffentlich noch nicht gar zu satt gekriegt und empfängst es mit freundlichem Blick.

Ich möchte, es wäre was besseres![1])

Wie geht's Dir denn bei den Westfalen, jetzt, zu Weihnacht bist Du am Ende gar bei den biertrinkend(en) Westfalen in Göttingen?

Ich bin und bleibe ruhig hier.

Zu erzählen gibt's nichts, aber hören möchte ich, wie Du als ordentlicher Musikdirektor denn lebst?

Grüße Deine Frau recht herzlich und Hänschen und seine Schwester.

Höre ich nicht einmal von Dir!

Herzlich Dein

Johannes.

LXVI.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

[Münster, wahrscheinlich Februar 61.]

Vielliebster Johannes! —

Welche Freude mir Deine Serenade, inklusive Dein Meingedenken machte, wirst Du wissen, ohne daß ich Dir's schrieb. Ich dankte Dir sehr dafür — mein Dank fand nur bisher nicht den Weg zum Papier. Das Werk hat mich aber-

[1]) Es war die gedruckte Partitur der Serenade op. 11.

mals aufs neue sehr vollgemacht, — ich denke, ich riskire's mit meinen Musikern und führe es hier auf, — zuvor aber werde ich Deine zweite Serenade machen, sie wird besser gehn, da meine Bläser gut sind, — die Geiger aber zu wünschen lassen.

— Im ganzen gefällt es mir hier ganz gut. Allerdings ist der Blödsinn hier wohl etwas dichter gesäet als anderswo, aber das erträgt sich. — Man muß hier enorm viel musizieren mit dem Orchester, und das ist mir gerade recht. Die Kinder gedeihen nach überstandenen Masern und Gur muß viel Klavier spielen, weil sie unser bester Solist ist, — sie macht auch wirklich Fortschritte und kann Mozartsche Konzerte und so manche liebe Musik recht innig spielen. — Nun komme ich aber mit einer Bitte angestiegen: kannst Du mir für nicht lange Zeit die Partituren zu Glucks Iphigenia in Tauris, Alceste und Orpheus (italienisch, wo der Orpheus Alt ist) leihen? —

Agathe[1]) kommt in einigen Tagen, dann möchte ich gern, daß sie Alceste und Iphigenie sänge, womöglich die ganze Oper; — später kommt Berta Wagner auch (Orpheus). — Ich werde Deine Partituren selbstverständlich wie höchst fremdes Eigentum behandeln, bitte Dich aber, wenn Du sie mir leihen willst und kannst, sie mir so rasch als möglich, gleich nach Empfang dieses Briefs zuzusenden, — denn der Kopist ist etwas langsamer Natur, und wir müssen Ende nächster Woche die zwei Iphigenienakte aufführen. —

Du bist ja doch ein Mensch, der zu schnüffeln und zu finden versteht, — kannst Du mir nicht die Gluckschen Par-

[1]) Da Agathe von Siebold wirklich am 2. März eine Arie und Lieder und am 16. März 61 auch eine Szene aus dem zweiten Akt der Oper „Iphigenia in Tauris" von Chr. Gluck in Münster gesungen hat, so scheint die Datierung dieses und des nächsten Briefes wie angegeben wohl berechtigt.

tituren (meinetwegen alle) aufſuchen, ich möchte ſie mir gar zu gern kaufen, weiß aber nicht wo, — kannſt Du darüber Rat ſchaffen? — Auch tätest Du mir einen Gefallen, wenn Du mir von Dir Neues und Altes ſchickteſt, namentlich den Frauenpſalm und die Harfenlieder, von deren Veröffentlichung ich bis jetzt nicht geleſen. — Haſt Du ſonſt Neues, — laſſe mich nicht ſo ganz ohne Nahrung von Deiner Seite her, — Du weißt ja, wie ich beſchaffen bin. — Wie geht's Dir in Hamburg? was tuſt und treibſt Du? — wir grüßen Dich herzlich, Pine Gur, Hans und ich, — unſer kleines Agathchen iſt noch zu dumm, aber ein Schatz iſt es. — Den Eltern und Geſchwiſtern herzliche Grüße. Wenn Du mein Anliegen nicht erfüllen kannſt, ſo ſchreibe umgehend. — — Haſt Du oder Avé Orcheſterſtimmen aus Iphigenie? Das wäre noch beſſer — —

Lebe wohl!

Dein Iſe —

Meine Adreſſe: auf dem Bült, beim Metzger Schwarte. Grüß Grädener und Avé.

Neulich ſah ich Frau Schumann in Osnabrück ganz flüchtig, — ſie war entweder krank oder unfreundlich geſtimmt oder geſinnt, — mir war das Begegnen ungemütlich, ich entzog mich ihm bald. —

LXVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Hamburg, Februar 61.]

Lieber Freund,

Hier alſo in aller Eile das Gewünſchte, Alceſte, ich habe nur dieſe italieniſche Partitur, Iphigenie und die Szene aus Orpheus, die ganze Partitur habe ich nicht. Orcheſter- oder

Singstimmen sind hier wohl keinenfalls zu beschaffen. Ich glaube Gluckſche Partituren kannst Du immer durch Härtels aus Paris (antiquarisch) Dir besorgen lassen.

Man schreibt dann dabei, etwa bis 5 Rtlr. das Stück zu bezahlen und soviel kosten sie dann auch immer. So habe ich wenigstens einige bekommen, Joachim, wie ich glaube, auch. Ich lege bescheidentlich meine Harfenlieder und das Ave Maria hinzu.

Der Grabgesang ist auch erschienen, ich habe ihn aber nicht mehr, und ist es auch wohl noch besonderes Glück, daß ein Brief von Dir kam, ehe alles in weniger liebe Hände gekommen wäre. Aber ich dachte, die Serenade hätte am Ende gar nicht den Weg gefunden. Meine 2. Serenade habe ich leider auch nicht mehr.

Frau Sch(umann) war in Osnabrück recht traurig gestimmt, und nicht ohne Grund. Sonst weiß ich, sie hätte Dich gern gesehen. Sie sprach hier öfter und gern von Dir.

Es ist schön, daß es Dir in Münster gefällt, aber traurig, daß ich immer weniger von Dir höre. Begreifen tu' ich's freilich, grüße Deine Frau und Hänschen.

So wird sich wohl noch mancher verpuppen und man kann schließlich (sehen), wo man bleibt. Bargheers Stellung in Detmold ist eine weit angenehmere geworden, sonst hätten wir ihn vielleicht hierher bekommen.

Laß mich doch von den Aufführungen hören und wo möglich recht viel.

Deine Grüße werde ich bestellen und kann sie im voraus erwidern.

Von den Meinen das Herzlichste.

Spielt Pine Gur denn auch meine Serenade 4 händig und lobt mein nettes Talent zum Arrangieren!

Herzlich Dein

Johannes.

LXVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien, November 62.]

Lieber Freund,

Grade am Tage meiner Abreise von Hbg. hierher kam mir noch Dein Brief mit Bild und erfreute mich doppelt in dem Augenblick. Ich komme erst jetzt dazu, Dir einen flüchtigen, doch herzlichen Gruß zu senden (und da ich kein Papier finde, muß ich anderm Brief das Überflüssige abreißen).

Ja, so geht's! Ich habe mich aufgemacht, ich wohne hier, zehn Schritt vom Prater und kann meinen Wein trinken, wo ihn Beethoven getrunken hat. Es ist auch recht lustig und hübsch hier, da's doch nicht besser sein kann. Mit einer Frau im Schwarzwald herumwandern, wie Du, ist freilich nicht bloß lustiger, sondern auch schöner.

Ich wollte also in aller Eile anmerken, daß Du die gewünschten Quartette nicht haben kannst, da ich sie nächste Woche an Simrock schicken muß.

Dagegen lasse ich Dir nächstens die gedruckten Marienlieder[1]) zukommen und wünsche, daß Du sie Dir vorsingen lässest. Ich weiß nicht, ob Du die neu gedruckten Variationen (3 Hefte) Duette,[2]) Lieder hast, aber ich habe sie nicht hier. Doch verspreche ich Dir 4 händige Variationen, die ich nächstens an Rieter schicke.

Einstweilen muß ich mich genügen lassen, Dir diesen Gruß in Eile zu senden, verhoffe jedoch, Du seiest nicht gar zu schreibfaul, ich bin's nicht, denn ich habe zu viel Sehn-

[1]) Marienlieder für gemischten Chor (a capella) op. 22. — [2]) op. 20. Drei Duette. op. 21. Nr. 1. Variationen über ein eigenes Thema, Nr. 2. Variationen über ein ungarisches Thema.

sucht nach meinen Freunden. Dein Bild hat mir große Freude gemacht, leider habe ich kein besseres von mir zum Dank.

Grüße mir Deine Frau, die Kleinen, Bargheer und was sonst gegrüßt sein mag.

Jägerzeil, Novaragasse 39, II, 2.

Dahin bitte ich recht bald zu adressieren

Deinem Freunde

Johannes Br.

LXIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Lieber Grimm,

Ich habe das entschiedenste Bedürfnis, von Dir zu hören — und am liebsten hörte ich's von Dir selber. Bist Du nun, wie ich denke, bei der Georgia-Augusta[1]) zu Gast, so tauche allsogleich eine Feder ein und laß mich wissen, wie es aussieht in all den Häusern in die man so gern ging. Auch von jenem Haus und Garten am Tor[2]) schreib mir. —

Doch tu es bald, ich gehe nächster Tage fort von hier, und es ist leider nicht das Traurigste, daß ich nicht weiß, nach welcher Himmelsgegend.

Kommt Joachim auch am Ende nach Göttingen? Ich weiß nur, daß er von England zurück.

Hast Du mein Pf.-Quartett? Bist Du auf die Härtels-Bagge-Zeitung abonniert, sonst schicke ich Dir eine Beilage von mir und lege Mo- und Quartette[3]) bei. Grüße Deine Frau herzlichst, und wieviel Kinder hast Du denn jetzt?

[1]) Zu Besuch in Göttingen. — [2]) In welchem Agathe von Siebold wohnte. — [3]) Wahrscheinlich sind mit „Motette" op. 29: Zwei Motetten für fünfstimmigen gemischten Chor a capella, mit „Quartette" die Klavierquartette op. 25 und 26 gemeint.

Wie gern sähe ich Dich, so laß mich wenigstens nicht auf einen Schreibebrief warten.

Das ist immer ein armer Ersatz.

Zum Winter gehe ich wohl wieder nach Wien, obgleich ich meine Stellung aufgegeben.

Sei zufrieden mit dem kurzen Gruß und denke, daß alle freundlichsten Grüße, die ich mitsende, nicht Raum fänden auf den leeren Seiten hier neben.

Herzlich

Dein

Johannes Br.

Hohe Fuhlentwiete 74.

Hamburg (im Sommer 64).

LXX.

Johannes Brahms von J. D. Grimm.

[Hamburg, Sommer 64.]

Lieber J. D.

Anbei was ich noch habe von eigener Fabrik. Eine Beilage von der Baggeschen[1]) Zeitung schicke ich Dir, wenn Du willst. —

Ich gehe morgen nach Hannover und bleibe den Mittwoch da!

Aber es wird nicht etwa ein prächtiger Zufall wollen, daß ich Dich auch dort sehen könnte.

Ich würde in diesem Fall natürlich auch den Donners-

[1]) Musikschriftsteller Selmar Bagge, der sich um die Würdigung und Verbreitung Brahmsscher Musik große Verdienste erworben, hatte im Frühjahre 64 als Beilage zu Nummer 29 der allgemeinen Musik-Zeitung, deren Herausgeber er war, die As moll-Fuge für Orgel veröffentlicht. Näheres siehe Kalbeck I, 273.

tag daran wenden. Vielleicht — wenigstens schreibst Du eine Zeile dahin.

Nun, ich weiß nichts weiter, als daß ich Dich gern sähe und jedenfalls öfter von Dir hören muß.

J.

LXXI.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes! —

Höchst freudigen Schreck brachten mir Deine längst ungewohnten Schriftzüge — wären sie mir doch Vorboten eines baldigen Wiedersehens irgendwo! —

Ich einsiedele hier in Münster und gebe Stunden, denn ich muß unser tägliches Brot verdienen. Gur ist mit den drei Kindern in Göttingen bei ihren Eltern, weil wir hier in unserer Wohnung notwendige Bauten vornehmen mußten und so der bewohnbare Raum für die kleine Familie zu enge ward. — Gur schickte mir Deinen Brief nebst einem herzlichen Gruß für Dich; — auch Dein Pate Johannes macht Dir seine Reverenz, — er ist jetzt sieben Jahre alt und ein Schulbube mit dem Tornister auf dem Rücken und allerlei Dummheiten im Kopfe. Außer ihm haben wir noch ein dickes und rundes Agathchen, vierjährig und putzig und lustig, — und einen einjährigen Otto, der immerzu unverständliches Zeug schwatzt und Turnübungen mit der Zunge anstellt. — Das ist unsere kleine Familie, — meine Gur, die liebe Mutter der Kinder, ist auch noch gerade ebenso munter wie sonst, — sie spielt auch Deine vierhändigen Schumann-Variationen[1]) mit mir. —

In jenem Hause und Garten am Tore hat sich's trübe

[1]) op. 23. Variationen über ein Thema von Rob. Schumann für Pianoforte zu vier Händen.

verändert: der alte Professor ist seit etwa drei Jahren tot. — — — — — Frau von S. lebt in Göttingen einsam; die ältere Tochter Josephine hat wegen des Bürgerkrieges nicht nach Amerika zu ihrem Mann zurückkehren können und weilt in München. — Agathe hauslehrert seit vorigem Jahr in Irland, sie unterrichtet zwei junge Mädchen einer reichen englischen Familie auf dem Lande in Musik, im Deutschen und was von Wissenschaften drum und dran hängt. — In Göttingen war's ihr zuletzt zu unerfreulich, sie wollte eine selbständige Tätigkeit, — doch mag die jetzige ihre dicken Schattenseiten haben. — Sie schrieb mir noch vor ein paar Tagen und klagte über die Beschränktheit und den Starrsinn der übrigens gutmütigen Leute; — sie sehnt sich nach Deutschland zurück. — Wie manches Harte hat sie in der ganzen Zeit durchmachen müssen, — übrigens ist sie eine starke Natur geblieben, hat auch ihren Humor nicht verloren, — ich fahre fort, sie sehr herzlich liebzuhaben, — aber welch ein trübselig Los ist doch das eines einsamen Mädchen. —

Von Deinen Opp. habe ich noch gestern ein paar Marienlieder singen lassen — die D dur-Serenade habe ich auch aufgeführt (beides sogar angeschafft!) sie ging ganz anständig, wie man's hier leisten konnte. Der Publikus verhielt sich dabei nicht so enthusiastisch wie in Oldenburg, — aber viele Leute wissen doch Bescheid, — andere sperren sich wie ungezogene Kinder. —

Die Klavierquartette habe ich mir noch nicht angeeignet, kenne sie aber und liebe sie wie alles von Dir. Deine neuen Sachen habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen, sie sind ja auch erst in der letzten Nummer von Bagges Zeitung angezeigt. — Willst Du sie mir beilegen, so wirst Du mir große Freude, Dir großen Dank bereiten. —

Könnte ich Dich doch sehen, — wo gehst Du denn hin von Hamburg aus? — Du schreibst nichts von Deinen Eltern, — also sind sie noch wie vormals und Bruder und Schwester auch, nur um ein paar Jahre älter transponiert. Grüße sie alle von mir, zumal Deine Mutter herzlich. —

Ich denke, Mitte August nach Göttingen zu gehn und von dort vielleicht etwas in den Harz oder nach Thüringen, wenn ich Geld genug haben sollte. Könnten wir uns nicht irgendwo treffen? Joachim wird wohl gegen Herbst Vater werden, Bestimmtes über Reisepläne weiß auch ich nicht, — Frau Ursi[1]) sprach vor etwa drei Wochen vom Harz. —

Wie gern wüßte ich etwas über Dein Wiener Leben und mehr von Dir, — Du bist auch ganz abscheulich kurz; — Das ist nun nicht anders, — man muß Dich verbrauchen, wie Du bist —

Lebe wohl!

Dein Ise.

Münster, 19. Juli 64.

Was ist denn das für eine Motette? — Ich bin wirklich erwartungsvoll. —

LXXII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes! —

Wie Du aus beiliegendem Programm siehst, haben wir gestern Dein Requiem gemacht, und zwar in einer wunderschön gelungenen Aufführung. — Chor und Orchester waren wie von einem wiedertäuferischen Fanatismus erfaßt, es war

[1]) Frau Joachim hieß außer Amalie noch Ursula und da sie den Namen Amalie nicht mochte, antwortete sie einmal auf die Frage, wie sie hieße: „Urschel"; der Name „Ursi" ist dann von lieben Freunden beibehalten worden, da er ihr lieber als ihr eigener war. —

eine Inbrunst im Vortrage jedes Stückes, an der Du selbst Deine Freude gehabt haben würdest. Es ist auch nichts, gar nichts im Chor und Orchester mißlungen, sie paßten auf, als gälte es ihr Leben. Nur das Sopransolo kam einmal in ihrem „großen Trost" an Atem zu kurz, aber das mußt Du ihr nicht übel nehmen, zumal sie sonst mit Innigkeit das unsäglich schöne Stück gesungen hat. Die Baritonsoli gelangen unserm Leesemann[1]) sehr gut. Er hatte seine Aufgabe begriffen. — Es ist aber in Deinem Requiem alles und jedes so grauenhaft-schön und à la Michel-Angelo schauderhaft großartig — und wiederum so „liebliche Wohnungen", — ich glaube, ich kann es nicht, ohne Dummheiten vorzubringen, ausdrücken, wie mir bei dieser Musik zumut wird. Und Deine unheimliche Kunst muß wohl jede Musikantenseele verblüffen. — Pine Gur und Richard Barth waren ganz aus Rand und Band vor Wonne, Gur ließ Champagner kommen, und wir haben bis tief in die Nacht gezecht und Dein Wohl getrunken und Deiner gedacht. Sie lassen Dich beide mit Begeisterung grüßen. — Übrigens bitte ich Dich doch um etwas mehr Barmherzigkeit mit den Sopranen und Tenören, — ich glaube, es haben sich einige die Kehlschwindsucht angeschrien. Und wir haben heute einen sämtlichen Kater. —

In 14 Tagen oder drei Wochen machen wir Dein Requiem noch einmal, wenn die Mitwirkenden noch am Leben sind. —

Lebe wohl! Von Herzen

Dein

Ise. —

Deine Pate ist Gymnasiast in Göttingen und vor der Hand ein fixer, munterer Junge geworden. —

Münster, den 19. März 1869. —

---

[1]) Assessor Leesemann, ein sehr musikalischer, stimmbegabter Dilettant.

LXXIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien,] April 69.

Lieber Freund,

Ich bitte Dich von Herzen um Verzeihung, daß mein Dank für Deinen lieben Brief so gar spät kommt. Und auch jetzt kann ich mir nicht mehr vornehmen, als Dir zu sagen, daß er mich außerordentlich erfreut hat. Bei meinem gar zerstreuten und konfusen Leben hier kommt es mir übrigens immer vor, als kassiere ich für einen andern so schönen Enthusiasmus ein. Zur Abkühlung hat mir dann Hanslick zwei Blätter Eures Merkur[1]) gegeben, die ihm der Schreiber gesandt hatte. Die Veranlassung zur „Replik" war nicht dabei — das englische Pflaster für die argen Risse.

Habt Ihr's denn wirklich wiederholt? Mein spätes schlechtes Schreiben etwas gutzumachen, will ich Noten mitschicken — Ihr könnt auch daraus sehen, in welchem Tempo man hier lebt. Es ist möglich, daß ich nächstens noch mein Requiem höre. In Karlsruhe wiederholt man's und stellt es so sehr nach meinem Belieben, daß ich wohl gehen muß. Wohin sonst und wann, das weiß ich nicht. Zu Pfingsten sehe ich Dich schwerlich in Düsseldorf — obwohl es wünschenswert und schön wäre. Stockhausen läßt grüßen. Grüße mir die Deinen — wozu ja der kleine Herr Konzertmeister gehört, und laß einmal wieder hören.

Wien, Musikhandlung Gotthard, Hamburg, Anscharplatz 5, kommt mir jederzeit alles zu.

Von Herzen

Dein

J. Brahms.

---

[1]) Die in Münster erscheinende Zeitung „Westfälischer Merkur".

LXXIV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes! —

Falls die Partitur Deiner Harzreiſen-Rhapſodie von Dir zu mir gelangt iſt, ſage ich Dir meinen herzlichen Dank. Es iſt ein ſchrecklich ſchöner Geſang, den nur Du komponieren konnteſt. — Wie Dir das Programm zeigt, habe ich die Rhapſodie hier vorgeführt, — das altſingende Mädchen, Fräulein Hauptner,[1]) begriff, was ſie zu ſingen hatte, und ſang rein und warm trotz der infamen Intervalle; — der Publikus wußte nicht recht, wie ihm geſchah bei dem Entſetzen des Menſchenhaſſes, er war augenſcheinlich verblüfft. — Deſto erquicklicheren Eindruck machten Deine Liebeslieder,[2]) — Gurn hat die Primaſtimme überzeugend eingeleuchtet und die vier Sänger beiderlei Geſchlechts ſangen ihren Part mit großem Vergnügen. Ich erlaubte mir, acht Walzer auszuwählen, — alle wären für hier zu viel des Guten geweſen. Acht Tage nach der Kammermuſik-Soiree machten wir die Liebeslieder nochmals auf Wunſch des Vorſtandes in einem Armenkonzert, deſſen Programm mir abhanden gekommen iſt. —

Nun noch eine ſonderbare Angelegenheit, — ich möchte Dir gern meine zweite Kanonſuite (für ganzes Orcheſter) widmen. — Wirſt Du dieſe Abſicht, Dir meine Hochachtung zu zeigen, nicht verſchmähen? — Die Imitationen ſind ſo eingerichtet, daß man ſie nicht viel merkt. Im Grunde geht's auch keinen Menſchen was an, ob ich zu meinem Privatvergnügen nochmals mich in Imitationen ausdrücke oder nicht,

[1]) Eine äußerſt warm empfindende, mit einer wundervollen Altſtimme begabten Dilettantin, jetzige Frau Sanitätsrath Dr. Brümmer. — [2]) op. 52.

— wenn's nur Musik ist und Fluß hat, — und das hoffe ich. — Bei den beiden bisherigen Aufführungen in Leipzig und München bereiteten mir die Leute einen sehr freundlichen Erfolg, der mein menschenfreundliches Herz recht anmutete — Darf ich Dich also zu Gevatter bitten? —

Die Gattin grüßt. — Lebewohl! Gib ein angenehmes Lebenszeichen

Deinem getreuen

Jsegrimm.

Münster, 8. Mai 70. —

Morgen vor 14 Jahren benahmst Du Dich sehr liebenswürdig in Düsseldorf gegen uns beide, die wir heute vor 14 Jahren ein Paar wurden. —

LXXV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien] Mai 70.

Lieber Grimm,

Verzeih, daß meine Antwort so spät kommt, ich war die Woche verreist. Beides, Dein Schreiben und die Widmung, war mir eine ganz ausnahmsweis freundliche Überraschung. Habe herzlichen Dank. Die Rhapsodie kam allerdings von mir, und es ist mir lieb, daß sie Dir zu gefallen scheint. Ich habe ein zweites Stück der Art, mit dem Du dann im nächsten Winter Deine Leute — erfreuen kannst. Deine Zeitrechnung hat mich recht nachdenklich gemacht, schließlich blieb ein freundliches Gefühl für Euch, und ich wünschte, Ihr möchtet meiner (eben) so gedenken. Rieter läßt uns hoffentlich nicht zu lange warten? Und da Du Deine Vier-

händige zu eigen besitzest, so kommt wohl zugleich das Arrangement?[1])

Ich fand heute bei meiner Rückkehr gar so viel vor und muß für heute aufhören. Gern hörte und schrieb ich öfter, aber es ist wohl eine überflüssige Sorge für mein Vergnügen, wenn ich mitteile, daß „Gotthart" immer eine sichere Adresse ist.

Nochmals herzlichsten Dank, grüße Deine Frau, und sei selbst bestens gegrüßt.

Dein

J. Brahms.

LXXVI.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes!

Du hast die Widmung meiner Kanonsuite angenommen nun mußt Du sie auch über Dich ergehen lassen. Solltest Du Musik darin finden, so würde es mich sehr freuen, wenn nicht, so kann ich's nicht ändern; es kann eben niemand aus seiner Haut fahren, selbst nicht, wer Lust dazu hätte. —

Von Dir sieht und hört man nichts Neues seit einiger Zeit — das fängt an aufzufallen. Auch wolltest Du mir einen Hymnus schicken, den ich noch erwarte. —

Uns geht's gut, nur daß der Krieg uns $^2/_3$ Orchester (Militärmusiker) nach Frankreich entführt hat, — wir müssen uns mit Musikern aus den Nachbarstädten helfen. —

Deine Pate, unser Erstgeborener, wird einmal kein Musikant, weil ihm Begabung und Neigung dazu fehlen, übrigens

[1]) Grimms Suite II in Kanonform für Orchester op. 15 war noch im Druck und sollte im Verlag von J. Rieter-Biedermann erscheinen; Brahms rechnete mit der Partitur wohl gleichzeitig auf den vierhändigen Klavierauszug.

ist's kein übler Junge. Augenblicklich genügt ihm nur Schlittschuhlaufen. — Gur ist munter und grüßt Dich freundlichst, — Deine Ungarischen und was sonst noch von Dir vierhändig arrangiert vorhanden ist, spielen wir oft mit Andacht und angenehmem Deingedenken.

Kommst Du oller Wiener nicht einmal in Dein deutsches Vaterland zurück, welches in letzter Zeit sehr schön geworden ist? Kommen den letzten Nachrichten zufolge doch selbst Joachim und Rudorff gegen Mühlern zu Rechte — von Wilhelmen selber.[1])

Wenn Du kommst, so fahre über Münster, wir haben Dich gar zu lange nicht gesehen — auch nicht gehört — und wir lieben Dich doch immer noch sehr, — gehen wir auch sehr verschiedene Wege. — Lebe wohl!

Dein Isegrimm.

Münster, 25. Dezember 70. —

Richard Barth, unser immer vorzüglicherer Geiger, fragt, ob er Dich wohl grüßen lassen darf? — Er leidet an mancher Ansteckung von Dir, — so hat er neulich sehr hübsche vierhändige Walzer zu komponieren sich erlaubt. Dein Requiem mutet er unserm Klavier sehr häufig zu. —

---

[1]) Der damalige Kultusminister von Mühler hatte, trotzdem Joachim die alleinige Entscheidung über die Anstellung der Lehrkräfte an der Königl. Hochschule für Musik zustand, durch eine eigenmächtige Verfügung Rudorff aus seinem Amte entlassen. Joachim konnte sich einen solchen Eingriff in seine Rechte nicht gefallen lassen und wandte sich deshalb direkt an den König, den der Krieg mit Frankreich fern von seiner Hauptstadt hielt. Der König entschied bedingungslos im Sinne Joachims; er solle sich nur durch sein Pflichtgefühl leiten lassen und — wie es in dem Kabinettschreiben heißt — „ohne Rücksicht auf die letzten persönlichen Vorgänge". — Die Folge war Rudorffs Wiederanstellung und somit eine empfindliche Niederlage Mühlers. — (Näheres siehe „Joseph Joachim" von Andreas Moser.)

LXXVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien, Anfang 71.]

Lieber Freund,

Verzeih mir, daß ich so langsam — und hernach so eilig bin. Du hast mir so herzliche Freude mit Deiner Widmung gemacht — und ich armer Abseiter[1]) lasse es mich vollständig genügen, in stillen Stunden des alten lieben Freundes zu gedenken. Er sieht es doch nicht, und der Zettel ist nötig, der es ihm sagt.

Ich hatte schon gehofft, die Suite bei den Philharmonikern zu hören, aber wir waren dies Jahr so reich gesegnet (?) mit Neuigkeiten, daß es leider nicht dazu kam.

Ich kann nun hoffen, über diesen neuen kanonischen Dauerlauf nächstens mit Dir plaudern zu können. Daß schöne Musik darin, weißt Du, daß man sonst nicht so einfach mitläuft, wie bei einer Sinfonie, weißt Du auch. Ich kann gestehen, daß ich beim Empfang, obenerwähnter Rührung und Wehmut willen, das Andante suchte und aufschnitt; hernach weiter.

Jetzt hat sie mir ein Freund entführt, und ich kann nicht das einzelne loben, wie ich möchte. Daß man im allgemeinen wohl nicht den Wunsch unterdrücken kann nach — mehr Zivilehe zwischen Baß und Sopran, wirst du schon gehört und vielleicht empfunden haben. Jetzt laß Dich recht gehn und suche nur schöne Musik! Ich fahre vermutlich zum Charfreitag nach Bremen. Eine große Sehnsucht habe ich nach Deutschland; nach jedem einzelnen darin, nach Dir auch, nach dem ganzen, wie wir's jetzt haben! —

[1]) So nannten die Freunde Brahms — und er selbst sich auch wohl — nach seiner Rhapsodie op. 53: „Aber abseits wer ist's?"

Laß den flüchtigen Gruß genug sein und gib noch der Frau ab, den Kleinen und dem Konzertmeister!

Herzlichst Dein

Joh. Brahms.

LXXVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien,] Okt. 75.

Lieber Grimm,

Du warst früher einmal so freundlich, es nicht hübsch zu finden, wenn ich an Münster vorbeifahre. So möchte ich Dir doch mitteilen, daß ich soeben verspreche, etwa vom 18. bis 24. Januar in Holland zu sein. Auf der Rückreise hätte ich mir gern die Freude gemacht, Euch wieder zu sehen.

Käme Dir nun etwa eine meiner Gaukeleien für Deine Konzerte recht, so wäre mir dies natürlich ein Vergnügen.

Frau Joachim ist zu denselben Konzerten in Holland eingeladen.

Für heute nur dies Eilige und meine besten Grüße dazu an Dich und Deine Familie.

Herzlich Dein

J. Brahms.

Wien IV, Carlsgasse 4.

LXXIX.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Brahms!

Dein Brief ist uns in die Glieder gefahren, — komm ja! — Wir freuen uns heftig darauf — ich meine außer mir noch meine Gattin und Richard Barth —

Was wünschest Du aufgeführt? Und was wirst du spielen — Dein Op. 15? —

Frau Joachim kommt im November zu uns — wenn sie von Holland aus noch einmal bei uns stranden wollte, wäre das für Deinen Abseiter günstig. — Vielleicht werden Dir auch einige Deiner Lieder, von Frau Kiesekamp[1]) gesungen, gefallen — ich meine, Du kennst sie? — Doch über alles Nähere läßt sich noch reden. Vor der Hand bitte ich Dich um Worthalten.

Wir grüßen alle herzlich. Dein

J. O. Grimm.

Münster, 19. Oktober 75.

LXXX.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Brahms!

Schreibe mir doch, ob und wann Du bei uns stranden willst? — Wie Du uns drei mit Deinem Kommen erfreuen würdest, weißt Du. —

Offiziell Dich zur Mitwirkung in einem Vereinskonzert einzuladen, habe ich abgelehnt, da der Musikvereinsvorstand nicht in der Lage ist, Honorare zu bieten, wie Du sie gewohnt sein wirst. Das Honorar für die Vereinskonzerte beziffert sich auf 200 Mark. — Damit mag ich Dir nicht kommen. — Bei besonderen, nicht abonnierten Aufführungen — Oratorien oder Musikfesten, — die einen außeretatmäßigen Ertrag aufbringen, werden auch Honorare entsprechend erhöht, — solche Aufführungen liegen aber jetzt nicht vor, da wir eben

[1]) Frau Hedwig Kiesekamp, eine ganz vortreffliche Sängerin in Münster und Schülerin Grimms.

erst unser Cäcilienfest hatten — Messias, Walpurgisnacht usw. mit Joachim, Frau Joachim, Henschel, Link, Frl. Fillunger. —

Ich fasse Dein freundliches Anerbieten, in einem unserer Konzerte mitzuwirken, als reine Liebenswürdigkeit gegen mich auf, — wird was draus, so kannst Du Dir wohl auch die sanften 200 Mark gefallen lassen, da der Vorstand doch wohl an seinem Komment bieder festhalten wird. — Unsere Januarkonzerte fallen auf den 8. und 29. — (Dieses Konzert soll eigentlich 5. Febr. fallen, — ich würde es 8 Tage früher legen, wenn Du im Februar nicht mehr hier in der Gegend sein solltest.) — Dazwischen ist 24. Jan. mein Konzert — Paulus (Henschel). — Dein Schicksalslied und die Haydn-Variationen werde ich zu einem der Januarkonzerte vorbereiten, — willst Du ein Konzert und Solostücke spielen und was? — Frau Kiesekamp — Sopran durchaus über 30 Grad Reaumur — könnte Lieder von Dir singen; im zweiten Teil eine Beethovensche Symphonie IV oder VIII. — Oder hast Du andere Vorschläge? — Frau Jo(achim) können wir nicht schon wieder einladen, — Dein Requiem ist für jetzt auch schwer zu ermöglichen und erst im März dagewesen. —

Du hast uns mit Deinem Brief einen großen Floh ins Ohr gesetzt, ergo wünsche ich Dich her und freue mich auf Dich, ob im Konzert mitwirkend oder nicht. — Jetzt sei so gut und schreibe, was Du beschließest. — Ist Dir's inzwischen unbequem geworden, so kommst Du ja doch nicht, — und so schwant mir's. —

Die Gattin und Richard grüßen.

Von Herzen Dein

J. O. Grimm.

Münster, Westfalen, 14. Dez. 75.

Frau Jo. und Henschel mußten neulich Dein „Es rauschet das Wasser" da capo singen. —

LXXXI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 17. Dezember 75.]

In Eile: Am 5. Februar könnte ich mitmachen, nicht am 29. Januar. Mein Konzert könnte ich spielen, und übriges im Programm soll mir alles recht und lieb sein. Schreibe doch darüber. Sonstiges übriges kommt nicht in Frage, da ich mich nur auf meinen Besuch und etwas Musik freue.

Mit besten Grüßen

Dein

J. Brahms.

LXXXII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Brahms!

Prächtig! Wir freuen uns schrecklich. Aber sei ein bißchen nett, wenn Du kommst. Wir wollen's so gut machen, wie wir können, aber besser können wir's nicht. —

Also 5. Februar Konzert, Proben am 3. und 4. — Dein Op. 15 riesig angenehm! — Das übrige findet sich noch, verbunden mit den nötigen Handgriffen.

Eur grüßt, Richard grüßt.

Dein

J. O. Grimm.

Münster, 19. Dez. 75.

Von Holland aus schreibe noch, wann Du kommst.

LXXXIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Schrieb ich Dir schon, daß ich die Orchesterstimmen zu meinem Konzert nicht habe? Du könntest sie vielleicht von

Leipzig leihen, denn von Holland kommen sie wohl für eine etwaige, recht wünschenswerte Vorprobe zu spät. Die Partitur ist gestochen. Vom 15. Januar ist meine Adresse Utrecht, Professor Dr. W. Engelmann.

Mit bestem Gruß und fröhliches neues Jahr wünschend

Dein

J. Br.

Am letzten Tage 75. [Wien.]

LXXXIV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Holland, im Januar 76.]

Lieber Gr.

— Läßt Dein Publikum sich das Programm gefallen, so kann es mir schon recht sein. Auch die starke Abwechselung zwischen Taktieren und Spielen will ich riskieren. Muß ich die Soli schon festsetzen? Dann schreibe doch, ob ich einen sehr guten Flügel habe. Ich komme jedenfalls den 2. Schreibe doch auch, wo ich absteigen soll! In Eile, ich muß in's Konzert.

Dein

J. Br.

Verhulst[1]) schwärmt eben entzückt von Dir!

LXXXV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 28. Dezember 77.]

Am 10. Januar kommt eine neue Symphonie in Leipzig zur Aufführung. Du hast wohl nicht gerade Zeit und Lust

[1]) Einer der bedeutendsten holländischen Musiker und Komponisten.

zu einer Reise, die nicht in das Land geht, wo die Zitronen blühn? Vom 1. ab bin ich dort, Humboldtstraße 24 bei Herzogenberg. Außer der Freude, Dich zu sehen, und dabei zu haben — müßte es doch eigne Lust für uns sein, einmal wieder in Reichels Garten zu spazieren und um ein Denkmal zu tanzen!

Überleg's einmal rasch und grüße einstweilen die Deinen, wozu ja auch der Konzertmeister gehört.

Herzlich Dein

J. Brahms.

Hotel Palmbaum in L. ist in meiner Nähe.

LXXXVI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Leipzig, 4. 1. 78.]

L. Gr. Es ist sehr reizend von Dir und Deiner ersten Geige, für Billette wird gesorgt. Palmbaum-Hotel habe ich Dir wohl empfohlen? Mittwoch 9 Uhr ist die letzte Probe. Erwarte nur nichts Besondres! Nichts als ein klein unschuldiges Stück![1])

Herzlich Dein

J. B.

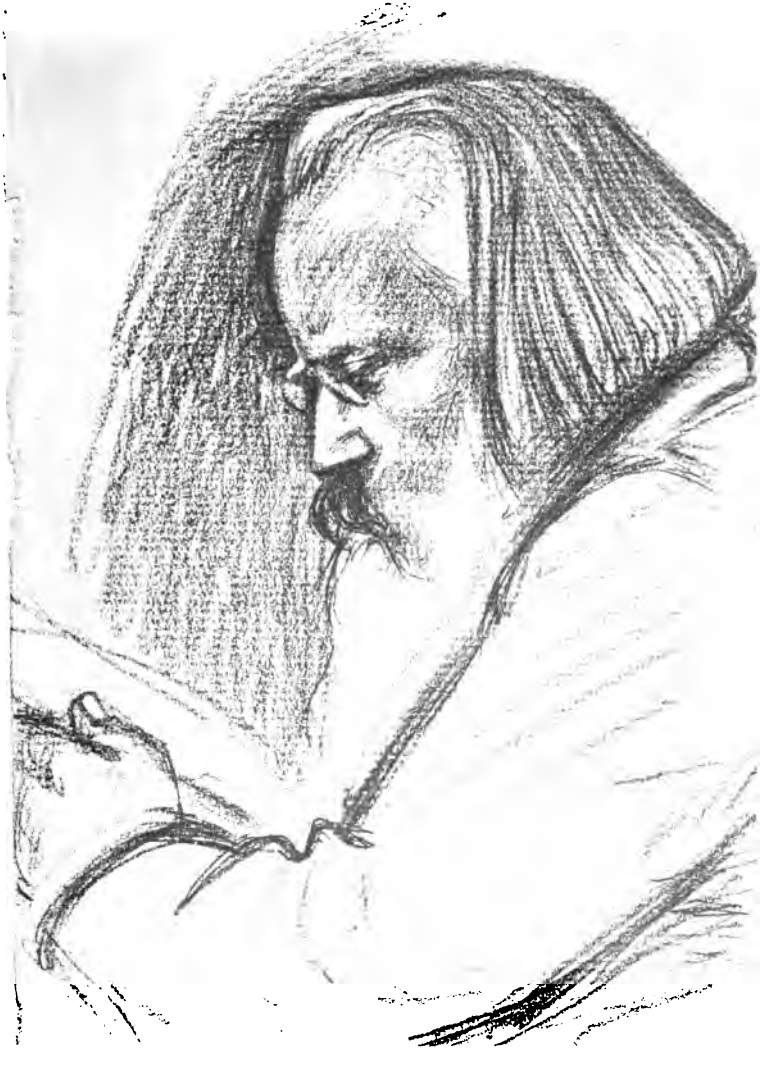
LXXXVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Hamburg, 12. Januar 78.]

L. Fr. Herzlich leid war uns, Dich und Deine Viol. pr. zu entbehren. Die Symphonie soll am 6. März (Aschermittwoch) in Dresden verübt werden. Falls Du irgend Dich

[1]) Es war die zweite Symphonie (D dur) für großes Orchester op. 73.



Mit Erlaubnis des Herrn Willi von Beckerath in Hamburg.

gereizt fühlst, so frage nur Wüllner[1]) um das Nähere und Bestimmtere.

Eiligst und herzlichst Dein

J. B.

LXXXVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Hamburg, 16. Januar 78.]

Am 4. Februar ist in Amsterdam die neue Symphonie. M. Adresse ist vom 22. an Utrecht, Professor Engelmann. Das ist nun aber der letzte von den Streichen, es wäre nett, wenn Du einen mitmachtest!

Allerseits schönen Gruß.

J. B.

LXXXIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Amsterdam 4. Februar 78.]

L. Gr. Ich habe den 8. noch eine Aufführung der 2ten Nun schreibe mir doch, ob Euch mein Besuch am 9. oder 10. nicht ganz ungelegen käme? Es drängt mich zwar sehr nach Hause und zur Ruhe, aber ich werde der Versuchung doch schwerlich widerstehen können, den Umweg über M. zu machen. Amsterdam, Bracks Doeden-Hotel schreibe ein Wort, ob wir einen Abend gemütlich bei Dir sein können.[2]) —

Herzliche Grüße Deines

J. Br.

[1]) Franz Wüllner, der exzellente Musiker und Dirigent, damals in Dresden, danach in Köln a. Rh. — [2]) Grimms Antworten auf Brahms' wiederholte Einladungen sind verloren gegangen, was sich wohl damit erklären läßt, daß Brahms immer auf Reisen und allzusehr in Anspruch genommen war.

XC.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 23. Januar 79.]

L. Fr. Bitte doch Henschel, mir auch für Op. 69 bis 72 seinen Rat angedeihen zu lassen!

Ihr werdet wohl schöne musikalische Tage haben. Es ist ärgerlich, daß man nicht dabei sein kann und daß ihr gar so schreibfaul seid und man nicht ein Wort hört. Ist denn die kleine Darmstädterin[1]) auch da? Jedenfalls grüße ich alles, was in dem behaglichen Kreis sitzt, aufs herzlichste — Frau Kiesekamp für den zierlichen Neujahrsgruß noch besonders.

Ganz Dein

J. Brahms.

XCI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Frankfurt a. M., 31. März 79.]

L. Fr. Für alle Fälle und namentlich, weil ich annehme, daß die stille Woche in M(ünster) scharf gefeiert wird, melde ich Dir, daß ich Palmsonntag nach Bremen fahre und dort bis Charsamstag bleibe, am Charfreitag auch mein Requiem und Besseres aufführe. Vielleicht kämest Du gar!? Das wäre mir eine herzliche Freude, und ich denke mir, Du könntest sie mir gönnen und schaffen.

Überleg's und komm!

Herzlich und mit besten Grüßen

Dein J. Brahms.

---

[1]) Die treffliche Sängerin Auguste Hohenschild.

XCII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes!

Ich danke furchtbar für Deine Violinkonzertpartitur, — es ist wundervoll, im Himmel geschrieben. Wir schwärmen und staunen, Barth kann die beiden ersten Sätze schon ganz schlank und innig spielen, und am dritten mit seinem grausam gewaltigen Zug studiert er noch — die ersten beiden spielen wir immer wieder noch einmal. Nun freuen wir uns auf die Sonate. Bitte, lach uns nicht aus. — Gestern haben wir Deine Op. 52 Liebeslieder mit kleinem Chor im Konzert, — und Deine zweite Symphonie „auf einstimmigen Befehl des Vorstandes" gemacht. Führt Dich den Winter Dein Weg nicht in unsere Nähe, — kämest Du denn doch auch etwas zu uns! — Wir haben Dich sämtlich wieder einmal sehr lieb — und grüßen — nämlich meine vierhändige Gattin von gestern, und die beiden ganz dummen Jungen Richard und Zur-Mühlen,[1]) — die Kinder auch — Otto eben von Diphteritis genesen. Dein Pate Johannes ist augenblicklich Student der Pharmazie und Chemie in Göttingen.

Lebe wohl!

Dein

J. O. Grimm.

Münster, 26. Oktober 1879.

Richard stöhnt über „unsinnig weite Griffe" und infame Schwierigkeit.

---

[1]) Der Sänger Raimund von Zur-Mühlen, der zu jener Zeit in Münster lebte und auch viel im Grimmschen Hause verkehrte.

XCIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 9. November 79.]

L. Fr. Habe schönsten Dank für Deinen freundlichen Gruß. Wenn Du wüßtest, wie einen solches freut, so sagtest Du auch, ob die Sonate dann genügt, um von „unsinnigen und infamen Schwierigkeiten" auszuruhen!

Im Januar komme ich in Eure Gegend und möchte mich vor allem auf ein paar gemütliche Tage bei Euch freuen Hoffentlich sind sie mir gegönnt. Einstweilen nur dies und herzlichste Grüße allerseits von Deinem

J. Br.

XCIV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes!

Bronsart[1]) und Frank[1]) haben beide abschläglich geantwortet, das hannoversche Konzert sei schon vom 17. auf 24. Januar verlegt und müsse nun so bleiben, Sonntagsprobe sei unmöglich. —

Wir sind hier sehr traurig darüber. Da wir vertragsgemäß nur die festgesetzten Sonnabende unser Orchester sicher haben, — ist ein Konzert am 26. Januar hier sehr zweifelhaft, selbst wenn Du kommen wolltest. — Daß Du gekommen bist, danken wir alle herzlich. Richard ist glücklich, wie einer, der einen heraufgekommen ist. — Meine Gattin munterst Du stets auf, obgleich sie's nicht nötig hat; aber hübsch ist's doch,

[1]) Hans von Bronsart, Intendant der Königl. Schauspiele in Hannover und E. Frank, Hofkapellmeister ebenda.

wenn sie noch lange nachher über Dich vergnügt ist. — Wir alle grüßen Dich.

Herzlich Dein

J. O. Grimm.

Münster i. W., 11. Jan. 80.

Sollten in Deinen Konzertfahrten Änderungen zu unsern Gunsten eintreten, so melde es und komme zu uns zurück. — Mimi[1]) grüßt. —

XCV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Brahms!

Die Zeitungen melden, Du habest wegen eines im nassen Grase Dir geholten Ohrenübels Ischl verlassen und Dich nach Wien begeben. Wenn ich der nächtlichen Gänge 1854 in Düsseldorf zum Grafenberge und im Hofgarten und noch 58 der Nacht auf der Pleße gedenke, so beunruhigt mich's allerdings, — Du könntest Deiner Dauerhaftigkeit doch zu viel zugemutet haben. Gib doch Nachricht, was dran ist. Auch meine Gattin ist besorgt um Dich und grüßt herzlich. — Wenn Du doch in Wien weilst, bitte ich Dich noch um einen großen Gefallen: Frau Schumann schreibt mir, Du seist im Besitz der Originalhandschrift von Schumanns Dir gewidmeter Ouvertüre zur Braut von Messina. — Ich habe die Revision derselben für Breitkopf & Härtels Ausgabe übernommen und möchte selbstverständlich die vorhandene Ausgabe mit der Originalhandschrift genau vergleichen. Wärest Du so gut, mir dieselbe auf kurze Zeit anzuvertrauen. Ich verspreche sie wie meinen Augapfel zu halten. — Du kennst mich ja wohl

[1]) Marie Grimm, die jüngste Tochter.

zu einer Reise, die nicht in das Land geht, wo die Zitronen blühn? Vom 1. ab bin ich dort, Humboldtstraße 24 bei Herzogenberg. Außer der Freude, Dich zu sehen, und dabei zu haben — müßte es doch eine Lust für uns sein, einmal wieder in Reichels Garten zu spazieren und um ein Denkmal zu tanzen!

Überleg's einmal rasch und grüße einstweilen die Deinen, wozu ja auch der Konzertmeister gehört.

Herzlich Dein

J. Brahms.

Hotel Palmbaum in L. ist in meiner Nähe.

LXXXVI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Leipzig, 4. 1. 78.]

L. Gr. Es ist sehr reizend von Dir und Deiner ersten Geige, für Billette wird gesorgt. Palmbaum-Hotel habe ich Dir wohl empfohlen? Mittwoch 9 Uhr ist die letzte Probe. Erwarte nur nichts Besondres! Nichts als ein klein unschuldiges Stück![1])

Herzlich Dein

J. B.

LXXXVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Hamburg, 12. Januar 78.]

L. Fr. Herzlich leid war uns, Dich und Deine Viol. pr. zu entbehren. Die Symphonie soll am 6. März (Aschermittwoch) in Dresden verübt werden. Falls Du irgend Dich

[1]) Es war die zweite Symphonie (D dur) für großes Orchester op. 73.

Mit Erlaubnis des Herrn W[illegible]

Deine Ouvertüren und Trios? — Und wann kommst Du selbst? Würdest Du auch mit unserm Orchester wieder musizieren wollen? — Joachim fand letzteres vorgeschritten und war zufrieden mit seiner Begleitung. Wie wir uns freuen würden, weißt Du, und wie wir Dich grausam verehren und widerstandslos liebhaben. — Verrate mir doch, um welche Zeit Du nach Norddeutschland kommst und ob Du willst? — Dann werde ich mich bemühen, mit einem passenden Datum unterzukriechen. —

Gur war sehr lebensgefährlich krank — im Halse am Ersticken. Jetzt geht's ihr wieder gut. Sie grüßt nebst allen Kindern und Richard und Raimund.

Recht von Herzen

Dein

J. O. Grimm.

Münster, Westfalen, 18. November 80.

XCVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 26. November 80.]

L. G. Ich mache Dich aufmerksam, daß Härtels immer allerlei Dummheiten einzuführen versuchen. Die Noten der Hörner und Trompeten müssen immer nach oben und unten geschwänzt werden, andere Instrumente: wenn sie geteilt usw. oft Buchstaben, usw. usw. gehört dreimal auf die Seite, namentlich aber zur ersten Violine.

Mir fällt nicht gleich alles ein, ich ärgere mich nur grade wieder über einige hergerichtete Partituren. Die Braut ist heute abgegangen.

Dein

J. Br.

XCIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien, im Dezember 80.]

Lieber Freund,

Ich komme im Januar nach Deutschland und habe mir immer gedacht, daß ich einen Abend in Münster sein müßte. Wollt Ihr dazu Musik machen, um so besser, denn es werden der Abende dann mehr. Am 25. ist in Krefeld Konzert, könnte bei Euch etwa den 20ten eins sein? Aber ist Barth denn eigentlich noch dort? Dein Papier ist immer gar so klein — ich suchte vergebens bei mir ein so zierliches Format!

Welch eine Art Programm wollen wir denn verüben, wenn es sich mit einem Konzert machen sollte? Hoffentlich kann ich auch eine oder zwei Ouvertüren hören lassen?

Für heute nur schönsten Gruß, laß hören und recht viel und hoffentlich auf Wiedersehen.

Von Herzen

Dein

J. Br.

Die gewünschte Braut kommt alsogleich.

C.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes!

Endlich hat mein Vorstand, der in den letzten Wochen erst wieder neu gewählt werden mußte, auf meine Fragen geantwortet. — Die Herren ersuchen Dich ergebenst um Deine Mitwirkung in einem Vereinskonzerte, und zwar möchtest Du Klavier spielen und eins oder einige Deiner Werke leiten. —

Honorar unsere stereotypen 200 Mk. — Das Datum macht mir Pein. — In die zweite Hälfte Januar fällt altherkömmlicherweise das sogenannte „Meinkonzert" diesmal auf den 22. Januar mit Haydns Jahreszeiten. — Falls Dir der 22. Januar für hier passen sollte, werde ich mein Konzert 14 Tage verschieben. — Da Du aber den 20. Januar als passend für hier (in Deinem Briefe) angibst, vermute ich, Du werdest Dich für den 22. nach Hannover oder sonstwohin versagt haben. — Am 20. ist hier ein Konzert unmöglich, weil wir das Orchester nicht zu den Proben haben können. — Paßt Dir also für hier der 22. nicht, so schaffe ich an diesem Datum meine Jahreszeiten aus der Luft und schlage Dir den 29. Januar oder 5. Februar vor (also nach Krefeld). — Sollte Dir der 5. Februar recht sein, so könnte ich möglicherweise Dein Requiem fertig kriegen, was bis 22. Januar nicht ginge. —

Aber jetzt Programm? — Die Vorstandsherren bitten — aus Zartgefühl gegen diejenigen Vereinsmitglieder, denen Deine Musik noch nicht eingeht — um wenigstens eine Programmnummer von einem andern Komponisten. —

Soll ich ein Programm vorschlagen: (für 22. oder 29. Januar, also ohne Requiem):

1. Trauerspiel-Ouvertüre[1]) — Br.
2. Klavierkonzert von R. Schumann, vorgetr. von Br.
3. Liebeslieder-Walzer — Br.
4. Studentenlieder-Ouvertüre — Br.[1])

Pause

5. C moll-Symphonie von Brahms.

---

[1]) Akademische Fest-Ouvertüre op. 80 und Tragische Ouvertüre op. 81.

Ein anderes:

1. Trauerspiel-Ouvertüre — Br.
2. Eleg. Gesang von Beethoven
3. Klavierkonzert von Schumann — Br.
4. Schicksalslied von Br.

---

5. Symphonie in D — Br.

Hier würde ich die Studentenouvertüre schmerzlich missen: — Ich kenne sie nicht, paßt sie nach dem Schicksalsliede? — Kommst Du zum 5. oder 6. Februar, so schlage ich vor. Requiem, — den zweiten Teil des Konzertes magst Du dann selbst aus obigen Werken zusammenstellen. — Überhaupt erwarte ich Deine Gegenvorschläge, oder vielmehr Deine Entscheidung. — Richard Barth ist und bleibt vor der Hand hier. Mit Hannover hat sich's zerschlagen. In Krefeld wird er mit Dir zusammen sein und freut sich diebisch darauf. — Sei lieb und komm zu uns! Und sollte ein Konzert — mit den betreffenden Probeabenden vorher gar nicht möglich sein herauszuschlagen, so geh nicht an Münster vorüber, ohne uns zu besichtigen. — Aber wenn möglich zum Konzert, — da wirst Du auf unsere bescheidenen Kräfte Rücksicht nehmen müssen, — doch das weißt Du ja. Pine Gur grüßt Dich herzlich und die Kinder, — wir freuen uns furchtbar auf Dich. —

Dein getreuer

J. O. Grimm.

Münster, 13. Dezember 80.

Die Braut von Messina habe ich revidiert, wo soll ich sie hinschicken? oder hole sie Dir lieber selbst. —

CI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien, im Dezember 80].

Lieber Grimm,

Den 22.? kollidiert ein wenig mit Krefeld — wenn man so bequem wie ich Konzertreisen macht.

Doch wird's gehen.

Der 29. ginge eigentlich auch. Doch lassen wir einstweilen den 22. Ich spiele zu selten, als daß ich gern das Schumannsche Konzert spielte — bei Euch auch anderes nicht gern, weil ich wohl keinen besonders guten Flügel finde. Ich komme nun nach Münster und musiziere dort gern Euretwegen, womit ich aber nicht die Münsteraner meine. So möchte ich Euch also diesmal die zwei Ouvertüren vorspielen. Da meine ich, es ist am besten, Du fängst an oder schließt mit einer Sinfonie von wem andern!

Nach oder vor dieser (vielleicht kurzen) Sinfonie (Mozart D, ohne Menuett) machen wir dann ungefähr:

1. Akademische Fest-Ouvertüre
2. Liebeslieder
3. Klavier-Soli
4. Tragische Ouvertüre
5. Schicksalslied
6. Sinfonie von dem andern!

Oder wie das sonst geht!?

Ohne Klaviersoli wäre wohl das Konzert gut und nicht zu lang.

Na, verzeih, ich bin in Eile, es wird sich schon machen. Vom 1. bis 6. Januar ist meine Adresse: Breslau (Scholz).

Dann Leipzig, Herzogenberg Humboldtstraße 24, bis 14.? Dann sehen wir uns bald.

Ganz Dein

J. B.

Schreibe doch gleich auf eine Karte, wie stark Euer 4tett besetzt ist. —

CII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 27. Dezember 80].

Im Namen aller Münsteraner danke ich höflichst, aber energisch für das Konzert! Kannst Du nicht für die 200 Mk. eine hübsche Sängerin kaufen? oder wenn Deine Direktion zu viel Umstände macht, die ganze Geschichte lassen? Ein gemütlicher Abend bei Dir ist ja doch viel wichtiger! Das vorige Programm war ja gar nicht so übel?

Fröhliche Festtage wünschend, Dein

J. B.

CIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 2. Januar 81.]

L. Fr. Ich bin nach Holland eingeladen, kann nur noch nicht die Zeit bestimmen. Sobald etwas entschieden, melde ich es Dir, und hoffentlich paßt Dir dann die Zeit. Ich bitte Dich aber, laß Dein Vorstand sich nicht ändern, es wäre schändlich, wenn er uns auch nur eine behagliche Stunde nähme!

Einstweilen herzliche Grüße

allerseits von Deinem

J. B.

Die Nänie erscheint bei Peters und kannst Du die Chorstimmen und Klavierauszug schon bestellen. C. F. Peters in L.

CIV.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Lieber Johannes!

Ich muß Dir nochmals intim danken für alles, was Du uns wohlgetan haſt. Die Gattin jubiliert mit mir, wir lobpreiſen Dich recht von Herzen, daß Du ſo lieb mit uns warſt, trotz Deiner furchtbaren Übermacht. — Die tragiſche Ouvertüre habe ich meinem gefälligen Greve[1]) zum Verpacken und Verſenden übergeben und bin gewiß, daß er's ordentlich beſorgen wird oder ſchon beſorgt hat. Abgeſehen von den häuslichen Feſttagen — freue ich mich über die Kundgebungen geſtern und heute von den muſikaliſchen Menſchen hier. Du haſt einen mächtigen Eindruck hinterlaſſen, — viel mehr, als am Konzertabend zu merken war. Das Schickſalslied hat's vielen angetan. Ouvertüren und Symphonie ſelbſtverſtändlich. Über Dein Spiel ſagten mir in verſchiedenen Expektorationen verſchiedene Leute dasſelbe: es habe geklungen, als wenn Du ſelbſt phantaſierteſt, nicht als ob Du Schumanns Kompoſition vorgetragen habeſt. Wenn einer dieſe artige Bemerkung macht, iſt's nett, — wenn's aber mehrere tun, iſt's doch noch netter. —

Dir kann das gleich ſein, — mich aber freut's, daß in unſerm Böotien doch nicht nur Böotier leben. Wir grüßen Dich und Richard und wünſchen Euch beiden alles Schöne für Krefeld und Holland.

Lebe wohl und habe innigen Dank von Deinem getreuen

J. O. G.

Münſter, 24. Januar 81.

---

[1]) Paul Greve, damals Mitglied des Vorſtandes des Muſikvereins, außerordentlich intelligenter Baritoniſt und warmer Freund des Grimmſchen Hauſes. —

CV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 17. Mai 81.]

Lieber Freund,

Ich danke sehr für alle möglichen freundlichen Grüße und bitte Dich, auch Frau Hedwig einstweilen hieran partizipieren zu lassen!

Dann erzähle ich nur in Eile dem Westfälinger, daß ich zweimal Herrn Dohrn[1]) in Neapel besucht habe auf der Reise von und nach Sizilien. Daß ich in Rom mit Herrn und Frl. Schücking[2]) gespeist habe und wir viel und Gutes von Euch gesprochen haben, daß ich dann aber der philiströse Esel war und nach Hause gereist bin. Das sollte man nämlich nicht, wenn man nicht muß. Es war herrlich. In Sizilien, namentlich Girgenti, Taormina und Palermo. Sonst war ich in Venedig, Pisa, Florenz, Siena und Rom (und Neapel). Nimm auch die besten Wünsche für das beginnende goldene Zeitalter Eurer Ehe[3]) und laßt mich auch erfahren, wie es mit dem Examen ging und wie es mit Barth geht.

Recht von Herzen

Euer J. Brahms.

Liebe Frau Pine,

Meine schönsten Grüße dazu und wenn Ihr Freund und Konzertmeister Sie verläßt, so schreiben Sie doch ein Wort. Ich mag doch gern ein wenig mehr als bloß in Gedanken mit Ihnen leben.

Herzlich und eilig

Ihr J. B.

---

[1]) Prof. Dr. Anton Dohrn, Gründer nnd Direktor der Zoologischen Station zu Neapel. — [2]) Levin Schücking, der westfälische Dichter. — [3]) Grimms feierten am 8. Mai 81 ihre silberne Hochzeit.

CVI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 18. November 81.]

Sei doch so gut, Dich in Köln oder wo zu erkundigen, ob man uns nicht einen Bechstein oder Steinway schickt. Transportkosten will ich gern zahlen. Aber auf einem irgend bedenklichen oder fraglichen Instrument spiele ich nicht wieder. Mitte oder Ende Januar scheint für uns zu werden. Grüße die Deinen und Deine schönen und lieben Besuche nächste Woche.

Herzlich

J. Br.

CVII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Breslau, 17. Dezember 81.]

Lieber Freund!

Wäre es möglich, daß Dein Konzert am 19. oder 18. Januar stattfände? Am 13. habe ich ein Konzert in Kiel und hätte dann gern einige freie Tage in Hamburg, und am 20. reiste ich gern nach Utrecht, um dort am 21. zu probieren.

Bitte, schreibe bald nach Wien, wo ich den 22. Dezember früh ankomme und bis zum 28. bleibe.

Nun aber noch etwas, das ich zu berücksichtigen bitte. Könnte das Konzert nicht Dein Benefizkonzert sein? Ich wäre gern Deine Direktion und ihr Honorar los und fände es reizend, wenn wir bloß mit uns zu tun hätten, unsere Musik und unsere Gemütlichkeit bloß uns anginge. Bitte, dazu ja zu sagen und gleich. Dann aber für einen guten

Flügel zu sorgen! Im Notfalle, wenn kein Tag vom 13. bis 19. möglich ist, könnte ich den 2. oder 3. Februar — es wäre aber ein Opfer, da mich nach Haus verlangt und ich noch im Februar wieder reisen muß.

Bitte, nach Wien zum 22. Nachricht und Grüße allerherzlichst und eiligst

Dein J. Br.

CVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien, 24. Dezember 81].

Lieber Freund!

In größter Eile:

Ich meine, für den 18. zusagen zu können.

Selbstverständlich kein Brahms-Programm! Und ebenso selbstverständlich ist es bloß ein Scherz von Dir, daß ich die 9te dirigieren soll! Sonst ist sie mir recht und werde ich sie mit besonderem Plaisier hören. Vorher meinetwegen eine Ouvertüre, das Konzert, Lieder, Duette (Rhapsodie weniger gern und keinesfalls Liebeslieder vor der 9ten). Vom 30. an: Leipzig, 24 Humboldtstraße, Herzogenberg. Vom 3. Januar an: Hamburg, Hotel Petersburg, bis 6. Dann: Berlin, Simrock, 171 Friedrichstraße.

Nun bitte, entschließe Dich, das halbe Konzert ohne mich zu machen — einmal läßt man sich einen Brahms-Scherz gefallen, auch wohl in Münster, nicht zweimal.

Aber, usw.

Herzlichst und eiligst Dein

J. Br.

CIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Hamburg, 3. Januar 82.]

Ich habe am 15. Mittag-Konzert und kann nicht anders als in der Nacht (3—4) bei Dir ankommen. Schreibe mir doch hierher (Hamburg, Hotel Petersburg), wie wir das einrichten. Kannst Du mir in einem dortigen Hotel ein Zimmer bestellen oder einen Nachtwächter an den Bahnhof, der mich zu Dir führt, daß ich noch leise ins Bett kriechen kann — oder was sonst für Dich und mich am einfachsten und bequemsten ist.

Wegen Flügel hättest Du Dich doch besser nach Köln gewandt?! Bechstein ist wahrscheinlich durch Bülow und andere schon zu sehr in Anspruch genommen.

Bestens Dein

J. Br.

CX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Hamburg, 6. Januar 82.]

Mir ist überhaupt alles recht oder gleich, was das Programm angeht, und es (war) nur eine leise Privatmeinung, wenn ich eine kürzere und leichtere Sinfonie passender fände. Aber Du wirst Deinen Chor beschäftigen wollen. Wenn ich wegen eines Flügels etwas melden kann, so telegraphiere ich. Den 8. und 9. Berlin, Simrock, übrigens komme ich immer über hier.

Herzlich Dein

J. Br.

CXI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 29. Oktober 83.]

L. Fr. Es ist mir eigentlich lieb, daß ich Dir nichts versprechen kann, denn ich komme zu oft! Aber, bis ich zu Euch in die Gegend komme, werde ich herzlich konzert-müde sein und viel lieber ein paar Abende in Deiner behaglichen Ecke sitzen und Marsala trinken und mir von den Tropen vorlesen lassen — als im Rathaussaal[1]) üben! Laß doch hören, wie sich die Parzen[2]) bei Euch betragen haben, und grüße die Deinen von Herzen, auch Frau Kiesekamp bitte ich zu grüßen von

Deinem

J. B.

CXII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 5. Januar 84.]

L. Fr. Ich erinnere nicht, Dir etwas anderes als ein rundes „Nein" geschrieben zu haben, und bitte Dich, zu bedenken, wie die geschriebenen Stimmen aussehen, wenn sie alles Versprochene geleistet haben und wieviel Freunde sie durch ihr Ausbleiben erzürnt haben. Ich rechne nicht darauf, daß Einer davon sich die Sache überlegt und entschuldigt!

Mit herzlichem Gruß

Dein

J. B.

---

[1]) In dem alten, herrlichen Rathaussaale fanden die Konzerte und die Proben statt. — [2]) Am 18. November 83 sollte der Gesang der Parzen op. 89 aufgeführt werden.

CXIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 21. April 87.]

Lieber Freund!

Mit unserm Briefschreiben ist es nun einmal nichts. Aber Du glaubst nicht, wie dankbar und vergnügt Deine schwachen Versuche von mir begrüßt werden! Ich wollte heute nur melden, daß ich nach Italien abfahre und von Mitte Mai an in Thun zu sein gedenke. Ihr macht doch immer so schöne Sommerreisen, könnt Ihr Euch nicht ein wenig danach richten. Es ist ganz herrlich und behaglich und gemütlich dort, was Ihr als Durchreisende wohl nicht gemerkt habt. Und dann solltet Ihr Briefe aus Manila[1]) im Koffer haben und verlebten wir gar schöne Tage und dächten vergangener schöner Tage!

Herzlichst Euer

J. Brahms.

CXIV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 27. März 88.]

Herzlichen Dank für Deinen Gruß, der mich recht erfreut hat. Ich finde es gar schön, daß Du in solchem Moment gleich mit eigenem Wort und Ton[2]) sagst, wie Dir ums Herz

[1]) Wo sich der älteste Sohn Hans im Jahre 82 niedergelassen hatte. — [2]) Am 23. März 88 hatte das 8. Vereinskonzert stattgefunden, eine „Trauerfeier aus Anlaß des Hinscheidens unseres allergnädigsten Kaisers und Königs Wilhelm" mit folgendem Programm:

Trauermarsch aus der „Eroica" von Beethoven, — Klagegesang um den Tod Kaiser Wilhelms I, für Chor und Orchester von J. O. Grimm — Arie: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt" aus dem „Messias" von

ist. Den Platz mit Dir zu tauschen, hätte ich nicht so sehr Verlangen gehabt, als zuzuhören und hernach mit nach Hause gehn und bei Euch behaglich lange in der Ecke sitzen.

Alle von Herzen grüßend

Dein J. B.

CXV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Thun, 24. August 88.]

L. Fr. Ein Brief von Dir ist so seltene Ware, daß ich gern besser dankte, als ich kann. Aber für das Cäcilienfest z. B. muß ich Dich der Wahl und Qual überlassen — von der wohl die neueste Glocke das schlimmste letzter Art ist! (nämlich Qual.)

Den Psalm[1]) habe ich auch vor langer Zeit instrumentiert und aufgeführt. Ich danke für die Ehre und erweise sie mir, so oft Du willst!

Ein alter Bekannter von Dir, Direktor Wendt,[2]) spaziert hier auch herum, er wird Dich jedenfalls sehr grüßen lassen — ich warte nicht ab, bis ich ihn sehe, wir sprechen sehr oft von Dir.

Mit herzlichen Grüßen an Dich und die Deinigen

Dein alter

J. B.

Händel (Frau M. Schubart-Tiedemann aus Frankfurt a. M.) — Ein Deutsches Requiem von Brahms. —

Die Worte zum Klagegesang waren nicht von Grimm, sondern von Frau Prof. Agnes Lindner, was Brahms freilich nicht wissen konnte, da es auf dem ihm zugesandten Programm nicht besonders bemerkt war. —

[1]) Grimm hatte Brahms' XIII. Psalm instrumentiert, da ihm eine Orgel für die betreffende Aufführung nicht zu Gebot stand. — [2]) Gymnasialdirektor Prof. Dr. Wendt in Karlsruhe.

CXVI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Anfang März 90.]

Lieber, alter Freund.

Am 13. März denke ich in Köln ein Chorkonzert mitzumachen und es wäre ganz ausnahmsweise schön und lieblich, wenn Du und gar Pine Gur dabei wären. Du hörst allerlei würdige Chormusik, einen Haufen Motetten von mir und ein Stück, das Dich notwendig interessieren muß.

Kennst Du etwa noch ein H dur-Trio[1]) aus unserer Jugendzeit, und wärest Du nicht begierig, es jetzt zu hören, da ich ihm — (keine Perrücke aufgesetzt —!) aber die Haare ein wenig gekämmt und geordnet.

Wenn Du Dich freimachen kannst, so kommst Du hoffentlich für ein paar Tage, so daß Du die Proben im Zimmer und in Behaglichkeit mitmachen kannst!

Ich hoffe recht sehr darauf, und freue mich im voraus wie ein Schneekönig.

Euch alle herzlich grüßend

Dein

J. Brahms.

CXVII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Münster i. W., 5. März 90.

Lieber Brahms!

Du hast uns mit Deinen freundlichen Worten große Freude und eine ungeahnte Überraschung bereitet — das schönste Geschenk zu meinem Geburtstag[2]) (morgen). Wir,

[1]) op. 8. Neue Ausgabe. — [2]) 6. März.

meine Frau, wie ich, danken Dir herzlich und werden natürlich kommen und freuen uns darauf, als wären wir über 30 Jahr jünger. Käme doch Frau Schumann auch nach Köln. —

Von Deinem neugestaltetem H dur-Trio hat mir Bülow bereits „Wunder" erzählt, der neulich hier u. a.. Deine C dur-Sonate Op. 1 spielte.

Fast in jedem Programm unserer Vereinskonzerte gibt's was von Dir: im ersten Akadem. Festouvertüre, im zweiten Violinkonzert (Halir), im dritten Symphonie II, im fünften Sextett B dur Op. 18, im sechsten C dur-Sonate (Bülow), im siebenten Schicksalslied (vor wenig Tagen), dazu Lieder — die ersten Liebesliederwalzer soll ich in einem Wohltätigkeitskonzert zum zweitenmal in diesem Winter bringen. Vorigen Winter gab's Tragische Ouvertüre, — Doppelkonzert (Halir und Hausmann) — Serenade II Op. 16, — Haydn-Variationen, — G moll-Quartett, — Rhapsodie (Frau Joachim) auf Wunsch zweimal in zwei Konzerten, — Ziegeunerlieder ebenfalls zweimal.

— Du kannst mir glauben, daß ich alle Sorgfalt auf die Aufführungen verwendet habe und unser Orchester und Chor haben sich wesentlich verbessert seit Deinem letzten Hiersein, so daß mich mein Gewissen ob dieser Unternehmungen nicht beißt. —

Meine Frau grüßt Dich herzlich, ebenso

Dein getreuer

J. O. Grimm.

Beide danken wir Dir, daß Du unser gedacht. —

CXVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Dezember 90.]

Lieber Grimm!

Da kann ich leider nicht dienen! Mit der Erlaubnis nicht, weil ich gar nicht weiß, welcher Paragraph des Gesetzbuches da in Frage kommt, mit Partitur und Stimmen aber nicht, weil sie längst nicht mehr existieren. Ich habe nicht, wie Du, ein eigenes Palais, um so unnütze Sachen aufbewahren zu können. Aber dabei wäre ich gern, und folgenden Tages bei der Rhapsodie, deren Sängerin ich schönstens zu grüßen bitte und folgende abends bei Dir im gemütlichen Winkel. D'Albert kam neulich direkt von Euch nach Pesth, und ich ließ mir mit sehnsüchtigem Behagen erzählen, daß es noch immer so lieb und freundlich wie sonst bei Euch ist und daß immer noch so viel Marsala getrunken wird — wie viel dankbarer würde ich mittrinken als er!

Nun wünsche ich die vergnügtesten Festtage und daß sie bis zum nächsten 24. Dezember (fürs erste) dauern mögen.

Herzlichste Grüße dazu an alle, von Philippine an bis zu den Philippinen von

Deinem

Johannes B.

CXIX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Im Sommer 91.]

Es ist wohl das erste fröhliche Fest der Art[1]) in Deinem Hause, zu dem ich heute meine herzlichsten Wünsche sende.

[1]) Grimms zweiter Sohn Otto hatte sich im Juni 91 verlobt.

Möge noch manches folgen, und möchtet Ihr Euch derselben und auch, ihrer fröhlichen Folgen noch lange erfreuen. Wegen des v. . . . . Trios muß ich noch ein Wort beifügen. Simrock behauptet Dir seinerzeit ein Exemplar (auch vom 5tett) in meinem Auftrag geschickt zu haben!? Prinz Reuß aber habe ich nur gesagt, das wäre ein hübscher Anlaß, mir ein paar Worte zu schreiben. Nun — das war anders, aber nicht gescheiter, als was Durchlaucht ausgerichtet hat!

Herzlichste Grüße Deinem ganzen lieben Hause und die besten Wünsche dazu.

Dein

J. Br.

CXX.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Poststempel Wien, 3. Oktober 93.]

L. Fr.

Ich muß Deiner erhabenen (verflossenen) Freundin eine Dankvisite machen. Das soll vor allem ein Anlaß sein, vorher eine Karte bei Dir abzugeben:[1]) Eben kommt Dein neues Programm! Säße ich doch einmal wieder bei Dir in Deiner behaglichen Ecke! Für wie manches hätte ich zu danken und von wie manchem zu plaudern, von Philippine bis zu den Philippinen.

Dein herzlichst alle grüßender

J. B.

---

[1]) Hier ist eine ausgezeichnete kleine Photographie von Brahms etwa in der Größe einer Briefmarke eingeklebt.

CXXI.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Ischl, im Juni 95.]

L. Fr.

Schönsten Dank für Deine freundlichen Worte, die mich sehr erfreuten.

Gerne hätte ich freilich einiges mehr von Philippine und den Philippinen gehört!

Und wann sieht man sich gar einmal wieder!!

Von Herzen

Dein

J. B.

CXXII.

J. O. Grimm an Johannes Brahms.

Münster i. W., 19. Juni 1895.

Lieber Brahms!

Willst Du uns auf unsere späten Tage noch übermütig machen? — Wir beiden Alten haben uns einen Kuß gegeben vor Freude über Deine lieben Worte und Dein Bild.[1]) Das letztere hat sich Philippine für ihren Schreibtisch annektiert. — Daß ich Dir mehr von ihr und den Philippinen melden soll, danke ich Dir herzlich. Der Junge ist nun schon über zwölf Jahre unter den leidigen Spaniolen, — hat jetzt seine eigene Apotheke in Iloilo (Insel Panay) und kann nun erst recht nicht heimkommen. Er schreibt aber stets heiter und zufrieden und klagt nie. — Die Briefe gehn oft sechs, oft acht Wochen. Uns wird's nachgerade ungemütlich, besonders Muttern.

[1]) Eine sehr schöne Photographie in Kabinettformat.

— Meines Schwiegervaters liebenswürdiger Frohsinn ist beiden zum Erbteil zugefallen, meiner Frau, wie Deinem Patenkind. — Bei uns im Hause kommt keine Duckmäuserei auf, Dank dem Hausmütterchen. — Unser Zweitgeborener Otto ist Doktor der Medizin am Kürassierregiment hier, — verheiratet, — auch ein guter Junge und soll sich als Arzt ruhig und tüchtig benehmen. Und das (27jährige) „Kind" Marie musiziert eifrig und schwärmt für Deine Klavierstücke. — Ich selbst kriege Deine beiden Klarinetten-Sonaten[1]) wahrhaftig noch unter und werde nächster Tage meinen Klarinettisten dazu einladen, — Herr Gott, sind sie schön! —

Bewahre uns Deine Neigung, Du Gottbegnadeter mit Deiner Sphärenseligkeit — und sei von uns beiden herzlich und dankbar gegrüßt.

Dein

J. D. Grimm.

CXXIII.

Johannes Brahms an J. D. Grimm.

[Poststempel Ischl, 23. Juni 95.]

Herzlichen Dank, lieber Freund, es war mir eine wahre Wohltat, einmal wieder wie in Deiner gemütlichen Ecke zu sitzen und einiges plaudern zu hören. Wie schön und gut hast Du es! Und wie doppelt gern kann ich jetzt an Euch denken, da ich weiß, es sei eben alles noch so gut und schön wie sonst. Von Herzen grüßend

Dein

J. B.

[1]) op. 120.

CXXIV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[10. November 95.]

Außerdem die beſten Wünſche für die neue Würde,[1]) die wie Du denken magſt, als für ihn unerreichbar, ganz ungemein imponiert

Deinem herzlich grüßenden

J. B.

CXXV.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

[Wien, April 96.]

Teurer Freund!

Der Gedanke an Dich läßt mich gar nicht los. Aber ſo ſchön und lieb alles iſt, was mich an Dich und Deine liebe Frau erinnert, mit wieviel Wehmut iſt es jetzt verſchleiert![2]) Es iſt doch gar traurig, daß ſcheiden muß, was ſo lange und innig verbunden war. Deiner Liebe zu ihr mag es ein ernſter Troſt ſein, daß ſie jetzt nicht Deinen Schmerz zu tragen hat, und in Euren Kindern haſt Du den freundlicheren Troſt, ſie weiter leben zu ſehen. Wie gern denke ich, daß die Tochter bei Dir im Haus iſt und mit welcher Liebe ſie ſich bemühen wird — freundlich an die Mutter zu erinnern. Ein wenig lindernd mag Dir doch auch der Gedanke ſein, mit welcher Liebe alle Freunde an

[1]) Die Zeilen ſind auf ein Depeſchen-Formular geſchrieben, in einem Kouvert abgeſchickt und gratulieren zur Würde eines Großvaters: dem Sohne Otto war am 5. November 95 ein Töchterchen geboren worden. — [2]) Am 8. März 96 war Frau Philippine an einer Lungenentzündung und während Grimm ſelbſt an der gleichen Krankheit ſchwer und beſinnungslos danieder lag, geſtorben.

Dir hängen, und wie überaus teuer die Erinnerung an sie ihnen allen ist. Sei recht von Herzen gegrüßt in alter, treuer Freundschaft! Dein

J. Brahms.

CXXVI.

Johannes Brahms an J. D. Grimm.

[Im Sommer 96].

Teurer Freund,

Deiner war der erste Gruß zum 7.[1]) und einer der allerwillkommensten; habe tausend Dank! Wie sehr ich Deine letzte schwere Zeit mitempfunden habe, kann ich Dir nicht herzlich genug sagen — aber auch nicht, wie gern ich dann deiner Kinder dachte und was sie Dir sind und sein werden.

Heute laß mich nur noch sagen, daß es Frau Schumann entschieden besser zu gehen scheint. Sie denkt nächstens nach Baden-Baden zu gehen, (wohin auch ihre Tochter Sommerhof geht.) Das wäre nun eigentlich der schönste Ort auch zu Deiner Erholung! Überlege es doch, und wenn Du irgend daran denkst, so melde es mir möglichst gleich. Ich möchte ganz gewiß kommen und mit welcher Freude!

Herzlichst Dein

Johannes.

CXXVII.

J. D. Grimm an Johannes Brahms.

Münster i. W., 13. Juli 96.

Lieber Brahms!

Für die Sendung Deines Op. 121[2]) danke ich Dir herzlich; Du hast mich damit sehr erfreut. Die Gesänge sind

[1]) Zum 7. Mai, Brahms' Geburtstag. — [2]) Die Ernsten Gesänge.

herrlich und erschüttern gewaltig, — unbarmherzig in Wort wie Ton; — ich bewundere gleichmäßig, wie und daß Du diese Texte in Musik gebracht hast. —

Meine Ferien soll ich auf Rügen zubringen — mit Mimi. Ich bin jetzt wieder so weit mobil. — Nach Bonn zum Begräbnis von Frau Schumann durfte und konnte ich noch nicht reisen. —

Wann und wo wird mir beschieden sein, Dich wiederzusehen?

Von Herzen Dein

J. O. Grimm.

CXXVIII.

Johannes Brahms an J. O. Grimm.

Dem teuren innigstgeliebten Freunde wünscht das Herzlichste am heutigen Tage sein alt und treu ergebener

Johannes Brahms.[1])

[1]) Diese Depesche zum Geburtstage am 6. März 97 ist das letzte Zeichen seines treuen Gedenkens; vier Wochen später — am 6. April — senkte man ihn, den so heiß geliebten Freund, zu Wien ins Grab! —

Namen-Regiſter.

Allgeyer. 13. 19. 20.
Anger. 29.
Arioſt. 27.
Arnim, Bettina von. 45.
Avé-Lallement. 11. 39. 84. 100. 105. 108.

Bach, Joh. Seb. 5. 28. 52. 62. 66. 69. 71. 78. 79. 83. 86. 88. 92.
Bach, Friedemann. 57.
Bach. 62. 71. 82. 85.
Bagge. 111. 112. 114.
Bargheer. 66. 71. 72. 73. 77. 78. 83. 88. 96. 105. 109. 111.
Bargiel. 63. 64. 65.
Barth, Richard. 116. 117. 121. 123. 125. 126. 128. 131. 132. 134. 135. 136. 137. 139. 142. 143.
Baum. 82.
Bechſtein. 144. 146.
Beethoven. 10. 28. 40. 49. 50. 56. 58. 91. 110. 125.
Bertha. 19. 31. 40. 42.
Brahms, Eltern und Geſchwiſter. 1. 5. 6. 7. 8. 10. 11. 27. 39. 46. 59. 60. 62. 63. 64. 94. 100. 105. 108. 109. 115.
Brahms, vorkommende Werke:
C dur-Sonate op. 1. — 25. 151.
Es moll-Scherzo op. 4. — 25.
F moll-Sonate op. 5. — 4.
op. 7, 8 und 9. — 8.
H dur-Trio op. 8. Neue Ausgabe. — 150. 151.
Balladen op. 10. — 12. 17. 20. 22. 23. 26. 66.
Serenade op. 11. — 66. 67. 71. 72. 74. 75. 76. 77. 81. 85. 105. 109. 114.
Ave Maria op. 12. — 90. 91. 109.
Begräbnisgeſang op. 13. — 79. 80. 81. 82. 83. 91. 109.
Ständchen op. 14 VII. — 76.
Symphonieſatz - D moll - Konzert op. 15. — 13. 17. 54. 58. 59. 60. 92. 93. 95. 124. 126.
Serenade op. 16. — 107. 109. 151.
Geſänge für Frauenchor mit Begleitung von zwei Hörnern und Harfe op. 17. — 103. 108. 109.
Sextett op. 18. — 90. 94. 151.
op. 19 II u. III. Scheiden und Meiden. In der Ferne. — 76.
Duette op. 20. — 110.
Variationen op. 21. — 110.
Marienlieder op. 22. — 90. 93. 101. 110. 114.
Variationen op. 23. — 113.
Klavier-Quartette op. 25 u. 26. — 49. 111. 114. 151.
XIII. Pſalm op. 27. — 90. 91. 93. 94. 108. 149.

op. 28 III. — 125.
Motetten op. 29. — 111.
Drei geistliche Chöre für Frauenstimmen op. 37. — 99.
op. 41 III. — 104.
op. 43 IV. Das Lied vom Herrn von Falkenstein. — 71.
op. 44 I u. IV. — 103.
Requiem op. 45. — 115. 116. 117. 121. 125. 130. 138. 139. 149.
op. 47 V. Die Liebende schreibt. — 70.
op. 48 VI. — 104.
Liebeslieder op. 52. — 118. 131. 138. 140. 145. 151.
Rhapsodie op. 53. — 118. 119. 122. 145. 151. 152.
Schicksalslied op. 54. — 125. 139. 140. 142. 151.
Haydn-Variationen op. 56. — 122. 148.
Neue Gesänge op. 69. — 130.
Fünf Gesänge op. 72. — 130.
op. 72 III. — 104.
II. Symphonie op. 73. — 128. 129. 131. 139. 151.
Violin-Konzerte op. 77. — 131. 135. 151.
Violin-Sonate op. 78. — 131. 132. 135.
Akademische Fest-Ouvertüre op. 80. — 138. 139. 140. 142. 151.
Tragische Ouvertüre op. 81. — 138. 139. 140. 142. 151.
Nänie op. 82. — 141.
Gesang der Parzen op. 89. — 147.
Doppel-Konzert op. 102. — 151.
Zigeunerlieder op. 103. — 151.
Klarinetten-Sonaten op. 120. — 155.
Vier ernste Gesänge op. 121. — 157.
Brautgesang. — 67. 76. 78. 83.
Missa canonica. — 51. 55.
Orgel-Fuge As moll 112.
Ungarische Tänze Heft I u. II. — 118.
Ungarische Tänze Heft III u. IV. 135.
Breitkopf & Härtel. 22. 133.
Brentano, Clemens. 5. 6. 7. 104.
Bronsart, Hans von. 132. 134.
Bülow, Hans von. 146. 151.

Chopin. 85. 86.
Cramer. 25.
Cusike. 11. 13. 17. 24. 26.

d'Albert. 152.
Dante. 27.
Dietrich. 21. 45. 103. 104. 105.
Dirichlet. 80. 82. 85.
Dohrn, Anton. 143.
Donop, von. 74.

Engelmann, W. 127. 129.
Eusebius. 30.

Fillunger. 125.
Fischer. 10. 17.
Frank, E. 132.
Friederike, Prinzessin. 57. 69. 72. 78. 79. 88.

Georg V. König von Hannover. 10. 14. 15. 16. 17. 18. 26.
Gluck. 71. 107. 109.
Gozzi. 39.

Grädener. 11. 39. 63. 80. 85. 92. 100. 105. 108.
Greve. 142.
Grimm, Philippine. 32. 35. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 46. 48. 49. 50. 53. 54. 55. 56. 59. 60. 61. 62. 64. 67. 72. 74. 76. 81. 82. 83. 84. 86. 87. 91. 92. 93. 96. 100. 102. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 111. 113. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 123. 125. 126. 131. 132. 133. 136. 139. 142. 143. 150. 151. 153. 154. 155. 156.
Grimm, Hans. 148. 154. 155.
Grimm, Hermann. 57.
Grimm, Marie. 133. 155. 156. 158.
Grimm, Otto. 152. 155. 156.
Grund. 85.

Haas. 29.
Halir. 151.
Händel. 52. 53. 84.
Hanslick. 117.
Härtel. 11. 18. 109. 111. 134. 136.
Haße. 82.
Hauptner. 118.
Hausmann, Rob. 151.
Haydn. 66. 138.
Henke. 8. 11. 12. 21. 24.
Henschel, Georg. 125. 130.
Hensel, Fanny. 80. 82.
Herner. 61. 71. 88.
Herzogenberg. 128. 141. 145.
Hille. 29. 32. 33. 34. 38. 40.
Hohenschild, Auguste. 130.

Jaell. 43.
Jean, Paul. 12. 13.
Joachim, Amalie. 115. 123. 124. 125. 151.
Joachim, Josef. 1. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 23. 24. 25. 26. 28. 29. 30. 31. 34. 35. 37. 39. 40. 41. 43. 45. 46. 48. 49. 50. 51. 53. 54. 55. 56. 57. 59. 60. 64. 82. 84. 85. 89. 92. 93. 94. 95. 99. 103. 104. 109. 111. 115. 121. 125. 135. 136.
Junge. 3.

Kaiser. 29.
Kalbeck, Max. 46. 67. 96. 112.
Kiesekamp, Hedwig. 124. 125. 130. 143. 147.
Kistner. 4. 18. 26.
Klems. 36.
Kömpel. 29.
Kreisler. 1. 3. 4

Leesemann. 116.
Leopold, Fürst von Lippe-Detmold. 57. 67. 88.
Leser. 3. 19.
Lind, Jenny. 31.
Lindblad. 56.
Lindner, Agnes. 146.
Link. 125.
Liszt. 8. 95. 96. 99.
Litzmann. 3.

Marie, Königin von Hannover. 26.
Marxsen. 13.
Mattheson. 57.
Mendelssohn-Bartholdy, Felix von. 34. 79. 80. 82.
Meysenbug, Karl von. 68. 69. 70. 73. 74. 77. 80. 81. 83. 85. 87. 88.
Michel-Angelo. 116.

Morris, Max. 7.
Moscheles. 1. 85.
Moser. 121.
Mozart. 14. 71. 79. 86. 107. 140.
Mühler, von. 121.

Nicodemus. 18. 21. 22. 26.
Nölbechen. 34.

Otten. 27. 95. 99.

Peters. 2. 141.
Platen. 10. 15. 16. 17.
Platzhof. 105.

Rakemann. 91.
Reimers. 3.
Reuß, Prinz. 153.
Richarz. 2. 43. 45. 46.
Rieter-Biedermann. 110. 119. 120.
Rietschel. 13.
Ristori. 94.
Ritmüller. 32. 34. 35. 36. 37. 39. 40. 41. 43. 51. 53. 54. 59. 60. 62. 63. 64. 74. 77.
Rudorff. 121.

Sahr, von. 64. 103. 104.
Scarlatti. 86.
Schleinitz, von. 1.
Scholz, Bernhard. 95. 140.
Schönerstedt. 26.
Schubart-Tiedemann. 149.
Schubert. 15. 39. 66. 82.
Schücking, Levin. 143.
Schumann, Klara. 2. 3. 4. 6. 7. 8. 9. 10. 13. 16. 17. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 52. 54. 56. 57. 59. 60. 61. 62. 63. 71. 74. 79. 86. 95. 108. 109. 133. 151. 157. 158.
Schumann, Robert. 2. 6. 7. 9. 13. 16. 17. 18. 19. 21. 22. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 34. 35. 37. 38. 40. 43. 44. 45. 46. 48. 54. 79. 80. 133. 135. 138. 139. 140. 142.
Siebold, Agathe von. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 74. 76. 77. 78. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 100. 105. 107. 111. 114.
Simrock. 110. 145. 146. 153.
Sommerhof. 157.
Steinway. 144.
Stockhausen, Julius. 92. 117.

Tunder. 47. 51. 57.

Uhland. 104.

Verhulst. 127.

Wagemann. 8. 11. 12. 21.
Wagemann, Anna. 19. 29.
Wagner, Bertha. 71. 73. 88. 107.
Wasielewsky. 3.
Weber, C. M. von. 10.
Wehner. 14. 16. 18. 25. 26.
Wendt. 149.
Wilhelm I., König von Preußen. 121.
Wüllner, Franz. 129.

Zur-Mühlen, Raimund von. 131. 136.

Werke von Julius O. Grimm.

op. 1. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte: I. In der Mondnacht. — II. Ach, es sitzt mein Lieb und weint. — III. Am See. — IV. Er ging dahin. — V. Gondoliera. — VI. Hast Du's denn ganz vergessen. — Fräulein Marie Tunder gewidmet.
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 2. Fünf Klavierstücke: I. Elegie. — II. Scherzo. — III. Träumerei. — IV. Elfenweise. — V. Nachtstück. — Fräulein Serena Moscheles gewidmet. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 3. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte (h.): I. Erste Meerfahrt. — II. Meeresabend. — III. Gebet auf dem Wasser. — IV. Heimkehr. — V. Immerdar gedenk ich dein. — VI. Abschiedslied. — Fräulein Konstanze Jacobi gewidmet.
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 4. Zwei Scherzi für Pianoforte zu 4 Händen. — I. H moll. — II. G moll.
Zwei Scherzi für Pianoforte zu 2 Händen. — Frau Klara Schumann gewidmet. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 5. Zwei Scherzi für Pianoforte zu 4 Händen. — I. in D. — II. in C. — Marie und Elise Schumann gewidmet.
J. Rieter-Biedermann, Winterthur.

op. 6. Drei Elegien für Pianoforte: I. in H. — II. in E moll. — III. in A moll. — Fräulein Klara Moscheles gewidmet.
Adolf Nagel, Hannover.

op. 7. Sechs Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte (h.): I. Wohl mir der Stunde. — II. Unruhe. — III. Bei trockenen Blumen. IV. Dein Herzlein mild. — V. All' meine Herzgedanken. — VI. Mit unnennbarer Seligkeit. — Frau Livia Frege gewidmet. Fr. Kistner, Leipzig.

op. 8. Sechs Lieder für gemischten Chor a cappella. — I. Was macht dir, Herzliebster. — II. Frühlingslied. — III. Herbstlied. — IV. Morgenlied. — V. Abendfeier. — VI. Die Nonne. — Frau Antonie von Siebold gewidmet.
J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 9. Vier Klavierstücke in freier kanonischer Weise. — I. Andante espr. — II. Allegretto grazioso. — III. Andantino tranquillo. — IV. Allegro energico.
C. Spielmeyer, Göttingen.

op. 10. Suite I, in Kanonform (für Streichorchester): I. Allegro con brio. — II. Andante lento (Soli). — III. Tempi di Minuetto, ben moderato. — IV. Allegro risoluto. — Franz Wüllner gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 11. Sechs Lieder für eine Singstimme (h.) mit Pianoforte: I. Wie scheinen die Sternlein so hell. — II. Pilgerlied. — III. Wozu mein langes Haar. — IV. Warum bist du denn so traurig. — V. An die Waldvögel. — VI. Nun stehn die Rosen in Blüte. — Fräulein Agathe von Siebold gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 12. An die Musik für Solostimme, Chor und Orchester-Chorstimmen. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 13. Sechs Lieder für 4 stimmigen Männerchor a cappella: I. Morgenwanderung. — II. Lustig Blut und frische Lieder. — III. Der traurige Jäger. — IV. Jagdglück. — V. Gut Nacht, gut Nacht. — VI. Vorwärts. — Der Münsterschen Liedertafel gewidmet. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 14. Sonate für Pianoforte und Violine (oder Violoncello): I. Allegro con brio. — II. Adagio cantabile. — III. Allegro. — G. H. Deecke gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 15. Sechs Lieder (t.) für eine Singstimme mit Pianoforte: I. Wenn die Sonne weggegangen. — II. Weil auf mir. — III. Jägerbraut. — IV. Liebesnacht. — V. Nachtlied. — VI. Minnelied. — Frau Amalie Joachim gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 16. Suite II, in Kanonform für Orchester: I. Allegro con brio. — II. Tempo di Minuetto. — III. Molto adagio. — IV. Allegro assai. — J. Brahms gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 17. Zwei Märsche für großes Orchester: I. in D. — II. in B. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 18. Sechs Lieder und Gesänge für 1 Singstimme und Pianoforte: I. Es kommen die Tage. — II. Ständchen. — III. Dämmerung senkt sich von oben. — IV. Jetzt ist er hinaus. — V. Frühlingsgedränge. — VI. Der Traum. — Fräulein Amalie Kling gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 19. Sinfonie für großes Orchester: I. Sostenuto — Allegro. — II. Trauermarsch. — Scherzo. — Finale. (Allegro vivace.) Richard Barth gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 20. Lieder und Gesänge (Frhr. von Oeynhausen) für eine Singstimme (h.): I. Schön die Schöne zu begrüßen. — II. Liebesvereinung. — III. Nachts. — IV. Liebesgruß. — V. An die Geliebte. — VI. Beständiges Gedenken. — Frau Hedwig Giesekamp gewidmet. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 21. Kaiserhymne (Wilhelm I.) Worte und Musik von J. O. Grimm. Männerchor und Blasinstrumente und Pauke. J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 22. Fünf Lieder für 3 stimmigen Frauen- oder Männerchor a cappella: I. Frühlingsanfang. (L. Sigsmund.) — II. In der Nacht. — III. Im Mai. — IV. Abendlied. — V. O selig, selig im grünen Haag. (A. Jüngst.)
J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

op. 23. Klagegesang um den Tod Kaiser Wilhelm I. (Agnes Lindner) 1888 für Chor und Orchester.
Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 24. Ein Liederkranz aus Klaus Groths Quickborn für 4 Solostimmen mit Pianoforte.
Bearbeitung für vierstimmigen Frauen- oder Männerchor a cappella. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 25. Suite IV. G moll für Streichorchester: I. Einleitung und Fuge. — II. Kanon. (And. cant.) — III. Intermezzo. — IV. Ländler. — V. Schlußfuge. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 26. Heitere Lieder für eine Singstimme mit Pianoforte: I. Vil schöner kunst und gaben. — II. Freundliche Dornen. — III. Wofür's guat sind. — IV. Gefangen. — V. As is a ganz verflixte Sach' — VI. Der rechte Fleck. — (h. u. t.) — Der Münsterschen Liedertafel gewidmet. Breitkopf & Härtel, Leipzig.

op. 27. Zum Geburtstage des Kaisers (27. Jan.) (Al. Buschmann) für Männerchor und Blasorchester (ad lib.).
E. Bisping, Münster.

op. 28. An Kaiser Wilhelm II. zum 27. Januar, für Männerchor und Blasorchester (ad lib.). Worte und Musik von J. O. Grimm.
E. Bisping, Münster.

Ohne op.-Zahl. Deutsche Volkslieder für dreistimmigen Frauen- oder Männerchor a cappella gesetzt: I. Ich fahr dahin. — II. Wach auf. — III. Verstohlen geht der Mond auf. — IV. Von allen schönen Kindern. — V. Im tiefen Wald. — VI. Die Wollust in den Maien. — VII. Ach, ach, ich armes Klosterfräulein. — VIII. So will ich frisch und fröhlich sein.
J. Rieter-Biedermann, Leipzig.

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

ML 410 .B8A21 G8 C.1
Johannes Brahms im Briefwechse
Stanford University Libraries
3 6105 042 500 103

MUSIC LIBRARY

ML
410
B8A21
G8

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

NOV 13 1969